

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 27. September 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr
Bekannt für die sechsgehaltene Kolonne, gelbe oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Berichte und Bekanntmachungen 30 Pfg., „Kleine Anzeigen“, das erste Heftgebundene Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stempelgebühren und Schlußstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: Prämienabgabe: Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Belegungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Der Zweiundfünfzigste!

Seele, 26. September. (W. T. V.)
Bei der heutigen Reichstagsersatz-Stichwahl im Wahlkreis Frankfurt a. O. Lebus ist der Sozialdemokrat Faber mit einer Mehrheit von 172 Stimmen gewählt worden. Das Wahlergebnis ist folgendes: für Dr. Winter (natl.) wurden 15 625 und für Faber (Soj.) 15 797 Stimmen abgegeben.

Die Hoffnungen der Gegner auf Magdeburg haben sich als trügerisch erwiesen. Magdeburg war kein neues Dresden! Der leidenschaftliche, aber würdige Austrag der Budgetfrage hat sich als Agitationsmittel gegen die Sozialdemokratie nicht verwerten lassen! Die liberalen Unglücksraben, die schon die sozialdemokratische Niederlage beschrien, werden nun vollends verstummen müssen!

Nach Schopau-Marienberg nun auch noch Frankfurt-Lebus! Der Vormarsch der Sozialdemokratie vollzieht sich auf der ganzen Linie. Ein Sieg folgt dem anderen — die Empörung der Wählermassen entlädt sich Schlag auf Schlag. Das Volk hat erkannt, wie schamhaft es durch die Vorpiegelungen des Gottentötensblocks hinter sich geführt worden ist. Und es macht für diese Täuschung nicht nur die Konservativen, sondern einsichtigerweise auch die Liberalen verantwortlich, die ja durch ihre Mitwirkung bei den Fälschungswahlen des Jahres 1907 den Volksbetrug erst ermöglicht und die brutale Steuerausplünderung des Jahres 1909 mit vorbereitet haben.

Die geeinten Gegner haben in Frankfurt bei der Stichwahl mit Hochdruck gearbeitet. Sie hatten sich in die Arbeit geteilt: die Konservativen bearbeiteten mit riesigem Eifer das Land, die Liberalen wühlten in der Stadt. Und die Wahlbeteiligung war denn auch eine weit stärkere als bei der Hauptwahl. Von den Reservisten wurden noch fast 3000 Mann bei der Stichwahl mehr an die Urne gebracht. Aber von diesen Reservisten entfiel der größere Teil auf die Sozialdemokratie! Sie gewann gegenüber der Hauptwahl 1479 Stimmen, so daß die Sozialdemokratie gegenüber 1907 nunmehr einen Zuwachs von 3409 Stimmen zu verzeichnen hat!

Die Niedergerittenen reiten! Es geht vorwärts, unaufhaltsam! Die Steuerausplünderung, die Volksauszehrung durch die Lebensmittelpreise und Grenzsperrn, die schändliche Wahlrechtskomödie, die Polizeiattaken auf das Volk — wie ließe sich auch ein aufpeitschenderes Agitationsmaterial erfinden! Die Erhöhung der Zivilliste und die letzte Gottesgnadentumsrede haben vollends dem Faß den Boden ausgeschlagen. Am Tage nach der Königsberger Kaiserrede meinte ein organisatorisch hervorragend tätiger Genosse händereißend: „Das bringt uns Frankfurt-Lebus“. Vielleicht hätten wir den Wahlkreis auch ohne den rednerischen Sukkurs aus Königsberg erobert; aber auch wir schlugen diese unverhoffte Wahlunterstützung keineswegs gering an!

Mag Bethmann Hollweg, mögen die bürgerlichen Parteien sich den Kopf zerbrechen um eine padende Parole für die allgemeine Wahlschlacht im nächsten Jahre — die Sozialdemokratie hat ihre Wahlparole längst mit glänzendem Erfolge erprobt. So bedeutet der neueste Wahlsieg, die Entsendung des Zweiundfünfzigsten in den Reichstag, eine Vertrauenskundgebung des Volkes, die gerade recht gekommen wäre zur Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitag, die aber auch nach Magdeburg noch hochwillkommen und von größter Bedeutung ist. Die bürgerlichen Parteien haben abgewirtschaftet, auch der schwächliche, von Kompromißsucht total entnervte Liberalismus hat alles Vertrauen unter den breiten Massen verloren. Nur der Sozialdemokratie, der einzigen aufrechten, kampfesfreudigen Partei der Opposition gegen die absolutistisch-agrarisch-kapitalistische Mißwirtschaft, wenden sich die Sympathien der Ausgebeuteten und Entrechteten zu. Der Parteitag seinerseits hat dazu mitgeholfen, daß die Massen immer fester zur proletarischen Klassenkampfarmee verschmolzen werden, damit auch bei den künftigen großen Entscheidungen der Sieg dem Volke gehört!

Der Bissing'sche Korpsbefehl.

Die reaktionäre Presse setzt ihre Taktik fort, den vom Genossen Limberg auf dem Magdeburger Parteitag verlesenen Korpsbefehl des abgefägten Generals v. Bissing totzuschweigen oder ihn als etwas ganz Selbstverständliches hinzustellen, gewissermaßen als einen Akt der Notwehr, der durchaus nicht den Bestimmungen der Reichsverfassung widerspricht — und wenn tatsächlich gegen den § 31 dieser Verfassung verstoßen sollte, doch aus Gründen der höheren Staatsräson völlig berechtigt sei. Ein anderer Teil, voran die „Köln. Ztg.“, hilft sich damit, daß er erklärt, der Erlaß sei keineswegs eine Maßregel der Regierung, wie der „Vorwärts“ glauben machen wolle, sondern nur die Anweisung eines einzelnen Truppenführers. Das ist allerdings insofern richtig, als der Korpsbefehl, wie immer in solchen Fällen, vom Kommandeur eines Armeekorps ausgeht und von diesem unterzeichnet ist; aber glaubt denn die „Köln. Ztg.“ wirklich, daß der General von Bissing das Schriftstück auf eigene Hand, ohne Wissen und Zustimmung der Regierung, speziell des Kriegsministeriums, angefertigt hat und daher nicht vielmehr auf Weisung und im Auftrag einer anderen höheren Stelle handelte?

Am vorzüglichsten gebärdet sich, wie ganz selbstverständlich ist, das unfreiwillige politische Witzblatt des Bundes der Randwirte, die „Deutsche Tageszeitung“. Sie schreibt:

Es ist doch selbstverständlich, daß, wenn der Belagerungszustand verhängt ist, wenn der blutige Aufruhr in den Straßen tobt, die aufrechteren Mütter nach Möglichkeit unterdrückt, und die zum Aufruhr hehenden Leute unschädlich gemacht und verhaftet werden. Die Immunität der Abgeordneten hört mit dem Belagerungszustand auf. Das ist längst bekannt und selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist, daß die Versammlungen verboten werden, und daß die Truppen alle wirksamen Mittel anwenden, um den Aufruhr möglichst bald zu unterdrücken und die Anführer niederzujagen. Es ist durchaus verständlich, daß den Truppenführern nach dieser Richtung hin bestimmte Anweisungen gegeben werden. Das gilt natürlich alles nur für den Fall des blutigen Aufruhrs und der dadurch veranlaßten Verhängung des Belagerungszustandes. Ist einmal dieser Zustand verhängt, dann muß mit den Aufwieglern und Aufrührern, mögen sie nun die Flinten in der Hand tragen oder die Massen in den Aufruhr hineinziehen, kurzer Prozeß gemacht werden. Die Veröffentlichung der Anweisung des kommandierenden Generals war also durchaus keine Sensation. Bedenklich daran ist nur die Tatsache, daß eine derartige Anweisung in die Hände eines Sozialdemokraten gelangen konnte.

Auch die „Post. Ztg.“ hat wenig gegen die sogenannten Sicherheitsmaßregeln des Generals v. Bissing einzuwenden. Sie erinnert daran, daß 1878, nach dem Nobilitationsattentat, ebenfalls durch den Kriegsminister v. Kameke alle Maßnahmen zur Aderlassung der Berliner Arbeiter getroffen waren, und fügt hinzu:

So gut wie dazumal ist natürlich auch seither für alle Fälle vorgesorgt gewesen. Deshalb bringt der Brief des Generals v. Bissing wirklich nichts Neues. Nicht einmal die Verhaftung von Abgeordneten, ohne Rücksicht auf ihre Immunität, ist schlechterdings neu. Ist doch einst, während des Krieges mit Frankreich neben anderen Personen auch der Abgeordnete Johann Jacoby auf militärischen Befehl verhaftet und nach der Befestigung gebracht worden. Uebrigens ohne, daß der Belagerungszustand verhängt war. Bismarck war von dieser Maßregel nichts weniger als erbaut. Er äußerte am 20. Oktober 1870 nach dem Zeugnis Moritz Wujas: „Ich freue mich darüber ganz und gar nicht; der Parteimann mag das tun, weil seine nahegefühle dadurch befriedigt werden; der politische Mann, die Politik kennt solche Gefühle nicht; die fragt nur, ob es nützt, wenn politische Gegner mißhandelt werden.“ Und am 24. November sagte er, daß die Militärs ihn zu selten um seine Meinung befragten: „So war's auch mit der Ernennung Bogels von Falkenstein, der jetzt den Jacoby gemahregelt hat. Wenn ich mich vor dem Reichstag darüber aussprechen möchte, würde ich meine Hände in Unschuld waschen; man hätte mir nichts Unbequemeres einbroden können. Ich bin militärkommandant in den Krieg gekommen, künftig gehe ich mit den Parlamentarischen, und wenn sie mich weiter ärgern, lasse ich mir einen Stuhl auf die äußerste Linke stellen.“

Dabei machte dem Kanzler nicht die Rechtswidrigkeit der Verhaftung Skrupel, er stieß sich nur an der Unnützigkeit, der politischen Schädlichkeit. Wenn er bei einer Revolution, noch dazu nach Verhängung des Belagerungszustandes, Sicherheitsmaßregeln hätte anordnen sollen, wären ihm vielleicht Verfügungen, wie sie im Schreiben des Generals v. Bissing angegeben sind, ganz opportun gewesen. Die meisten dieser Verfügungen wären sogar durch das preussische Gesetz vom 4. Juni 1851 gedeckt gewesen. Jenes Gesetz gestattet, für die Zeit des Belagerungszustandes die Bestimmungen über die persönliche Freiheit, die Pressefreiheit und eine Reihe anderer Grundrechte außer Kraft zu setzen. Artikel 88 der Reichsverfassung hat diesem preussischen Gesetz über den Belagerungszustand Gültigkeit für das Reich gegeben. Das „infame Dokument“, wie der „Vorwärts“ das Schreiben des Generals

tituliert, enthält also nicht just in allen Teilen skrupellosen Verfassungsbruch.“ Aber wenn es wirklich zu einer blutigen Revolution käme, wer hielte sich an Verfassungsparagraphen, wer auf der einen und wer auf der anderen Seite?

Das „Berl. Tagebl.“ kommt in seiner „Pol. Wochenschau“ nochmals auf den v. Bissing'schen Korpsbefehl zurück und schreibt, indem es über die Auffassung spottet, die Sozialdemokratie gedenke durch die Injanzierung von Straßenkämpfen die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu stürzen:

Man ersieht aus diesem Zirkular, daß wohl in ähnlicher Weise sämtlichen Truppen zugegangen ist, daß die preussische Regierung sich tatsächlich auf etwaige Straßenkämpfe vorbereitet hat. Und noch mehr als über die drakonischen und mit den Verfassungsbestimmungen unübertraglichen Vorschriften, die für den Fall von Unruhen in Aussicht genommen sind, wird man sich über die Auffassung der Regierung von der tatsächlichen Stimmung in der Bevölkerung wundern müssen. Es spricht sich darin eine völlige Verkennung der Stimmung des Volkes aus. Die Massen denken gar nicht daran, im „Hugabellsturm der Gewalt“ gegen die festen Mauern der bestehenden Staatsordnung Sturm zu laufen und sich dabei die Köpfe einrennen zu wollen. Nur aus der Stimmung einer Kamarilla heraus, die ein Interesse daran hat, die Ordnung und die Monarchie als schwer bedroht hinzustellen, sind solche Verfügungen überhaupt erklärlich.

Nur dürfte man sich auch wieder täuschen, wollte man annehmen, daß mit Maschinengewehren und Artillerie der Wille des Volkes niedergehalten werden könnte. Die zweifellos in weiten Kreisen des Volkes bestehende Mißstimmung und Verbitterung wird durch derartige Drohungen nur verschärft.

Freidenkertum und Sozialdemokratie.

Die politische Entartung des Bürgertums äußert sich unter anderem auch in dem Schicksal der Freidenkerbewegung. Sie hat ihre Heroen in der Zeit, wo es galt, den Kampf gegen Feudalismus und Kirche zu führen, wo die Bourgeoisie ihre revolutionäre Rolle auf dem Schauplatz historischer Kämpfe spielte. Gaillet und Giordano Bruno, Hume, Blunt und Toland, Rousseau und Voltaire sind die stolzen Namen, die dem Bürgertum aus jener Zeit als Erbe zufallen. In Deutschland, wo es noch im neunzehnten Jahrhundert galt, mit dem Moder einer überlebten Zeit aufzuräumen, glänzen die Namen eines Strauß, Feuerbach, Ludwig Büchner, Mollehschott. Was ist heute aus dieser Bewegung geworden? Das Freidenkertum ist zu einer Sekte geworden, die an Intoleranz mit den Pfaffen weiteifert und die den revolutionären Kämpfen unserer Zeit mit dem Haß und Unverständnis gegenübersteht. Wir haben während des Kulturkampfes viele dieser Pfaffen des Atheismus im Lager der Nationalliberalen gesehen, wir haben sie mit gleicher But Ausnahmegehe gegen die katholische Kirche wie gegen die Sozialdemokratie fordern hören. Die besten von ihnen stehen auch heute, wie Ernst Haedel, der Arbeiterbewegung fremd und verständnislos gegenüber. Das gleiche Schauspiel in Frankreich. Die Clemenceau und Modestoff und Bourgeois, die dort im Kampfe gegen die Kirche toben, sind geschworene Feinde der proletarischen Bewegung. Wenn es einmal eine Ausnahme gibt, wenn ein „freidenkerischer“ Stroßkopf sich in das Lager des Proletariats verirrt, dann haben die Arbeiter alle Ursache, solchen Leuten besonders nachsichtig auf die Finger zu sehen, wie die widerwärtige Gastrolle des seinerzeit aus der Partei ausgeschlossenen Dr. P. A. Rüd in unserer Partei beweist.

Es ist eben kein Zufall, daß das sogenannte Freidenkertum von heute verknüpft ist mit bourgeoisen Masseninteressen, und deshalb trotz des scheinbaren Verührungspunktes mit der Arbeiterschaft, dem Kampf gegen Akeris und Akerismus, der sozialdemokratischen Weltanschauung fremd und feindlich gegenübersteht. Daraus erklärt es sich auch, daß nirgends die spezifische Freidenkerbewegung Anhänger unter den Arbeitern gefunden hat. Man sollte meinen, daß in Ländern, wo der Kampf gegen den Akerismus im Vordergrund steht, wie z. B. heute in Spanien, der freidenkerische Gedanke genügend verbende Kraft besitzen müßte, um die Arbeiter ins Lager der Freidenker hinüberzuführen. Trotzdem sehen wir keine Spur davon. Man sollte meinen, daß in England, wo in allen Schichten der Bevölkerung ein eigentümlicher Hang zur Erörterung religiöser Fragen zu beobachten ist, die atheisistischen Freidenker Scharen von Arbeitern beeinflussen müßten. In Wirklichkeit sehen wir aber Scharen von Arbeitern in den englischen religiösen Sekten aller Observanz, nur die Sekte der Freidenker bleibt vollständig auf bourgeoise und Kleinbürgerliche Elemente beschränkt. Der Vorgang ist indessen vollkommen erklärlich. Der Arbeiter, der sein Denken und Fühlen von den Schläden der Religion freimacht, hat fast stets auch die geistige Kraft, sich zur sozialistischen Weltanschauung aufzuraffen. Er wirft mit dem religiösen Bekenntnis auch die Kleinbürgerliche Denkweise von sich, und dann wird ihm auch sofort klar, daß das verödete Freidenkertum ihm nichts zu bieten hat, daß es ihm wesensfremd, ja feindlich ist, wie eben die Bourgeoisie dem Proletariat feindlich ist. Deshalb ist der freidenkende Arbeiter nur in ganz seltenen Ausnahmefällen Freidenker, sondern er wird Sozialdemokrat.

Darin besteht eben die Evolution: die Massen zum politischen Kampfe gegen den Akerismus führen, kann heute nur die Sozialdemokratie, das Freidenkertum ist und bleibt eine durch und durch bourgeoise Sekte, wenn man will ein Rudiment aus einer überwundenen Zeit. Wie der moderne Mensch das Schwanz-

wirbeln als Rudiment früherer Entwicklungsperioden mit sich schleppt, so schleppt die kapitalistische Gesellschaft das Schwanzwirbeln des bourgeoisen Freidenkertums mit sich.

Eine besondere Erscheinung können wir zurzeit in russisch-Polen beobachten. Auch hier gibt es Freidenker, aber von ganz eigenartiger Spezies. Diese Leute verbanden es dem heldenmütigen Kampfe des russischen und polnischen Proletariats, daß sie ihre Propaganda entfalten können. Eine der Errungenschaften des revolutionären Kampfes ist eine etwas größere Bewegungsfreiheit der Presse. Freilich werden sozialdemokratische Blätter unterdrückt, aber die bürgerliche Presse hat bedeutend mehr Spielraum als früher, und das kommt ganz besonders den Freidenkern zugute. Ihr Blatt, „Rzeczpospolita“ (Unabhängiger Gedanke), das unter Redaktion eines gewissen Herrn Andreas Niemojewski in Warschau erscheint, benützt nun diese Freiheit vor allem dazu, die polnische Sozialdemokratie in unflätigster Weise zu beschimpfen. Es werden da alle Register gezogen, die in Deutschland zum Bestande der landrätlichen Replikblätter niedrigen Kalibers gehören, wie der Vorwurf, daß die geistigen Vertreter der Klassenbewußten Arbeiter sich vom Schwünge der Arbeiter wälzen, daß sie durch die Arbeiterbewegung Karriere machen wollen (eine Anklage, die in Russland, wo die „Karriere“ in den meisten Fällen in den Zuchthäusern Sibiriens endet, besonders grotesk wirkt). Es wird der verlogenste persönliche Klatsch breitgetreten und die Ehre der Mitarbeiter der Arbeiterpresse in den Kot gezogen. Das Blatt schreit selbst vor der Aufdeckung von Freidondnamen nicht zurück. Wenn dadurch unter den russischen Verhältnissen ein Dienst erwiesen wird, ist klar. Man muß sich fragen, ob es Gewissenlosigkeit, moral insanity oder Ungerechnungsfähigkeit ist, die in diesem Falle dem „freidenkerischen“ Skribistaz die Hand leiten.

Ein Spezifikum dieses polnischen „Freidenkertums“ ist krasser Chauvinismus und Antisemitismus. Die Sozialdemokratie sei „berjude“ und das sei eine Schande und Schmach. Aber auch liberale jüdische Schriftsteller werden in den Kot gezogen, nur weil sie Juden sind. Der Ton, der dabei angeschlagen wird, ist derart, daß unsere Schwarz- und Weißer im Vergleich damit als höchst anständig gelten müßten.

Diese Merkmale sind um so bestrebender, als das einzig gute am wirklichen Freidenkertum die Hochhaltung allgemein menschlicher Ideale ist. Die Freidenker, die diesen Namen wirklich verdienen, treten für die Idee des Weltbürgertums ein, wenden sich gegen den bornierten Chauvinismus und Rassenhass. Wenn dieses Freidenkertum in den Ländern des Westens auch wenig leisten kann für die Verwirklichung dieser Ideen, wenn es sich von der Arbeiterbewegung, dem einzigen Träger des sozialen Fortschritts, abwendet, so kommt ihm immerhin das Verdienst zu, daß es das Bürgertum an seine früheren Ideale erinnert. Das Freidenkertum in Polen dagegen ist demnach enlarlet, daß sein Organ auf das Niveau eines antisemitischen Hechblattes herabsinken kann. Das ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß die Unfreiheit jede soziale Klasse, die nicht gegen diese Unfreiheit kämpft, korrumpieren muß. Das „freidenkerische“ Schmutzblatt spiegelt also nur den geistigen und moralischen Verfall der polnischen Bourgeoisie wieder. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die geistige Verwilderung, die aus diesem Blatte spricht, bei jedem zivilisierten Menschen Gel hervorruft.

Unter den Kampfmitteln, dessen sich dieses Blatt gegen die Arbeiterbewegung bedient, spielt natürlich auch das bekannte Ausspielen der Sozialisten fremder Länder gegen die des eigenen Landes eine Rolle. Für unsere Reaktionen sind bekanntlich stets Jaurès oder Banderbelle Musterknoten, Bebel der schwarze Mann. Das polnische Freidenkerblatt lobt die deutschen Sozialdemokraten, um die polnischen beschimpfen zu können. Da auch der „Vorwärts“ bei diesem tölpelhaften Spiel jenes Blattes herhalten muß, so nehmen wir um so mehr Gelegenheit, unserem Absehn gegen diese Art von „Freidenkertum“ Ausdruck zu geben.

Es lag für uns ein besonderer Anlaß vor, uns mit dem Blättchen des Herrn A. Niemojewski zu befassen. Er schickte uns nämlich ein Heft zu, das von solchen Unflätigkeiten strotzt, mit einem Begleitschreiben, in dem er einen seit zwei Jahren in der deutschen Parteipresse tätigen polnischen Genossen moralischer Delikte anklagt. Da er behauptet, hierbei auf Wunsch eines im Auslande erscheinenden polnischen Parteiblattes zu handeln, so können wir nicht umhin, an die Adresse des letzteren folgende Bemerkungen zu richten: Ist unser Mitarbeiter wirklich so schlecht und unmoralisch, so war es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des betreffenden sozialdemokratischen Blattes, die Redaktion des „Vorwärts“, der „Leipziger Volkszeitung“ und der „Neuen Zeit“, wo dieser Genosse Artikel unter seiner Unterschrift veröffentlicht hat, bereits vor zwei Jahren über seine Person aufzuklären, zumal die angeblichen Delikte, laut dieser Anklage, mehrere Jahre zurückliegen. Ferner war dieser Genosse Delegierter aus dem Kopenhagener Kongress und die Vertreter des Blattes, das ihn jetzt anklagt, sahen mit ihm an einem Tische. Wie konnten sie es unterlassen, sofort das Bureau über die Qualifikationen dieses Delegierten zu informieren? Erst jetzt, nachdem der betreffende Genosse die Taktik dieses Blattes in Sachen der Grundwaldfeier neuerdings scharf angegriffen, erfolgt die Anklage, und zwar nicht in dem sozialdemokratischen Blatte selbst, sondern durch Vermittelung eines bürgerlichen Schmutzblattes. Diese Tatsachen werfen ein sonderbares Licht auf die Anklage. Das wird freilich den betreffenden Genossen nicht hindern, der Sache auf den Grund zu gehen.

Jaurès desavouiert die Budgetbewilliger.

Ueber den von uns schon in der Sonntagsnummer zitierten Artikel des Genossen Jaurès schreibt uns unser Pariser Korrespondent:

In seinem heutigen Artikel in der „Humanité“ polemisiert Jaurès gegen die Lieblingsargumente der Budgetbewilliger. Er schreibt: „Vielleicht läßt sich sogar vom theoretischen sozialistischen Gesichtspunkt mancher Einwurf gegen die totale, ständige und systematische Ablehnung des Budgets erheben. Aber es ist natürlich, daß das Proletariat, als es in die gesetzgebenden Körperschaften eintritt, durch alle ihm zur Verfügung stehenden parlamentarischen Mittel dem auf das kapitalistische Eigentum gegründeten sozialen System in seiner Gesamtheit seine fundamentale Opposition kundgeben möchte. Das ist eine Tradition, für die sehr starke Gründe sprechen und in keinem Fall ist es das läbliche Gezeier unserer Gegner, das uns veranlassen könnte, auf sie zu verzichten. Wenn sie behaupten, daß wir durch die Ablehnung des Budgets das Recht verlieren, es zu diskutieren und zu kontrollieren oder daß wir, weil wir gewisse Parteien des Budgets bewilligt haben, gehalten sind, für das Ganze zu stimmen, worin sie eingeschlossen sind, so sagen sie eine Absurdität und verneinen einfach das ganze parlamentarische Prinzip. In den freien Parlamenten ist es die ständige Praxis, zu diskutieren, zu verbessern und dann das Gesetz im ganzen abzulehnen, wenn die durchgesetzten Amendements nicht genügen, den wesentlichen Mangel gut-

zumachen. Waren die Gegner der Einkommensteuer und der Trennung von Kirche und Staat verpflichtet, für diese Gesetze im ganzen zu stimmen, weil es ihnen im Verlauf der Verhandlungen gelungen war, einige ihrer Anträge durchzusetzen? Ich wiederhole es, das ist ein absurder Einwand. Als in der letzten Legislaturperiode die radikale Mehrheit die Sozialisten unter diesem Vorwand systematisch aus der Budgetkommission ausschloß, hat sie einen Gewaltakt begangen, den ein plumper Sophismus nicht decken konnte. Um eine alte Praxis, die zumindest in der Periode der Formation des Sozialismus dem tiefen Instinkt der Arbeiterklasse entspricht und in unserem Einigungspakt sieht, wieder in Diskussion zu ziehen, bedürfte es sehr dringender Gründe und ich sehe keine. Für uns französische Sozialisten war die Frage niemals wirklich gestellt, selbst nicht in der Zeit der Blockpolitik. Als Nauisly mich auf dem Parteitag in Nürnberg als ein Beispiel der Disziplin hinstellte, indem er sagte, daß ich vor dem Amsterdamer Kongress das Budget bewilligt und hernach, um mich den Beschlüssen der Internationale zu fügen, abgelehnt hätte, hat er mit ein Kompliment gemacht, das ich nicht verdiente. Denn niemals, selbst nicht in der Zeit, wo ich zur Rettung der republikanischen Freiheit und für das große Werk der Trennung von Kirche und Staat die Blockpolitik mit Leidenschaft betrieb, habe ich für das Budget gestimmt. Ebenso wie ich in jener Periode ohne Unterlass meine sozialistische und kommunistische Ueberzeugung betonte, vermied ich mit Sorgfalt jeden unnötigen Konflikt mit den Traditionen der Partei.“ Jaurès setzt dann auseinander, daß er das Budget bewilligt hätte, wenn die Reaktionen versucht hätten, die Opposition der Sozialisten zu einer Vereitelung der Trennung von Kirche und Staat und der antikirchlichen Gesetzgebung zu mißbrauchen. Die Ablehnung des Budgets sei kein unbewoglicher Aktus, kein gewöhnlicher Symbolismus, den unsere Gegner zu einer Gefahr für uns machen dürften. Aber die Frage war in Wirklichkeit niemals gestellt und wird es voraussichtlich nicht so bald werden.

Man sieht, Genosse Jaurès gibt seine reformistischen Anschauungen durchaus nicht auf, aber trotzdem lehnt er die Argumentation der Frank, Kolb, David und Genossen klipp und klar ab, den am meisten beliebten Hinweis auf den angeblichen Widerspruch zwischen der Bewilligung der einzelnen Budgetposten und der Ablehnung des Gesamtbudgets gar mit der berächtlichen Bezeichnung „absurde querelle“. Jaurès hält also die Ablehnung des Budgets für eine bedeutungsvolle Tradition, die er ohne dringende Gründe nicht aufgeben will, obschon die bürgerliche Republik für die parlamentarische Demokratie denn doch zweifellos ein freieres Feld darbietet als die Königreiche und Großherzogtümer der Budgetbewilliger und obschon die französischen Radikalsocialisten das Recht hätten, sich eine Parallele mit deutschen Nationalliberalen entschieden zu verbiten. Wie Jaurès beweist, verstehen die deutschen Budgetbewilligungspropheten weder den Parlamentarismus noch den Reformismus. Der bedeutendste Vertreter der reformistischen Methoden in der Internationale lehnt das Budget ab und dieses nicht nur aus Parteidisziplin, sondern weil er die Ablehnung für einen durch seine Wirkung bewährten Akt hält, für den er nicht einen unnützen Konflikt mit den Traditionen der Partei eintauschen will. Wohl will er sich nicht für alle Zukunft binden. Wohl erklärt er, daß die parlamentarische Taktik unter der „sehr ungewissen und jedenfalls sehr fernem Hypothese“, daß sich der bürgerliche Radikalismus ermannet und zur Durchsetzung des ihm mit dem Sozialismus gemeinsamen Reformprogramms der Hilfe der Partei bedarf, eine Veränderung fordern könnte, aber davor sieht er keinen Grund, diese auch nur in Diskussion zu ziehen. Auf die konkreten Verhältnisse des Magdeburger Parteitages übertragen, besagen diese Ausführungen: Auf Jaurès können sich weder die Gegner der Resolution des Parteivorstandes, noch die Anhänger der Resolution Braun berufen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 26. September 1910.

Das höchste Gebot agrarischer Ethik.

Die „Allg. Fleischzeitg.“ berichtete vor einigen Tagen, daß eine Gruppe Berliner Viehhändler die Absicht habe, die fünf Besitzer in der Grauburger Gegend auf Schadenersatz zu verklagen, die den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche bei ihrem Vieh verheimlicht und dieses an Händler verkauft hätten, so daß die Seuche nach dem Berliner Viehhof verschleppt worden sei. Das Hauptblatt des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitg.“, die sonst immer die strengsten Maßnahmen gegen die Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande fordert, ist wegen dieser Absicht der Viehhändler höchst aufgebracht und wendet sich in einer heftigen Ketz gegen den Versuch, die gewissenlosen Viehhalter zum Schadenersatz heranzuziehen. Das ehrsame Organ der Viehwucherer schreibt:

„Nun, dasselbe Recht, wie diese Berliner Händler hätten dann auch alle Viehbesitzer, zu denen die Seuche aus jenen selben Ställen bei Grauburg angeblich eingeschleppt worden ist. Auch sie könnten Schadenersatzansprüche erheben. Ebenso müßte künftig jeder Händler auf Schadenersatz verklagt werden, der für Seuchenübertragung von dem Viehstande eines Gehöfts zum anderen verantwortlich gemacht werden könnte. Vollkommen berechtigte Ansprüche auf vollen Ersatz ihres Schadens müßte man auch den deutschen Viehbesitzern zugestehen, denen bei der von Fleischern und Händlern geforderten völligen Freigabe der Vieheinfuhr vom Auslande die Seuche in ihre Ställe geschleppt würde. Wir fürchten, dieser Schaden würde sich sehr bald als so groß herausstellen, daß er selbst die reichen Geldmitten der eben genannten Gewerbetreibenden wesentlich überschreiten dürfte. Im Gedanken hieran sollten die Herren etwas zurückhaltender mit ihrem Ansturm gegen die Seuchengrenzsperrre werden.“

Die Haltung des Agrarierblattes scheint auf den ersten Blick höchst widerspruchsvoll; denn man sollte meinen, ein Blatt, das die strengsten Grenzsperrmaßnahmen zur Verhütung der Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande fordert, müßte unbedingt auch die Verschleppung der Seuchen im Inlande bekämpfen und die schärfste Verstrafung jener inländischen Viehhalter fordern, die den Ausbruch von Seuchen auf ihren Gehöften verheimlichen und durch Verkauf erkrankten Viehes die Seuche verbreiten. Wer so folgert, verkennt jedoch, daß nach der Auffassung jenes Agrarierblatts, das die „Deutsche Tageszeitung“ vertritt, wichtiger als alle Logik und Konsequenz der Profit ist. Das Dertelische Blatt befindet sich mit seiner Zerschlagung der Viehhalter, die den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in ihren Stallungen verheimlicht haben, durchaus im Einklang mit der agrarischen Ethik. Nicht die Verhütung der Seuchenein- oder Verschleppung ist nach dieser Ethik das wichtigste, sondern die Steigerung des eigenen Profits. Dieser hätte aber unzweifelhaft gelitten, wenn die Viehbesitzer die Seuche sofort angezeigt

und den Verkauf des erkrankten Viehes unterlassen hätten. Deshalb ist ihnen auch den sittlichen Begriffen der „Deutschen Tageszeitung“ durchaus kein Vortritt zu machen, haben sie doch lediglich ihr heiliges Recht auf Profit geltend gemacht. Wenn dadurch anderen Leuten Schaden verursacht wurde, so geht das doch die Viehbesitzer nichts an. Jeder ist sich eben selbst der Nächste.

Besser als durch diese schöne Leistung der „Deutschen Tageszeitg.“ kann gar nicht bewiesen werden, daß das Verede der Agrarier, durch die Aufhebung der Grenzsperrre würde das inländische Vieh verseucht werden, nur Mittel zum Zweck ist, nämlich zu dem Zweck, den Profit zu steigern.

Der Kaiser und der Magdeburger Parteitag.

Ueber die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages in Magdeburg ist dem Kaiser, wie der „Rein-Westf. Ztg.“ aus Berlin berichtet wird, laufend Bericht erstattet worden. Von einem den Parteitag besuchenden Vertrauensperson erhielt das Ministerium täglich mehrere Male einen Auszug aus den Verhandlungen, fast wörtlich wurden diese Berichte unverzüglich dem Kaiser mitgeteilt. Am Tage erfolgte dies durch chiffrierte Telegramme, den Nachmittags- und Abendbericht brachte der kaiserliche Kurier. Als anfangs der neunziger Jahre einmal der Kaiser aus den Tageszeitungen ersah, daß ein Bericht stark redigiert und feigert war, hat er seinem Anwillen hierüber Ausdruck gegeben.

Die ironisierte Zivilliste.

Hamburg, 26. September.

(Privattelegramm des „Vorwärts“.)

Gegen die Anklage der Beleidigung des Königs von Preußen hatte sich am Montag vor der Strafkammer III des Landgerichts Hamburg der Redakteur des „Hafenarbeiter“, Genosse Lindow, zu verantworten. In Nr. 13 dieses Blattes vom 18. Juni dieses Jahres erschien ein Artikel mit der Ueberschrift: „Aufzug zugunsten einer Nationalspende für den König von Preußen!“ Der Artikel wendet sich „An alle Christen! An alle Patrioten! An alle Nationalen!“ Wie die Anklagebehörde behauptet, soll durch diesen Artikel die damals im preussischen Landtage eingebrachte Gesetzesvorlage wegen Erhöhung der Zivilliste des Königs durch Gegenüberstellungen und Schlagworte verpöthet werden. Der Angeklagte gebe sich den Anschein, als rief er im Stile einer Aufforderung zur Spendung von Gaben für einen wohlthätigen Zweck alle christlich, national und monarchisch gesinnten Bürger auf zu Spenden für den notleidenden König. Wie der ganze Artikel ironisch und höhnisch gemeint sei, so auch sämtlich in ihm enthaltenen einzelnen Schlagworte. Der Artikel habe es aber ersichtlich in der Hauptsache nicht etwa auf eine Verpöthung derjenigen, die geneigt sein könnten, der Gesetzesvorlage zuzustimmen, sondern auf eine Verunglimpfung des Königs abgesehen, den er als einen Ueberreichen darstelle, der schamlos, trotz eigener Steuerfreiheit, dem Volke zu seinem Vorteil neue Steuern abpresse und nur die Reichen begünstige. Daneben werde der König von Preußen verpöthet durch ironische Anführung von Eigenschaften und Aussprüchen, meini der Verfasser der Anklage. Auf die inkriminierten Stellen können wir aus naheliegenden Gründen nicht eingehen.

In der Verhandlung stellte der Verteidiger Dr. Herz fest, daß die politische Polizei den Artikel zunächst nicht beanstandet hat. Erst auf ein Telegramm des Berliner Polizeipräsidenten sei eingeschritten worden. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf sechs Monate, das Urteil auf drei Monate Gefängnis, weil der Artikel eine Herabwürdigung des Kaisers enthalte.

Das preussische Klassenwahlrecht der stärkste Schutzwall des Absolutismus und Junkertums.

„Wenn wir erst Preußen haben, dann haben wir alles.“ Dieses, auf dem Magdeburger Parteitag gefallene Wort Bebel's benützt die „Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 451 vom 26. September), um die Notwendigkeit der preussischen Reaktion zu erweisen:

„Es ist ein grundlegender Fehler der öffentlichen Meinung in Deutschland, daß sie in der Behandlung der preussischen Fragen gemeinhin zu wenig die Bedeutung der preussischen Verfassung für die ganze Reichsverfassung in Betracht zieht. Um so mehr sollte man sich an den maßgebenden Stellen vor dem gleichen Fehler hüten. Es ist doch eine ganz oberflächliche Auffassung, wenn man behauptet, Preußen — was doch schließlich heißen muß: der Preuze — habe ein „unfreies“ Wahlrecht. Das preussische Volk besitzt doch in erster Linie das Reichstagswahlrecht....“

Dem preussischen Landtage kommt freilich eine gesamtdeutsche Bedeutung von höchster Wichtigkeit und Notwendigkeit zu: Er fällt in gewisser Weise die Lücke aus, die im deutschen Verfassungsleben durch das Fehlen eines deutschen Oberhauses gegeben ist.

Es fehlt in Deutschen Reiche ein Organ, das zwischen der monarchischen Spitze und der demokratischen Volksvertretung im Sinne einer besonderen Berücksichtigung der geschichtlichen Tradition, einer starken monarchischen und Staatsgewalt, des Viehes und der organischen Gliederung der Gesellschaft ausgleichend wirkt; das, obwohl eine Volksvertretung, die Dinge nicht nur von unten, sondern auch von oben zu sehen vermag. Diese Funktion übt der preussische Landtag, in dem die mittleren Schichten zusammen mit den oberen den Ausschlag geben, insofern aus, als es der preussischen Regierung, und damit direkt und indirekt dem stärksten Faktor in der Reichsregierung, in der Art einer ersten Kammer gegenüber der demokratischen Zeitströmung den Rücken stärkt. Würden die preussische Krone und die preussische Regierung, die zugleich die monarchische und ministerielle Spitze im Reiche verörpern, auch in Preußen einem demokratischen Parlamente gegenüberstehen, so würde es gar kein „Hindernis“ mehr zwischen der monarchischen Regierung und einem demokratischen Parlamentarismus geben. Damit aber wäre für die Demokratie in Deutschland, zunächst für das Streben nach der Umwandlung der konstitutionellen in eine parlamentarische Monarchie freie Bahn geschaffen.“

Diese durchaus zutreffende Darstellung der Verhältnisse kann als junkerliches Eingeständnis der Bedeutung, die das Klassenparlament für die Reaktion in Preußen und Deutschland hat, im Kampfe um ein demokratisches preussisches Landtagswahlrecht gute Dienste leisten.

Fortschrittlicher Provinzialparteitag für Schlesien.

In Breslau hielten die Fortschrittler einen Parteitag für Schlesien ab. Der Leiter des Parteitages, Justizrat Heilberg, erklärte, daß die Liberalen die „Sammlungspolitik“ des Reichskanzlers nicht mitmachen würden. Mit den Konservativen und dem Zentrum könne man auf keinen Fall zusammenarbeiten. In der Diskussion wurde der Gedanke eines Großblocks von Wassermann bis Bebel verworfen. Weiterhin beschäftigte sich der Parteitag mit der Anfrage über die Stellungnahme zu einer Reform des Arbeiterrechts. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der erklärt wird, der Parteitag stünde dem Gedanken einer Reform des Arbeiterrechts sympathisch gegenüber und halte es für zweckmäßig, daß die auf dem Delegiertentag der Gewerbetreibenden aufgestellten Grundzüge sobald als möglich von Partei wegen eine eingehende Erörterung erfahren. — Der Parteitag nahm auch eine ähnlich verfaßte Resolution über die Stellung der Fortschrittler zu den Berufsorganisationen an. Vor allem soll nach der Resolution die Selbstständigkeit der Partei gewahrt und ein „Interessenausgleich“ unter den Ständen angestrebt werden.

Das Bluturteil im Braunschweiger Wahlrechts-Demonstrationsprozess bestätigt!

Der Redakteur des Braunschweiger „Volksfreund“, Genosse Wesemeier, ist bekanntlich im Braunschweiger Wahlrechts-Demonstrationsprozess zu der horrenden Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt worden. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Der Reichsanwalt führte in der Verhandlung aus:

„Ein Arbeiterblatt-Redakteur hat überhaupt nicht das Recht, die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, und die Presse hat nicht mehr Recht als wie jeder Privatmann.“

Die Kieler Strafkammer und das Reichsvereinsgesetz.

Am 30. Mai fand in Neumünster eine öffentliche Versammlung der Eisenbahner statt, zu der durch Flugblätter, die am Ausgang der Eisenbahndienststellen verteilt wurden, eingeladen wurde. In der Versammlung sprach Genosse Brunner-Verein über das Thema: „Standesorganisation oder wirtschaftliche Interessenvertretung“. Die Polizei beobachtete darauf den Einberufer und Leiter der Versammlung, Stadtratsmitglied Johann Behn, mit einem Strafmandat von 3 Mark, weil sie die Versammlung als eine politische ansah. Das Schöffengericht Neumünster bestätigte die Strafe und bezeichnete es als gerichtsnotwendig, daß die Gewerkschaften sozialdemokratische Organisationen seien, und da in der Versammlung für den Anschluß der Eisenbahner an den Handels- und Transportarbeiterverband agitiert worden ist, seien damit auch politische Angelegenheiten erörtert. Es folgte beim Landgericht Kiel Berufung ein und erklärte, es seien lediglich wirtschaftliche Fragen erörtert worden. Der Verteidiger ging scharf gegen die Auffassung des Vorderrichters vor. So etwas dürfe nicht in einem Urteil niedergelegt werden. Es handle sich lediglich um ein Märchen, wenn gesagt wird, die Gewerkschaften seien sozialdemokratisch. Er beantragte, den Genossen Behn und ein Mitglied des Parteivorstandes zur Freisetzung hierüber zu laden. § 6 des Reichsvereinsgesetzes sage ausdrücklich, daß Gewerkschaftsversammlungen von der Anmeldepflicht ausgeschlossen sind. Das Gericht verwarf die Berufung. Es nahm an, daß die Versammlung einen öffentlichen Charakter trug und zur Erörterung politischer Angelegenheiten diente. Es sehe davon ab, in welchem Verhältnis die Gewerkschaften zur sozialdemokratischen Partei stehen, es gehe vielmehr davon aus, daß die Eisenbahner sich dem Handels- und Transportarbeiterverband anschließen sollten, womit die Eisenbahnerverwaltung nicht einverstanden ist. Bei dieser Gelegenheit wurden dann auch selbstverständlich die Verhältnisse der Verwaltung zu den Arbeitern erörtert und somit also politische Dinge. Deshalb mußte die Berufung verworfen werden.

Eine halbbrüderliche Logik, die natürlich wieder der Einschränkung des Versammlungsrechts dienlich!

Später Reichstagsbeginn.

Der Reichstag soll nun, wenn die „Freisinnige Zeitung“ richtig informiert ist, erst am 22. November seine Arbeiten wieder aufnehmen. Diese Hinausschiebung des Wiederzusammentritts des Reichstages muß natürlich dazu führen, daß die Etatberatung tiefer überhaftet wird, und daß vor allen Dingen die Fertigstellung einer Anzahl wichtiger Gesetze überhaupt in Frage gestellt wird.

Wie man Soldatenmißhandlungen androht.

Ein recht bezeichnender Fall dafür, wie wenig man vielfach in Offizierskreisen bestrebt ist, den Soldatenmißhandlungen entgegen zu treten, spielte sich vor dem Marinekriegsgericht der Luftfahrungsflotte in Kiel ab. Wegen Mißhandlung Untergebener war der Deckoffizier Kidel vom Kreuzer „Steint“ angeklagt. Er ist schon viermal wegen des gleichen Delikts verurteilt; trotzdem wurde er im April zum Deckoffizier befördert. Nun hatte er wieder eine Anzahl Matrosen mit Schlägen und Fußtritten traktiert. Dem Obermatrosen Schreiber gab er einen Schlag an den Kopf, daß dieser gegen eine Kojen fiel und zwar lediglich, weil er mit Gelächern des Wachoffiziers an einer für diese Zwecke sonst verbotenen Stelle zuseh. Dann befahl er den Geschlagenen in seine Kammer, schickte zwei Matrosen, die vor seiner Kammer schreuten, weg und verpöbelte den Sch. regelrecht, so daß dieser laut um Hilfe schrie und, als ein anderer Matrose hinzulief, auf dem Fußboden lag.

Selbst der Anklagevertreter mußte zugeben, daß Kidel eine gewisse Reue zeigte, Untergebene zu mißhandeln, er beantragte aber trotzdem nur fünf Wochen gelinden Arrest. Aber auch diese Strafe war dem Gericht noch zu hoch. Es erkannte nur auf — 25 Tage gelinden Arrest.

Während ist diese Strafe sicherlich nicht für einen Mann, der schon fünfmal vor dem Kriegsgericht wegen Mißhandlung Untergebener gefunden hat. Vorgesetzter bleibt der Mann auch, er hat also die Gelegenheit, auch in Zukunft Untergebene zu mißhandeln.

Nachspiel zum Kieler Werkprozess.

Der Zivilprozess des Marineoffiziers gegen den Magazinleiter Heinrich und die Erben des verstorbenen Kaufmanns Menninghoff auf Schabenerhof sollte am Sonnabend vor dem Kieler Landgericht verhandelt werden. Der Termin wurde auf Antrag beider Parteien vertagt.

Die Berufungsverwaltung scheint übrigens eine gewisse Rechtfertigung notwendig zu haben. Eine Korrespondenz berichtet, daß eine Sonderkommission des Reichstages, bestehend aus den Abg. Weber, Roden und Erzberger, eine Inspektionsreise nach Kiel gemacht habe und sich dort Vorträge über die Wuchungs- und Verrechnungsart der Werft habe halten lassen. Es sei dabei festgestellt worden, daß jährlich 24 000 Kilo Prüfungsmaterial von der Werft an den Rechnungshof geschickt werde. — Dazu ist zweierlei zu bemerken: Erstens gibt es keine Reichstagskommission, die Erzberger, Weber und Roden werden sich wohl wieder einmal bei der Regierung einschleichen, um sich wichtig zu machen und eine bequeme Verrechnungsbürokratie nach Kiel machen zu können. Und zweitens würden die 24 000 Kilo Prüfungsmaterial auch nach nicht beweisen, daß bei der Werft die Mithändler keine guten Geschäfte machen können.

Oesterreich.

Gegen den Fleischwucher.

Wien, 26. September. Die Vertretung der sozialistischen Landespartei kündigt für Sonntag, den 2. Oktober große Massenversammlungen und Straßenumzüge an als Protest gegen den Brot- und Fleischwucher.

Stadt und Land.

Die Angst vor den Folgen des Verrates, den die städtischen christlich-sozialen Abgeordneten zugunsten ihrer Agrarier stets üben, beginnt panisch zu werden. Zunächst wurde dem Landgemeindefklub der christlich-sozialen Vereinigung des niederösterreichischen Landtags ein Städtklub gegenübergestellt.

Rassen-Anweisungen.

Währisch-Ostern, 25. September. Im Osterrathwäner Kohlenrevier wurden mehrere hundert aus Rußland eingewanderte Arbeiter und deren Angehörige aus Gründen der öffentlichen Sicherheit ausgewiesen.

Frankreich.

Die Matroffpolitik.

Nach einer Zeitungsmeldung aus Tanager sollte sich der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen, General Moirier, nach Paris begeben haben, um Truppenverstärkungen zu verlangen.

Die angeblich infolge der bedrohlichen Haltung der Stämme an der Schanzengrenze notwendig seien.

Paris, 26. September. In einer offiziellen Note erklärt die französische Regierung, sie denke an keine Verstärkung der Truppen im Schanza-Gebiet, da sie die dort vorhandenen Besatzungen für völlig ausreichend halte.

Veräumt aber wird nicht!

Rußland.

Gegen Finnland.

Petersburg, 26. September. Der Staatssekretär für Finnland, General Langhof erhielt einen vierwöchentlichen Urlaub. Man glaubt, daß dies ein Anzeichen einer Verabschiedung sei. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Helsingfors, die russische Regierung werde den Landtag nicht auflösen, um den finnländischen Landtagsdeputierten seinen Märtyrerenhymus zu verleihen. Da der Landtag sich weigere, die ihm gestellten Aufgaben zu lösen, finde die Session naturgemäß ihr Ende.

Aegypten.

Der Kongreß der national-ägyptischen Partei

Ist am Sonnabend zu Brüssel geschlossen worden, nachdem in Resolutionen die Wünsche der Jungägypter, welche auf die Unabhängigkeit des Landes und seine Räumung durch die Engländer hingielen, einstimmig angenommen worden waren.

Amerika.

Die Leistungen der neuen Verwaltung von Milwaukee.

Im „Soz. Dem. Herald“ gibt C. D. Thompson eine Uebersicht über die Reformen, die die neue sozialdemokratische Verwaltung der Stadt Milwaukee bisher durchgeführt hat. Alle Einkünfte für die Stadt werden fortan besorgt durch ein Einkommensamt unter sachmännischer Leitung. Mit Aufwand von 5000 Dollar wurde ein wissenschaftliches Kostenrechnungssystem des gesamten Bedarfs eingeführt. Schon in den beiden ersten Wochen wurden dadurch über 1000 Dollar gespart. Mangelhafte Straßenbauarbeit wurde abgestellt durch Entlassung schuldiger Aufseher. Das private Kontraktsystem bei öffentlichen Arbeiten wurde durch städtische Regie ersetzt. Auf jeder städtischen Brücke, einschließlich der Schuldverschreibungen, steht die Gewerkschafts-Kontrollmarke. Ermunterung der Gewerkschaften, Organisation der Arbeiterinnen der Brauereien, starke Zunahme der Verbände der Bauarbeiter und der städtischen Angestellten. Urlaub von 24 Stunden alle vierzehn Tage für Polizisten. Vorkehrungen für Errichtung von Arbeiterwohnungen durch Aufstellung eines umfassenden Stadtbauplans. Vorkehrungen zur Schaffung eines umfassenden kommunalen Straßenbahnsystems. Konzeptionierung einer neuen Straßenbahnlinie unter Sicherstellung des städtischen Eigentums an den Straßenbahnen — der erste Fall derart in Amerika, ohne einen Pfennig Kosten. In den ersten zehn Tagen nach der Wahl erhöhte die Straßenbahngesellschaft freiwillig die Löhne um monatlich 3 bis 10 Dollar. Erhöhung der Löhne und bessere Arbeitsbedingungen für die Arbeiterinnen der Buchbinderei und die Angestellten der öffentlichen Bibliothek und Lesehalle. Schaffung eines städtischen Gesundheitsamts und Sicherung gesundheitgemäßer Arbeitsbedingungen wenigstens in den Fabriken. Neue Politik im Verkehr mit den Aktiengesellschaften. Die Gemeinde setzt die Steuern an und läßt jene sich dazu äußern, statt daß bisher sie selbst ihre Steuern ansetzen. Einleitung einer Klage gegen die Omnibusgesellschaft auf Nachzahlung nichtbezahlter Abgaben für zehn Jahre in Höhe von 72 000 Dollar. Ein erstes obliegenden Urteil ist erzielt. Näherliche Ersparnis von 1200 Dollar durch Einziehung eines überschüssigen Postens auf der Stadtschreiberei. — Naturgemäß sind viele dieser Dinge erst im Beginn. Viele werden Jahre zu ihrer Vollendung erfordern. Sie bezeichnen die Richtlinien für die Tätigkeit der sozialistischen Verwaltung. Diese und andere Aufgaben werden erfüllt werden, soweit die Mittel der Stadt und die gesetzlichen Beschränkungen es zulassen. Jedenfalls für eine Arbeit von vier Monaten nach jahrzehntelanger Mißwirtschaft keine üblen Leistungen der „Umsturzpartei“.

Aus der Justizkommission.

Sitzung vom Montag, den 26. September.

Um mit dem fünften Buch der Strafprozessordnung in erster Linie fertig zu werden, fand heute eine Abend-sitzung statt. Beim § 454, der von dem Begnadigungsrecht des Kaisers in Sachen, die in erster Instanz vom Reichsgericht entschieden werden, handelt, stellten die Sozialdemokraten den Antrag, in diesem Paragraphen zu sagen: „Das Abolitionsrecht wird aufgehoben.“ Das Abolitionsrecht gestattet den Landesfürsten, in schwebende Prozesse einzugreifen und sie niederzuschlagen. In der Begründung des Antrages wiesen unsere Redner auf das Unhaltbare dieser veralteten Einrichtung hin. Der freisinnige Redner schloß sich der Forderung des sozialdemokratischen Antrages an, während der Regierungsvertreter darauf hinwies, daß eine solche Bestimmung in die den Landesfürsten verfassungsgesetzlich gewährleisteten Hoheitsrechte der Begnadigung eingreifen. Im übrigen sei von diesem Recht bisher kein unredlicher Gebrauch gemacht worden. Diesen Ausführungen schlossen sich die Redner des Zentrums, der Nationalliberalen und Konservativen an. Der Antrag wurde dann auch gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen, Antisemiten und des Zentrums abgelehnt; dafür stimmten außer den Sozialdemokraten die Freisinnigen und die Polen.

Der zweite Abschnitt handelt von den „Kosten“. — Da stellten unsere Genossen beim § 485 den Antrag, zu bestimmen, daß die Kosten, die zur Widerlegung einer Behauptung der Anklage aufgewendet werden, stets der Staatskasse aufzuerlegen sind, wenn die betreffende Anklagebehauptung als nicht erwiesen erachtet wird. Ein Antrag des Abg. Gröber verlangte, daß die Auslagen, welche durch Untersuchungsmaßnahmen, die für die Verurteilung nicht in Betracht kommen, entstehen, von der Staatskasse zu übernehmen sind. Der Entwurf will nur im allgemeinen dem Gericht das Recht geben, die Kosten teilweise auf die Staatskasse zu übernehmen, um besondere Härten gegen den Verurteilten zu vermeiden. — Der Regierungsvertreter meinte, diese Bestimmung genüge vollkommen, die Anträge gingen zu weit. Der sozialdemokratische Antrag wurde gegen die Stimmen unserer Genossen und der Polen abgelehnt; der Antrag Gröber wurde mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen.

Am § 487 heißt es, daß der Staatskasse, soweit es angemessen erscheint, auch die notwendigen Auslagen des Freigesprochenen aufzuerlegen werden. Dazu beantragten unsere Genossen, die betonten, daß mit dieser Bestimmung leicht zwei Sorten von Freigesprochenen geschaffen werden können, daß gesagt wird: „Der Staatskasse sind auch die notwendigen Auslagen des Angeklagten aufzuerlegen.“ — Die Nationalliberalen wollten, daß die Kosten auf die Staatskasse übernommen werden können, wenn es sich um die notwendigen Auslagen eines Verdächtigen oder seines gesetzlichen Vertreters handelt. Darüber hinaus ging ein Antrag Gröber, der einmal anstatt „können“ im nationalliberalen Antrag die Pflichtbestimmung setzt und der ferner auch die Kostenentlastung auf die günstig ausgegangenen Einsprüche gegen Strafbefehle Platz greifen lassen will. Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages wird in dem Paragraphen eingefügt, daß auch dem gesetzlichen Vertreter die notwendigen Auslagen erstattet werden sollen.

Zum § 488 stellten unsere Genossen folgenden Antrag: „Zu einer Anklage großfahrlässig erhoben, so sind die Kosten des Verfahrens dem Beamten, der die Anklage unterschrieben hat, sowie dem Beamten, dem die Fahrlässigkeit zur Last fällt, aufzuerlegen.“ Dieser Antrag wurde abgelehnt. Ein Antrag Gröber: „Ist anzunehmen, daß die Anzeige wider besseres Wissen erstattet worden ist,

so darf dem Beschuldigten die Bezeichnung des Angelegers nicht beizugelegt werden“ angenommen.

Dann verlas die Kommission auf Dienstag.

Aus der Partei.

Wahrung! Schröderprozess betreffend!

Wie bekannt sein wird, ist das Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Schröder und Genossen (Essener Meineidprozess) beschlossen worden. Die Verhandlung dürfte noch im Herbst stattfinden.

Nun sind von mehreren Zeugen, die für die Angeklagten Schröder und Genossen sehr wichtig sind, die Adressen bisher nicht zu ermitteln gewesen. Es sind dies:

1. Zeitungsausbringer Karl Zeyka, früher wohnhaft gewesen in Holterhausen, Grangerheide 38;

2. der Erdarbeiter Peter Jürgen sen., geboren am 29. März 1860 zu Schleswig, früher wohnhaft gewesen in Herne, Mont Genidstraße 24;

3. der Klempnergehilfe Max Pief, früher wohnhaft gewesen in Herne;

4. der Schreiner Georg Weirich, geboren am 22. Juni 1855 zu Langefeld, früher wohnhaft gewesen in Herne, Goldenstraße 19, dann in Bochum, Ferdinandstraße 31;

5. der Bergmann Karl Kesten, früher wohnhaft in Herne, Strinckederstraße 10.

Wir ersuchen die Genannten oder alle diejenigen, die über deren Aufenthaltsort irgendwas wissen, unverzüglich ihre Adressen an den Verteidiger der unschuldig Verurteilten, Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Riemeyer, Essen a. d. Ruhr, gelangen zu lassen.

Parteiliteratur.

Soeben erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin:

Die Arbeiterfrage von H. A. Lange. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Fr. Mehring. Broschiert 1,50 M., gebunden 2.— M.

Der Ausgabe ist die erste Auflage des Lange'schen Buches zugrunde gelegt. Der Herausgeber hat diese erste Ausgabe deshalb gewählt, weil sie am engsten mit den Anfängen der deutschen Sozialdemokratie zusammenhängt und das Bild Langes am frischen widerspiegelt und weil in ihr das Wesentliche zusammengefaßt ist, was Lange als Sozialpolitiker zu sagen hatte. Obwohl Langes Buch niemals von entscheidendem Einfluß auf den Gang der deutschen Arbeiterbewegung gewesen ist, und trotzdem Lange nie den Boden der bürgerlichen Gesellschaft verlassen hat, sichert ihm doch seine Tätigkeit in der deutschen Arbeiterbewegung in der sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein ehrenvolles Andenken in der deutschen Arbeiterklasse. Aus diesen und anderen Gründen erschien die Aufnahme der Schrift in den Sozialistischen Reudruk geboten.

Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die früher im Rahmen der „Sozialistischen Reudrucke“ erschienenen Schriften erneut hingewiesen.

Der Deutsche Bauernkrieg von Friedrich Engels. Mit Einleitung und Anmerkungen. Preis broschiert 1,50 M., gebunden 2.— M.

Garantien der Harmonie und Freiheit von Wilhelm Weitling. Mit einer biographischen Einleitung und Anmerkungen. Preis broschiert 2,50 M., gebunden 3.— M.

Gesammelte Schriften von Wilhelm Wolff nebst einer Biographie Wolffs von Friedrich Engels. Mit Einleitung und Anmerkungen. Preis broschiert 1,50 M., gebunden 2.— M.

Im selben Verlag erschien

Das Fortbildungsschulwesen von Julius Bruhns erschien soeben als Heft 11 der unter Leitung von Paul Hirsch herausgegebenen kommunalpolitischen Abhandlungen. Preis 1.— M. Agitationsausgabe 50 Pf.

Der Verfasser gibt zunächst einen Uebersicht über die Geschichte und die Entwicklung des Fortbildungsschulwesens. Daran schließt sich die Erörterung der Aufgaben und Ziele und — noch einer Schilderung der reaktionären Tendenzen — eine Darstellung der geschlichen und rechtlichen Grundlagen der Fortbildungsschulen. Nachdem Bruhns dann die innere Organisation der Fortbildungsschulen, die ländliche Fortbildungsschule und die Mädchenfortbildungsschule in den einzelnen Bundesstaaten besprochen hat, wendet er sich zur Darlegung der prinzipiellen Forderungen der Sozialdemokratie, um und endlich unter Bezugnahme auf sozialistische Schriftsteller wie den schweizerischen Lehrer Robert Seidel und auf die Beschlüsse des Mannheimer Parteitag's das sozialistische Erziehungsideal vor Augen zu führen.

Zum Parteitag'sbericht

zum Parteitag'sbericht: Im Bericht über mein Referat zum Genossenschaftswesen wird gesagt, daß der Konsumverein Leipzig-Flaggviß den größten Umsatz aller Konsumvereine der Welt habe. Tatsächlich habe ich ausgeführt, daß der genannte Verein den größten Umsatz aller Vereine von Waren der eigenen Produktion hat. — Ferner soll ich nach dem Bericht ausgeführt haben, in leitenden Konsumvereinen sei man „nicht mehr nervös“ wegen der Unterstellung, die Konsumvereine seien sozialdemokratisch. Ich sagte jedoch, man sollte diesen Behauptungen gegenüber in leitenden Konsumvereinen nicht mehr so nervös sein.

D. Fleißner.

Genosse Joseph Meyer, Berlin V, teilt uns mit, daß er nicht, wie es in der Abstimungliste heißt, gegen den Zusatzantrag Rubel-Haase gestimmt hat. Genosse Meyer hat bei allen vier Abstimmungen in der Budgetkommission mit ja gestimmt. — Genosse Kahrenstein legt Wert darauf, festzustellen, daß er in der Diskussion über die Genossenschaftsfrage nicht gesagt hat: „Das Wesen der Genossenschaft ist sozialdemokratisch.“ Er habe vielmehr gesagt: „Das Wesen der echten Konsumgenossenschaft ist sozialistisch.“

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Schumannsbelästigung.

Die Strafkammer in Rühlhausen (Thüringen) verurteilte den Genossen Haase vom dortigen „Volksblatt“ zu sechs Wochen Gefängnis, weil durch eine Korrespondenz aus Langensalza zwei dortige Schulleute angeblich beleidigt worden waren. Es handelte sich um einen Vorgang aus der Zeit der Bauarbeiterausperrung, wobei sich die Schulleute als Hüter von Arbeitwilligen betätigt hatten. Die Höhe des Urteils wurde damit begründet, daß es die Tendenz unseres Parteiblattes sei, die Autorität der Polizei zu untergraben; diese Autorität aber müsse geschützt werden.

Strafkammer der Presse. Wegen angeblicher Beleidigung eines Lehrers stand Dienstag morgen Genosse Paul Köwig vom „Völkischer Volksboten“ vor dem Lübecker Schöffengericht. Da Genosse L. als Delegierter am Magdeburger Parteitag teilnahm, so war ein Antrag auf Vertagung des Verhandlungstermins gestellt worden. Das Amtsgericht hielt aber die Gründe nicht für stichhaltig und so mußte der Schüler die unangenehme Reise von Magdeburg nach Lübeck antreten, um den ihm vom Gericht angebrohten Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Andersorts ist man in ähnlichen Fällen meist entgegenkommender. Die Beweisaufnahme ergab die Nichtigkeit der im „Volksboten“ behaupteten Tatsachen. Trotzdem war der als Vertreter des Staatsanwalts erscheinende junge Herr so freundlich, einen Monat Gefängnis gegen den Angeklagten zu beantragen. Genosse Dr. Herz-Altona zerpfückte in wirkungsvoller und geschickter Rede die Argumente der Anklagebehörde und beantragte die Freisprechung des Klienten. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe.

Gewerkschaftliches.

Polizei gegen Arbeiter.

Das Eingreifen der Polizei in den Streik der Kohlenarbeiter bei der Firma Kupfer in Berlin hat zu einem förmlichen Belagerungszustand im Stadtteil Moabit geführt. Statt den Arbeitern das gesetzlich durchaus unantastbare Recht zu lassen, mit den Arbeitswilligen zwecks Aufklärung derselben über die Ursachen der Bewegung in Verbindung zu treten, hat man das bekanntlich durch Polizeimaßnahmen verhindert. Die Arbeitswilligen, die eines solchen „Schubes“ gar nicht bedürfen, werden stets von einer größeren Zahl von Schulleuten eskortiert. Dadurch wird in ängstlichen Gemütern natürlich erst das Gefühl irgend welcher möglichen Gefahren geweckt und die mit Revolvern ausgerüsteten Arbeitswilligen greifen nervös nach den Schutzhäuten, wenn in ihrer Phantasie das Bild einer vermeintlichen Gefahr auftaucht. Die lebensgefährliche Knallerie, die von der Polizei in seiner Weise gehindert wird, erbittert natürlich die gefährdeten Passanten ebenso wie die durch das unnütze Polizeiaufgebot auf den Plan gerufenen Neugierigen; so kommt es dann zu Zusammenstößen, die bedauerlich sind, aber in demselben Augenblick aufhören würden, wo die Polizei das „Schlachtfeld“ verlassen und den Streikenden in ihrem wirtschaftlichen Kampfe nicht in die Arme fallen würde.

Auch gestern kam es zu förmlichen Straßenkämpfen, an denen polizeioffiziös und in der bürgerlichen Presse natürlich der den Streikenden sympathisch gesinnten arbeitenden Bevölkerung die Schuld aufgewälzt wird. Aber selbst in diesen Darstellungen muß zugegeben werden, daß unmittelbaren Anlaß zu den Vorworfungen auch diesmal wieder der Schuß eines Streikbrechers war. Dieser Streikbrecher, der Führer eines Kohlenwagens, schoß nämlich ohne jede Veranlassung auf eine Gruppe von Arbeitern der Löwische Fabrik, die auf einem Transportwagen der Firma Rabenés standen. Das ließen sich die Arbeiter nicht gefallen und sie wollten dem Kutscher die Waffe abnehmen, sie mußten aber bald vor der Polizei flüchten, die so rücksichtslos vorging, daß sie heftige Erbitterung hervorrief. Die Löwische Fabrik wurde von der Polizei förmlich gestürmt, was ihr freilich den mit Werkzeugen versehenen Arbeitern gegenüber nicht so leicht wurde, wie die Attacken auf harmlose Straßenpassanten.

Der Revolververwünder soll ein Kutscher Kurt Lipowski sein. Er gibt an, daß ihn ein Steinwurf, der seinen Nachbarn auf dem Wagen traf, zu der Schießerei veranlaßt habe. Von anderer Seite wird uns jedoch versichert, daß vor dem Schuß keinerlei Steinwürfe vorgekommen seien, so daß die angebliche Verwundung des Arbeitswilligen Max Melzer durch die erbitterte Menge nur nach der Schießerei erfolgt sein könnte.

Die Firma Ludwig Löwe und die A. E. G. halten jetzt die nach der Sidingenstraße führenden Tore geschlossen. Eine polizeilich bediente Korrespondenz meldet folgende Schauer Geschichte:

„Am den Schutzmännchen, die zum Teil weit über die gewöhnliche Zeit hinaus im Dienst bleiben müssen, einen Unterschlupf gegen einige etwaige Unbilden der Witterung zu gewähren, wandte sich Major Klein an die Hauswirte der Gegend für Unterkunftsräume. Dieser bedürfen die Leute um so mehr, als sie auch nachts auf Wache bleiben müssen, weil man auch mit einem nächtlichen Angriff der Streikenden und des Janhagels auf die bedrohte Kohlenhandlung rechnen muß. Die Räume waren auch schon gefunden, als die „Genossen“ der Polizei wieder einen Streich durch ihre Fürsorge für die Mannschaften machten. Man drohte den Wirten sogar, daß man sie todschlagen werde, wenn sie der Polizei Unterkunft böten. Die geängstigten Hauswirte daten deshalb Major Klein, die Leute wieder herauszunehmen. Das geschah denn auch. Jetzt wandte man sich an das 4. Garderegiment z. F. und dieses lieferte einige Zelte, die nun auf dem Hofe der Kohlenhandlung in der Sidingenstraße aufgeschlagen und mit Tischen und Stühlen versehen worden sind.“

Vermutlich haben sich die Mieter der betreffenden Häuser die unheimliche Nachbarschaft von Polizeiwachen verbeten. Verdanken kann man ihnen das nicht, wenn man die Schilderungen darüber hört, wie seitens der Polizei in Moabit gehaust wird.

Gegen 7¼ Uhr abends „säuberte“ die Polizei wieder die Rostockerstraße, indem eine Kette von Schulleuten mit blanken Säbeln vorging, die Volksmassen in wilde Flucht jagend, auch in das Streiklokal, das sich in der Rostockerstraße befindet, war die Polizei am Nachmittag einmal eingedrungen. Die Polizeioffiziere schienen zuweilen alle Ruhe verloren zu haben und wurden sehr nervös.

Die Streikenden lassen sich durch diese Vorkommnisse durchaus nicht einschüchtern, sondern sind entschlossen, den Kampf fortzusetzen. Es gilt jetzt, dafür zu sorgen, daß auf den übrigen Kohlenplätzen keine Streikarbeit verrichtet werde. Auf mehreren Plätzen ist bereits Streikarbeit energisch verweigert worden. Die Versuche von Kupfer, dringende Aufträge durch andere Firmen ausführen zu lassen, wurden mehrfach durchkreuzt. In einigen Betrieben hat man den Arbeitern Zulagen gewährt, wie in einer Streikversammlung bekanntgemacht wurde. Der Appell, keine Streikarbeit zu leisten, fand die allgemeine Zustimmung der Versammelten.

Berlin und Umgegend.

Die Verhandlungen in der Metallindustrie.

Die Verhandlungen mit dem Gesamtverband der Metallindustriellen haben gestern von 5 bis 10 Uhr gedauert, sind aber noch nicht zu Ende. Die Verhandlungen sollen Mittwoch nachmittag fortgesetzt werden.

Die fünfprozentige Lohnerhöhung der Holzarbeiter, welche vertragsgemäß am 1. Oktober in Kraft tritt, wird natürlich auch von den Arbeitgeberern verlangt, welche der vertragsschließenden Arbeitgeberorganisation nicht angehören. Zu diesen gehören die Stuhlhändler, welche in ihren Betrieben Polierer beschäftigen. Die bei organisierten Tischlermeistern beschäftigten Möbelpolierer haben ohne weiteres auf die Lohnerhöhung Anspruch. Die Spezialbranche der Stuhlpolierer aber muß dieselbe erst besonders durchsetzen. In der Stuhlbranche sind sowohl die Unternehmer, als auch ein erheblicher Teil der Polierer nicht organisiert. Deshalb geht die Durchsetzung der Lohnerhöhung nicht ganz glatt vonstatten. Die Stuhlfirma Bogländer, deren Arbeiter gut organisiert sind, hat die fünfprozentige Lohnerhöhung, sowie die Verkürzung der Arbeitszeit auf 51 Stunden wöchentlich bereits bewilligt. Sie will auch über die Erhöhung einiger früher herabgesetzter Affordpositionen mit sich reden lassen. Die organisierten Polierer sind entschlossen, diese Forderungen auch bei allen anderen Stuhlhändlern durchzusetzen. Zu diesem Zweck wurde am Sonntag eine öffentliche Versammlung der Stuhlpolierer abgehalten. Sie setzte eine Kommission ein, welche den Auftrag erhielt, die Polierer aller in Frage kommenden Betriebe zur Einreichung der Forderungen und erforderlichenfalls zum Eintritt in eine Lohnbewegung zu veranlassen.

Der Streik bei der Firma Krüger u. Friedberg ist aufgehoben. Es ist der Firma leider gelungen, eine große Anzahl Arbeits-

williger zu bekommen, so daß eine Weiterführung des Streiks nutzlos gewesen wäre. Zentralverband der Glasarbeiter.

Für die Mehlkutscher hat der Deutsche Transportarbeiterverband am Sonnabend einen Vertrag abgeschlossen, durch den seit dem Jahre 1908 zum erstenmal wieder ein festes Tarifverhältnis zwischen den Kutschern und den Mehlhändlern geschaffen wird. Es handelt sich dabei um 18 Firmen mit 85 Kutschern. Von 1908 bis 1908 war schon einmal ein Vertrag in Geltung, der von den Unternehmern gekündigt wurde; die Kutscher zogen dann eine tariflose Zeit vor, da sie für ihre Wünsche kein Gehör fanden. Die wichtigsten Bestimmungen des jetzt abgeschlossenen Vertrages lauten: Die Kutscher erhalten einen Lohn von 40 M. pro Woche. Für Reservelutscher, falls solche in den Betrieben beschäftigt werden, beträgt der Lohn wöchentlich ebenfalls 40 M. Für das Verladen der Waggons erhalten die Kutscher für je 100 Zentner eine Extravergrütung von 50 Pf. Für jede geleistete Fuhr Getreide, wofür der Empfänger eine Vergütung nicht bezahlt, erhält der Kutscher von seinem Arbeitgeber eine Extrabezahlung von 25 Pf. Kutscher, die Vorortstouren zu erledigen haben, dürfen an den betreffenden Tagen des Vormittags mit der Erledigung von Aufträgen in der Stadt nicht beschäftigt werden. Seitens der Fuhrherren ist Sorge zu tragen, daß die Kutscher nach Möglichkeit gleich frühmorgens mit solchen Touren zu fahren beginnen. Die Kutscher haben auf dem Speicher zu verladen, daß ihnen das Mehl bis an die Luke gebracht wird. Sie sind nicht verpflichtet, sich daselbst vom Speicher selbst herunterzutragen. Jeder Kutscher, der mindestens ein Jahr in einem Betriebe tätig ist, erhält einen Sommerurlaub von einer Woche unter Fortzahlung des Lohnes. Die Arbeitszeit dauert von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Für das Füttern der Pferde an den Sonntagen nachmittags oder abends erhält jeder Kutscher eine Extravergrütung von 2 M. Haben die Kutscher nach erledigter Tagesarbeit, nach 8 Uhr abends, noch einen dringenden Auftrag zu erledigen, erhalten sie dafür pro Stunde 1 M. Der Vertrag tritt am 1. Oktober in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 1. Oktober 1912.

Die Kutscher, die gut organisiert sind, erklärten sich mit diesen Abmachungen zufrieden. Was die Lohnhöhe von 40 M. anbetrifft, so wünschten sie diese Forderung noch besonders zu begründen durch die hohen Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit infolge des Mangels eines Zentralspeichers für den Mehlhandel, in erster Linie aber durch die schwere Arbeit, die wachsende Teuerung und die lange Arbeitszeit.

Die Berliner Glaskleifer haben den Unternehmern Mindestforderungen überreicht. Da eine Verständigung nicht erreicht werden konnte, haben sie nunmehr die Unternehmer ersucht, die Antwort bis zum Dienstag, den 27. d. M. übersenden zu wollen. An diesem Tage werden die Glaskleifer endgültig entscheiden, ob es zum Kampf kommen soll oder nicht. Die Forderungen der Arbeiter sind sehr minimal. An Arbeitszeitverkürzung wird wöchentlich nur eine Stunde verlangt. Eine weitergehende Forderung haben die Arbeiter im Interesse einer Einigung fallen gelassen. Ferner wird gefordert: Minimallohn für Buchstaben- und breite Fassettenschleifer 70 Pf. pro Stunde, für Wagen-, Walzen- und Rotaschleifer 60 Pf. pro Stunde, wenn sie nachweislich zwei Jahre als Schleifer gearbeitet haben. Für Polierer 60 Pf. pro Stunde, wenn sie nachweislich ein Jahr als Polierer gearbeitet haben.

Es wird der Abschluß eines bis 1. Oktober 1912 geltenden Tarifvertrages verlangt, in welcher Zeit der Minimallohn jährlich um 2 Pf. pro Stunde steigen soll. Die jetzt über den Minimallohn bezahlten Arbeiter sollen einen Zuschlag von 5 Pf. pro Stunde erhalten. Allen Arbeitern, die länger als 14 Tage im Betriebe beschäftigt sind, wird bei Affordarbeit der Minimallohn garantiert.

Sollten diese Forderungen, die von den Arbeitern im Laufe der Verhandlungen soweit reduziert worden sind, abgelehnt werden, so dürfte der Kampf unvermeidlich sein. Zugang von Schleifern, Polierern und Belegern ist deshalb streng fern zu halten.

Achtung, Tabakarbeiter! Der Zigarettenfabrikant G. W. u. S. r. o. w. in Woltersdorf bei Erlener sucht durch Annonce in der „Berliner Volks-Zeitung“ Zigaretten-Hausarbeiter; die Meldungen sollen erfolgen bei der Hochbahnhandlung Friedrich Krause, Berlin, Am Friedrichshain 13. Da Herr Wustrow seine früheren Arbeiterinnen in rigoroser Weise aus dem Pflaster warf, ist die Sperre über seine Firma verhängt. Wir ersuchen daher die Kollegen, diese Firma zu meiden.

Die 13. Gauleitung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes.

Deutsches Reich.

Der Streik der Lithographen und Steindrucker in der Königlich- und Großherzoglichen Hoflithographie und Steindruckerei von L. Kefberg in Düsselmar bei Kassel wurde nach mehrmaligen Verhandlungen beigelegt, nachdem auch die Buchdrucker und das übrige Personal mit eingegriffen hatten. Die Arbeitszeit der Lithographen wurde um eine Stunde, die der Steindrucker und des gesamten übrigen Personals (gegen 140 Personen) um eine halbe Stunde pro Tag verkürzt. Für Ausgelernte wurde ein Mindestlohn von wöchentlich 18 M. vereinbart, außerdem wurden eine Reihe Lohnzulagen und Lieberstundenzuschlag bewilligt. Die sechs-wöchentliche Kündigungsfrist wurde beseitigt und in familiärer Beziehung sowie in bezug auf die Kontrolle verschiedenes gebessert. Wenn durch den Kampf auch die Forderungen nicht voll befriedigt wurden, so ist doch der moralische Erfolg um so größer. Denn es ist das erstmal, daß sich Arbeiter in dieser Firma, wie überhaupt im Städtchen, um Verbesserung ihrer Lage rührten. Auf die übrige Arbeitererschaft hat das große Eindrud gemacht, und wird deshalb diese Bewegung zur Verbesserung der Organisationsverhältnisse dort viel beitragen. Sind doch jetzt dort Tagelöhne von 2 M. bis 2,50 M. gang und gäbe. Hoffentlich wird durch diese Bewegung der Anstoß gegeben, daß endlich mit diesen miserablen Löhnen aufgeräumt wird. Erfreulich war das Zusammenarbeiten der verschiedenen graphischen Berufe bei dieser Bewegung.

Der Streik der Dresdener Bauhofslofer ist durch Abschluß eines ihnen günstigen Tarifvertrages nunmehr beendet.

Lohnkampf in der Schmelzindustrie.

Der Verband der Arbeitgeber der Pforzheimer Gold-, Silberr-, Zula- und Doubselien-Industrie hat den ihn vom Deutschen Metallarbeiterverband übergebenen Vertragsentwurf als „unannehmbar und unmöglich“ und wegen der geforderten Lohnerhöhung als „unberechtigt“ abgelehnt.

Die Hamburger Caféhauskellner befinden sich im Streik. Zugang ist fernzuhalten. Es handelt sich um einen Kampf um den Arbeitsnachweis.

Ausland.

Lohnbewegung in der dänischen Textilindustrie. Der Dänische Textilarbeiterverband hat den vor fünf Jahren mit der Textilfabrikantenvereinigung abgeschlossenen Tarifvertrag zum 1. Januar gekündigt. Die Kündigung erstreckt sich auf 42 Fabriken. Der Vorsitzende der Fabrikanten erklärt jetzt bereits, daß eine Erhöhung der Bezahlung unüberführbar sei, hofft jedoch noch auf eine friedliche Einigung.

Der Bergarbeiterstreik in Bilbao.

Nach 64 Tagen ist der Bergarbeiterstreik von Bilbao durch einen Teilerfolg der Arbeiter beendet worden. Der Generalkapitän das ist der militärische Gouverneur der Provinz — hat die Grubenherren gezwungen, ein Abkommen anzunehmen, daß die Arbeitszeit der Bergleute auf 3½ Stunden täglich verringert. Eine Erhöhung des Lohnes findet nicht statt, noch weniger eine offizielle Anerkennung der Bergarbeitergewerkschaft, aber trotz alledem ist der Ausgang des Streiks ein großer Sieg der Arbeiter.

Er hat vor allem den Arbeitern die praktische Lehre gegeben, und zwar eindringlicher als die eifrigste Propaganda es hätte tun können, daß sie sich in der Gewerkschaft organisieren müssen; er

hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf den traurigen und ungerechten Zustand gerichtet, in dem die spanische Arbeiter leben. Er wird endlich die spanische Regierung zwingen, den Cortes bei ihrem Wiederkommen einen Gesetzentwurf über die Begrenzung der Arbeitszeit der Bergleute vorzulegen. Der Kampf ist lang und opferreich für die Bergleute gewesen, aber dank ihrer festen, unbeugsamen Energie und Entschlossenheit und dank der Solidarität ihrer Kameraden sind sie siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen. Bravo unseren Kameraden von Bilbao!

Aus der Frauenbewegung.

Geste gegen Kellnerinnen. Brotneid und Borniertheit sind die Motive, welche teutonische Kellner und oft auch kleinlich gebäufige Weiber fortgesetzt einen Verleumdungskrieg gegen die Kellnerinnen führen lassen. Diese Frage ist besonders für Süddeutschland von Interesse. Gefundenes Fressen für die Heiligen von München war nun ein Polizeibericht, in dem es heißt: Am Schluß des Jahres 1909 gab es 140 Kartendamen, darunter waren 40 Kellnerinnen (im Vorjahre 27), 28 Dienstmädchen (27), 26 Fabrikarbeiterinnen (27) usw. Daran folgte man, daß die Münchener Kellnerinnen sich in der Hauptstadt aus Prostituierten rekrutierten. Dazu schreibt das Unternehmernorgan „Der bayerische Gastwirt“:

„Seidem bekannt ist, daß in den aus Norddeutschland importierten Antimierchen die sogenannte Kellnerin nichts anderes ist wie ein verkapptes Freudenmädchen, das mit seinen weiblichen Reizen und einem guten Mundwerk die Gäste zur Vertilgung von möglichst großen und teuren Quantitäten Alkohol aneigert muß, möchte man am liebsten alle Kellnerinnen Deutschlands mit diesen Freischungstränen in einen Topf werfen. Selbstverständlich und mit Recht wehren sich unsere bayerischen Kellnerinnen und auch wir gegen diese Klassifizierung. Unsere bayerischen Kellnerinnen sind nicht um ein Jota geringer in ihrem sittlichen Wert wie Dienstmädchen, Verkäuferinnen und andere in gleicher sozialer Stellung. Wenn trotzdem in einer Statistik ausgeführt wird, daß die Kellnerinnen einen größeren Prozentfuß zu den Prostituierten stellen wie andere Kategorien, so liegt es nur daran, weil öfter eine der leichtsinnigen Dirnen eine Kellnerinshäute umwindet und sich als Kellnerin ausgibt, um vor der Polizei ihre Nase zu haben. Wirkliche, diensttunende Kellnerinnen sind diese „fähen Mädel“ in den seltsamsten Fällen gewesen.“

Verfammlungen.

Zentralverband der Töpfer. Die am Freitag abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Filiale Berlin hatte Beschluß zu fassen über ein dreites Statut, welches bereits in den Bezirksversammlungen beraten ist. Bisher hatte die Filiale kein Ortsstatut. Ein solches ist notwendig geworden, weil sich die Filiale immer mehr vergrößert hat und neuerdings auch die Vororte hinzugekommen sind. Das Statut sieht unter anderem eine Bezirks-einteilung mit Bezirksleitung vor. Den Bezirken wird die Erledigung gewisser Verbandsgeschäfte übertragen, auch können sie unter bestimmten Voraussetzungen Beschlüsse fassen und Abstimmungen über wichtige Angelegenheiten vornehmen, was bisher nur der Gesamtfilialversammlung zustand. Die Beschlüsse der Bezirksversammlungen unterliegen der Bestätigung des Filialvorstandes bzw. der Filialversammlung. Ferner sieht das Ortsstatut eine Vermehrung des Filialvorstandes um zwei Mitglieder vor und die Anstellung eines dritten befohlenden Vorstandmitgliedes.

Die Versammlung stimmte dem Ortsstatut zu, lehnte aber die Anstellung eines dritten Beamten ab. Ferner wurde eine Geschäftsordnung der Filiale angenommen. Zur statutenmäßigen Verstärkung des Vorstandes wurden die Beisitzer Hase und Wolf gewählt.

Zur Fensterfrage beschloß die Versammlung, daß vom 17. Oktober ab nur bei verglasten Fenstern bzw. in zugedichteten, aber genügend hellen Räumen gearbeitet, und auf allen Bauten, wo diese Voraussetzungen nicht zutreffen, die Arbeit niedergelegt wird. Vom vierten Tage der Arbeitsniederlegung ab wird Streikunterstützung von 2,50 M. täglich und für jedes Kind 20 Pf. Zuschlag gezahlt.

Letzte Nachrichten.

v. Bodmans Stellung zur Sozialdemokratie.

Karlruhe, 26. September. Die amtliche „Karlruher Zeitung“ schreibt: Eine vom Minister des Innern, Freiherrn v. Bodman, am 13. Juli 1910 in der ersten Kammer getane Aeußerung ist von der Presse heftig erörtert worden. Betrachtet man die Rede des Ministers ruhig in ihrem Zusammenhang und im ganzen, so wird man ohne weiteres zugeben, daß sie mit früheren Ausführungen von ihm völlig übereinstimmt. Nachdem auch B e h e l auf dem Magdeburger Parteitag den Tatsachen entsprechend bemerkt hat, der Minister habe mit seiner Aeußerung vom 13. Juli von seinen früheren Erklärungen gegenüber der Sozialdemokratie kein Jota zurückgenommen, darf erwartet werden, daß der Mißbrauch aufhöre, der mit den Worten des Ministers von sozialdemokratischer Seite getrieben wird, nicht minder aber darf erwartet werden, daß die Organe der rechtsstehenden Parteien bei ihrer Erörterung mehr als bisher auch den übrigen Inhalt jener Rede und die früheren Ausführungen des Ministers berücksichtigen. Danach kann kein Zweifel bestehen, daß der Minister nach wie vor ein entschiedener Gegner der politischen Ziele der Sozialdemokratie ist.

Schenslicher Mord.

Adeln i. Pomm., 26. September. (B. Z. B.) In einem Walde bei B e m e l i n wurde der 19jährige Hützejunge erschossen aufgefunden. Als Mörder wurden sein 19jähriger Spielkamerad Treber und dessen 25jähriger Onkel verhaftet.

Eine Schule gerichtlich geschlossen.

Frankfurt a. M., 26. September. (B. Z.) Die in Hanau seit vielen Jahren bestehende Grimm-Schule, die sich besonders mit der Vorbereitung auf Einjährigen-Prüfungen befaßt, ist, wie die staatliche Schulaufsicht amtlich bekannt macht, auf ministerielle Verfügung geschlossen worden.

Neue Cholerafälle.

Rom, 26. September. (B. Z. B.) Wie die städtische Sanitätsbehörde mitteilt, sind hier bisher vier Cholerafälle festgestellt worden, und zwar je einer am 15., 23., 24. und 25. dieses Monats. Im letzten Falle ist die erkrankte Person gestorben.

Budapest, 26. September. (B. Z. B.) In den letzten 48 Stunden sind im ganzen Lande 28 Choleraerkrankungen und 11 Todesfälle gemeldet worden. Da die Erkrankungen zumeist längs der Donau vorkommen, liegt der Verdacht vor, daß das Donauwasser infiziert ist und zur Verbreitung der Cholera beiträgt. Der Minister des Innern hat deshalb den Gebrauch des Donauwassers streng verboten.

Konstantinopel, 26. September. (B. Z. B.) Seit gestern sind hier eine Erkrankung und ein Todesfall an Cholera vorgekommen, in Erzerum am 23. September neun Erkrankungen und drei Todesfälle, am 24. September sieben Erkrankungen und drei Todesfälle, in den vier Wilajets der Landschaft J e m e n sieben Erkrankungen und drei Todesfälle.

deutschen und dem Votum verschiedener ihrer Gesinnungsfreunde aus Norddeutschland. Am Freitag zeigte sich, daß die frühere Lieberlegung und das Zusammengehörigkeitsgefühl die Oberhand gewonnen hatten über die zwar nicht zu billigen, aber immerhin zu verzeihende Gerechtigkeit, die sich in einer schroffen Herausforderung des Parteitagestages Luft machte.

Zimmerlin erscheint es als Pflicht der sozialdemokratischen Presse, zurückzugehen auf die Verhandlungen über die Budgetbewilligung und Stellung zu nehmen. Es ist nicht angängig, mit einigen Verlegenheitsredenarten oder hierdennmännischen Belehrungen, man hätte es auch anders machen können, an der Sache vorbeizuschlappen. Vielmehr muß es ausgesprochen werden, daß in der Tat die Magdeburger Entscheidung ein Markstein in der Geschichte der deutschen sozialdemokratischen Partei ist. Hier ist das Wort kein traditionelles Axiom, sondern der genaue Ausdruck einer Tatsache...

In Magdeburg ist formell wohl nur die Nürnberg Resolution bestätigt und ihre Uebertretung unter die Strafe des Ausschusses aus der Partei gestellt worden. Aber in Wirklichkeit bedeutet der Beschluß mehr. Wie die Budgetbewilligung durch ihre entschiedensten Verfechter zum Symbol der Disziplin ausgedrückt gemacht worden ist, so ist sie im Komplex aller mit ihr zusammenhängenden Fragen und die Argumentation ihrer Verteidiger gewissermaßen die Standards des Revisionismus geworden. Das ist auf beiden Seiten sehr gut erkannt und beachtet worden, und wenn auch möglicherweise einzelne, die sonst mit dem Revisionismus nicht zusammenzugehen gewohnt sind, aus in libertärer Weise Befreiung der parlamentarischen Arbeiten und Möglichkeiten liegenden Gründen oder aus allerhand formalistischen Bedenken bei der Abstimmung sich gegen den entscheidenden ersten Punkt der Vorstandresolution und weiter gegen den Antrag Hubell-Gaase erklärten, also die Genügsamkeit des Resultats abschwächen, so kann doch gesagt werden, daß im allgemeinen das Kräfteverhältnis der beiden sich entgegenstehenden Tendenzen ziemlich sicher zum Ausdruck kam.

Aber nur das Kräfteverhältnis nach dem Maßstab, den die Vertretung gibt! Bist man selbst die ohne spezielles Mandat dem Parteitag angehörenden Reichstagsabgeordneten, von denen immerhin einige in der unmittelbar zur Entscheidung gekommenen Fragen durchaus nicht im Einklang mit der Parteioptionen ihrer Wahlkreise stehen, außer Betracht, so bleibt doch noch eine nicht ganz geringe Zahl von eigentlichen Delegierten, die in scharfem Gegensatz zu der Anschauung ihrer Auftraggeber gestimmt haben, was sie tun durften, da es imperative Mandate bei uns nicht gibt. Das liegt an der sozusagen „gewöhnheitsrechtlichen“ Entsendung von Reichstagskandidaten und anderen viel in der Öffentlichkeit hervorgetretenen Genossen, ohne daß erst deren Stellung zu Parteifragen geprüft wird. Das alles in Betracht gezogen, kann ruhig gesagt werden, daß die nord- und mitteldeutschen Parteioptionen und weite süddeutsche Kreise, wie zum Beispiel Nordbayer und weiter bis in das Herz des Schwabenlandes (Stuttgart!) hinein zu den alten Grundrissen, zu der alten Taktik der sozialdemokratischen Partei stehen und von dem Evangelium des Anfreundens mit bürgerlichen Parteien, von der „Anpassung“ an den Klassenstaat nichts wissen wollen. Das heißt: Die gewaltige Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie lehnt den Revisionismus ab...

Wird die Magdeburger Entscheidung nun den gewünschten Erfolg auf die Dauer haben? Wir hoffen es! Denn die Parteigenossen, einmal zu entschlossenem Auftreten gegen Glibler der eigenen Partei gezwungen, werden dafür sorgen, daß die Uebelstände, die zur Magdeburger Debatte genötigt haben, nicht wiederkehren. Auch hier ist es ein Wort Webers, das sich einzuprägen die Genossen gut tun werden.

Die Konfusen, sagten die Römer, sollen sehen, daß dem Gemeinwesen kein Schaden erwächst, und ich sage, die Parteigenossen müssen darüber wachen, daß die Parteiführer keinen Schaden tun. Demokratisches Vertrauen, und nochmals demokratisches Vertrauen gegen alle ohne Ausnahme, auch gegen mich. Seht den Führern auf die Finger, seht den Redakteuren auf die Finger!

Eine Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Paris, 21. September. (Fig. Ver.)

Vom Montag bis heute mittag hat hier die von einem französischen Komitee unter dem Präsidium des bekannten radikalen Politikers Bourgeois einberufene internationale Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getagt. Es war eine etwas bunte Gesellschaft, die sich da zusammengefunden hatte: hochleut aus der Gesandtschaft und dem Amtszimmer, mehr oder minder kompetente Repräsentanten von exotischen Regierungen, deren Interesse an dem in Verhandlung stehenden Problem etwas zweifelhaft scheint und deren Abgesandte denn auch vom Schauptisch verschwanden, Unternehmenshüpfelnde und in stattlicher Anzahl auch Vertreter der organisierten Arbeiterschaft. So hatte die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften die Genossen Robert Schmidt und Umbreit delegiert, aus Belgien waren Ansele, Hector Denis und Trolet, aus der Schweiz Gesslich und Sigg, aus Italien Cabrini, aus Schweden Branting erschienen. Die schwedischen Separatisten vertrat der Reichstagsabgeordnete Dr. Winter. Auf der Teilnehmerliste standen aber auch Namen, deren Träger man bisher nicht weniger als in Kampfstellung gegen die Arbeitslosigkeit gesehen hat, vor allem der von der schwedischen Aussperrung her berüchtigte von Sghow und der des Aussperrungsgenerals des Pariser Vaugewerbes Willemin. Soll das auf der Konferenz eingeleitete Werk den — ja sicher beschränkt — Nutzen bringen, dessen es fähig ist, so wird den Leuten dieses Schlages klargemacht werden müssen, daß das Studium der technischen Details einer sozialen Reform nicht den Intentionen des Ausbeuterturnus Vorlauf leisten darf. Das gilt auch für Regierungen wie die argentinische, deren Vertreter — Dr. Veitran heißt das freche Subjekt — der Konferenz einen „Bericht“ vorgelegt hat, worin er gegen den Achtfundentag mit dem Argument polemisiert, daß der Arbeiter seine freien Stunden verläuft und verspielt und den er mit einer Verherrlichung der „patriotischen Kontrevolution“ krönt, der schwarzen Hunderte von Buenos Aires, die die Bewohner der Arbeiterviertel mißhandeln und die Lokale der Arbeiterpresse demolieren haben oder wie er sagt, „die Jugend der Gymnasien und der Hochschulen, die sich wie ein Mann erhob und unter dem Befehl der Nationalhymne auf die Straßen und Plätze drang, um die schlimmen Pläne der Seltenanhänger zu vereiteln“.

Ueber die Einzelheiten der Diskussionen der Konferenz zu berichten, dürfen wir uns erparen. Die Verhandlungszeit für die drei Punkte: Arbeitslosenstatistik, Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung war gar zu knapp bemessen, die Ueberlegung nahm auch viel Zeit in Anspruch. Bei einer Redezeit von 10 oder gar 5 Minuten, auf die die Diskussionsredner beschränkt waren, konnte kaum etwas herauskommen, als eine Aphorismensammlung über das Thema. Daß in einer so großen Versammlung — es waren etwa 200 Teilnehmer da — neben viel Gemeinplätzen eine Menge interessanter Gesichtspunkte angedeutet wurden, ist selbstverständlich, aber im ganzen zeigte sich, daß auch über die fundamentalsten Fragen, wie die Definition des Begriffs des Arbeitslosen und die Organisation der Arbeitslosenversicherung auf obligatorischer oder fakultativer Basis und die Funktion der Gewerkschaften und der öffentlichen Körperschaften derzeit vollständige Uneinigkeit und Unklarheit herrscht. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen belamen einigemal Gelegenheit, in die Debatte mit glücklicher Polemik einzugreifen, so der Buchdrucker Keuser, neben dem Mechaniker Coupat der einzige Vertreter der französischen Gewerkschaften, der den

Aussperrter Willemin, welcher als Hauptursache der Arbeitslosigkeit die schlechte Ausbildungsbildung hingestellt hatte, treffend abfertigte und auch die Unmöglichkeit für die Arbeiterschaft darlegte, einen vom Unternehmertum beeinflussten gemäßigten Arbeitsnachweis zu akzeptieren. In ferniger Weise charakterisierte Gesslich die Untauglichkeit einer amtlichen Organisation der Arbeitslosenstatistik, die auf die gerechtfertigten Bedenken der Arbeiter stößt, als Vagabunden von der Polizei koppgenommen zu werden. Mit Herrn Dr. Freund (Berlin), der die Laubflucht der Arbeiter mit ihrer Vergnügungssucht in Zusammenhang gebracht hatte, rednete Umbreit so gründlich ab, daß Herr Dr. Gesslich sich demüthigte, sofort mit einer Versöhnungsbotschaft aufzutreten. Umbreit legte auch in knapper Umriss die Auffassung der deutschen Gewerkschaften dar, die die Arbeitslosenversicherung zunächst durch die Arbeiterorganisationen mit öffentlicher Subvention ausbauen und erst hernach durch die Zwangsversicherung ausbauen wollen.

Die eigentliche Leistung der Konferenz war die Konstituierung einer internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die die Aufgabe hat, die in den verschiedenen Ländern unternommenen Bestrebungen zusammenzufassen. Dies soll durch folgende Mittel geschehen:

- Errichtung eines internationalen Sekretariats, das die in den verschiedenen Ländern gesammelten Dokumente und Auskünfte den Interessenten zur Verfügung stellt.
- Berufung von periodischen internationalen Versammlungen — geschlossenen oder öffentlichen.
- Spezielle Forschungen über gewisse Seiten des Problems der Arbeitslosigkeit und entsprechende Auskunfterteilung.
- Veröffentlichung von Studien und eb. eines Bulletin über die Arbeitslosigkeit.
- Schritte bei privaten Vereinen oder öffentlichen Behörden aller Länder zum Zweck der Vornahme vergleichbarer Statistiken oder gleichgerichteten Arbeiten, sowie gegebenenfalls von Abkommen oder Verträgen über die Arbeitslosenfrage.

Die Mitglieder jedes Landes können sich zu nationalen Sektionen zusammenschließen. Das Komitee wird von den Mitgliedern der einzelnen Nationen gewählt. Die Zahl der Vertreter ist verschieden angelegt (Frankreich, England, Deutschland, Belgien 4, Schweiz 3, Oesterreich 2, Ungarn 2 usw.) Jeder Delegation steht weiter das Recht zu, je einen Vertreter der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber zu wählen und zwar ist dieser Vertreter jener Organisation zu entnehmen, die sich dem nationalen Komitee angeschlossen hat.

Die Vereinigung wird mit dem ständigen internationalen Komitee für Arbeiterversicherung und mit der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz sowie mit allen verwandten Vereinigungen in Verbindung treten.

Aus der Reichsversicherungsordnungskommission des Reichstages.

Sitzung am Sonnabend, 24. September.

Krankenhausepfege.

Die Berufsgenossenschaften können an Stelle der sonstigen Krankenpflege ebenso wie die Krankenkassen freie Kur und Verpflegung in einer Heilanstalt gewähren. Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde hinzugefügt, daß — wiederum wie in der Krankenversicherung — in den wichtigeren Fällen die Krankenpflege auch wirklich „möglichst“ gewährt werden, und daß auch die Hauspflege zulässig sein soll.

Nach der Vorlage haben die Berufsgenossenschaften das Recht, jederzeit ein neues Heilverfahren einzutreten zu lassen, wenn zu erwarten ist, daß es die Erwerbsfähigkeit des Unfallrentners erhöht.

Die Sozialdemokraten wiesen darauf hin, daß es selbstverständlich am besten ist, wenn der Verletzte durch ein Heilverfahren wieder möglichst arbeitsfähig werde. Jedoch werde von manchen Berufsgenossenschaften diese Bestimmung zur Verlässigung des Verletzten ausgenutzt, der Verletzte immer wieder mit einem Heilverfahren bedroht, von dem er sich nur Quälerei, oder keinen Erfolg verspreche. Daher sei es notwendig, daß dem Verletzten eine gewisse Ruhezeit gesichert werde. Deshalb beantragten sie, daß ein Heilverfahren nur in den zwei ersten Jahren nach dem Unfall „jederzeit“, später aber gegen den Willen des Verletzten nur in Zeiträumen von mindestens einem Jahre zulässig sein soll. — Die Liberalen stimmten dem zu.

Das Zentrum schlug vor, daß zwar die Berufsgenossenschaft das Recht, jederzeit ein Heilverfahren durchzuführen, haben solle, daß jedoch bei Weigerung des Verletzten, sich dem Heilverfahren zu unterziehen, der Schadenersatz nach Ablauf der ersten zwei Jahre nur in Zeiträumen von mindestens einem Jahre verfügt werden darf. Demgemäß wurde zwar der Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt, der Abwägungsantrag des Zentrums aber gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen angenommen.

Die Nationalliberalen wollten die Strafbefugnis der Berufsgenossenschaften gegen die Verletzten, die einer Anordnung in bezug auf das Heilverfahren nicht nachgekommen sind, noch bedeutend verschärfen. Außerdem wollten sie die Verletzten zwingen, sich einen „niedrigsten wünschenswerten Eingriff“ gefallen zu lassen, wenn ihnen der Arzt bestätigt, daß die Operation zur Wiederherstellung oder Hebung der Erwerbsfähigkeit notwendig und nach allgemeiner ärztlicher Erfahrung mit Lebensgefahr nicht verbunden ist.

Abg. Dr. Mugdan beehrte den Antragsteller, Abg. Dr. Semler, daß kein gewöhnlicher Arzt so etwas beschließen kann, weil bei derartigen Operationen es niemals ausgeschlossen ist, daß lebensgefährliche Folgeerscheinungen eintreten. Genossen Hoch und Stadthagen wiesen an einzelnen Fällen nach, zu welchen nutzlosen Quälereien und unverantwortlichen Schädigungen eine solche, geradezu unmensliche Bestimmung führen müßte. Die Anträge wurden dann auch gegen die Stimmen einiger Nationalliberalen und Konservativen abgelehnt.

Herabsetzung der Rente.

Tritt in den Verhältnissen, die für die Bestimmung der Entschädigung maßgebend gewesen sind, eine wesentliche Änderung ein, so kann eine neue Feststellung erfolgen. Diese ist gemäß dem geltenden Gesetz in den ersten zwei Jahren, nachdem die Entschädigung durch endgültigen Bescheid oder rechtskräftiges Urteil zuerst festgestellt worden ist, jederzeit, und später jedoch nur in Zeiträumen von mindestens einem Jahre zulässig.

Diese Bestimmung war in der Vorlage derart verfaßt, daß auch in den ersten zwei Jahren nach Abschluß eines Heilverfahrens jederzeit die Rente auf neue festgestellt werden konnte. Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde diese Verschlechterung gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen gestrichen.

Ein Bescheid, der die Rente herabsetzt oder entzieht, soll nach der Vorlage mit Ablauf des Monats wirksam werden, in dem er zugestellt worden ist. Die Sozialdemokraten beantragten, daß dem Verletzten die höhere Rente noch einen Monat weiter gezahlt wird. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen angenommen.

Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter.

Erhöhung und Wiedergewährung der Rente kann nach der Vorlage nur für die Zeit nach Anmeldung des Anspruchs verlangt werden. In der Praxis ist es dem Arbeiter gar nicht möglich, gleich bei Beginn der Verschlechterung seines Zustandes den Antrag auf Erhöhung oder Wiedergewährung der Rente zu stellen. Er wird vielmehr eine Zeitlang warten, um zu sehen, ob sich sein Zustand nicht wieder bessert und schließlich Auskunft von seinem Arzte holen. Dadurch verliert er Wochen, vielleicht Monate, für die er auch später seine Rente nicht verlangen darf. Daher beantragte die Sozial-

demokratie, daß dem Verletzten die Rente wenigstens für die letzten sechs Monate vor der Anmeldung, in denen er nachweislich bereits erwerbsunfähig war, die Rente gewährt werden muß. Der Antrag stimmte das Zentrum mit den Nationalliberalen und den Konservativen nieder.

Auf Antrag der Nationalliberalen wurde mit Hilfe des Zentrums und der Konservativen folgende Verschlechterung in die Vorlage eingefügt: Die Rente wird nicht ausbezahlt, wenn der Verletzte ein Ausländer ist und nicht im Inlande seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Diese Bestimmung kann durch Beschluß des Bundesrats für bestimmte Grenzgebiete oder für solche auswärtige Staaten, durch deren Gesetzgebung deutschen Arbeitern eine entsprechende Fürsorge gewährleistet ist, außer Kraft gesetzt werden.

Diese Ausnahmerebestimmung ist im geltenden Gesetz. Die Regierungen oder haben sie nicht in die Vorlage übernommen, offenbar, weil sie zu unerträglichen Härten gegen arme verunglückte Arbeiter geführt hat, die — als Ausländer — doch immer noch Menschen bleiben. Trotzdem erzwangen es die Mehrheitsparteien, daß die Bestimmung in das neue Gesetz kommt.

Sitzung am Montag, 26. September.

Die Rechtlosigkeit der Arbeiter.

In dem Kapitel über die „Genossenschaftsorgane“ hatten die Sozialdemokraten den Antrag gestellt, daß die Genossenschaftsversammlungen aus einer gleichen Anzahl von Vertretern der Unternehmer und Arbeiter bestehen soll.

In der Diskussion über den Antrag traten die Genossen Hoch und Wollenburg entschieden dafür ein, daß die Rechtlosigkeit der Arbeiter in diesem Punkte beseitigt werde. — Dem Zentrumsmanne Dige ging der Antrag zu weit; der Nationalliberale Hauptmann sprach gegen den Antrag, weil nach seiner Ansicht die Unternehmer die Kosten der Unfallversicherung bezahlen. Nachdem auch Mugdan noch gegen den Antrag gesprochen hatte, wurde er gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Polen abgelehnt.

Für die Genossenschaftsbeamten beantragten die Sozialdemokraten, daß ihnen derselbe Schutz gewährt werde, wie dies für die Beamten der Krankenkassen geschehen ist. Auch dieser Antrag wurde in der Abstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Polen abgelehnt.

Hebung des Kurswertes der Staatspapiere.

Nach der Vorlage sollen in Zukunft die Verusgenossenschaften mindestens ein Viertel ihres Vermögens in Anleihen des Reiches oder der Bundesstaaten anlegen. Auf diese Weise soll der Kurswert der Staatspapiere gehoben werden. Nach längerer Debatte wurde der Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums angenommen.

Summarischer Lohnnachweis.

Eine sehr bedenkliche Aenderung der Vorlage verlangten die Nationalliberalen: Die Satzung der Verusgenossenschaft soll bestimmen können, daß der Lohnnachweis statt der einzelnen Versicherten und des Entgeltes, das jeder von ihnen verdient hat, die Zahl der Versicherten und die Gesamtsumme des Entgeltes für das ganze Geschäftsjahr oder für kleinere Zeiträume enthalten soll. (Summarischer Lohnnachweis.) Gegen diese die Arbeiter schädigende Bestimmung wandten sich die sozialdemokratischen Redner, doch wurde der Antrag, da auch ein Teil der Zentrumsvertreter für die Verschlechterung eintrat, mit 15 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Aus Industrie und Handel.

Ernteschätzungen.

Das Königlich Preussische Statistische Landesamt hat in diesem Jahre zum erstenmal versucht, von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern Angaben über den voraussichtlichen Körner- und Knolementrag für die Feldfrüchte zur Zeit ihrer Reife in Kilogramm vom Hektar zu sammeln und daraus so schnell wie möglich Besondere Erträge nach dem im Juni d. J. ortschafweise erhobenen Anbau zu berechnen und zu veröffentlichen. Von den bis zum 20. d. M. eingegangenen 4904 Verichtsforten enthielten 4273 Ertragsangaben. Verhältnismäßig nur wenige Angaben, hauptsächlich Schätzungen für Kartoffeln, hier und da auch für andere Fruchtarten sind deshalb unterblieben, weil ein Urteil zurzeit noch zu unsicher sei.

In der nachstehenden Uebersicht folgen nun die Mitte September wiederholten Schätzungen für die wichtigsten Körnerfrüchte und ferner für Kartoffeln. Die Ziffern berechneten sich in Tonnen (1000 Kilogramm) wie folgt:

	Ernte 1909	Voranschätz. Ertrag 1910
Winterweizen . . .	1 576 254	2 097 181
Sommerweizen . . .	883 588	276 875
Winterroggen . . .	8 471 707	8 134 869
Sommerroggen . . .	70 597	69 911
Sommergerste . . .	1 035 891	1 578 669
Hafer	6 000 504	5 285 874
Kartoffeln	83 719 934	80 276 007

Da die Urteile für die Körnerfrüchte nach den seit August d. J. weiter erfolgten Probefrüchten erneut gebildet wurden, dürften die jetzigen Ziffern einwandfreie Geltung haben. Weitere vorläufige Schätzungen werden deshalb sowie mit Rücksicht auf die nahe bevorstehenden endgültigen Ernteschätzungen, die in der ersten Hälfte des November für alle wichtigeren Fruchtarten und Futtergewächse eingezogen werden und Anfang Dezember zur Veröffentlichung gelangen, in diesem Jahre nicht stattfinden.

Wenn man berücksichtigt, daß die Erträge des Vorjahres eine Meliorante darstellten, so kann die diesjährige Ernte immer noch als gut bezeichnet werden. Eine gute Ernte garantiert aber keine niedrigeren Wrotpreise; mußte das Volk doch trotz der vorjährigen Glanzerte im laufenden Jahre die höchsten Wrotpreise bezahlen. Gegen der Zollpolitik!

Diskonterhöhung.

Obwohl von einer Hochkonjunktur wahrlich nicht gesprochen werden kann, könnte man von den Verhältnissen am Geldmarkt auf eine solche schließen. Besonders in den letzten Monaten nahm infolge starker Kreditansprüche die Versteifung erheblich zu. Die Reichsbank betrachtet die Verhältnisse ansehend als das Resultat einer ungesunden Entwicklung. Um ein Warnungssignal auszusprechen, erhöhte sie am Montag, den 26. September, den Diskont gleich um 1 Proz., auf 5 Proz. Der Lombardzinsfuß für Darlehen bei Verpfändung von Wertobjekten wurde auf 6 Proz. festgesetzt.

Keine Pleishnot. Aus Anlaß einer Eingabe des Sozialdemokratischen Vereins in Rostock beschäufigte sich die dortige Stadtverordnetenversammlung mit der Frage der Pleishnot. Der Oberbürgermeister erklärte, von einer Pleishnot könne zurzeit keine Rede sein, es existiere nur eine Pleishnotierung. Wenn der Landwirtschaftsminister Bedenken gegen die Dämpfung der Grenzen habe, so müßten diese Bedenken respektiert werden. Der Stadtrat Stumpf, Dezerent des Schlachthofes, wies darauf hin, daß die Schlachthöfe im letzten Jahre gegen das Vorjahr von 74 000 Stück auf 70 000 zurückgegangen seien. Die Pleishnotierung habe ihre Ursachen in der Absperrung der Grenzen. Eine Besprechung der Angelegenheit wurde nicht beliebt, obwohl zwei Arbeitervertreter des Zentrums dem Kollegium angehören.

Neues Kruppwerk. Aus Industriekreisen verlautet, daß die Firma Friedrich Krupp Akt.-Ges. in Essen in Kostadyna im Kreise

Pfleg ein für den Export bestimmtes großes Industrieerzeugnis zu erichten gedankt. Mit dem Fürsten Pfleg sollen Verhandlungen im Zuge sein.

Soziales.

Wann ist der Zeitungsvorverkauf Gewerbegehilfe?

Wegen einer Entschädigung von 6 M. klagte der Zeitungshändler K. gegen die Firma August Scherl G. m. b. H. beim Gewerbegericht. Die Beklagte wendet sachliche Unzuständigkeit des Gerichts ein. Der Kläger befragte den Verkauf der Mittagsausgabe des „Kölnischen Volksboten“. Er habe aber dieselbe mit 8 Pf. das Exemplar von der Beklagten gekauft und für 5 Pf. wieder verkauft. Da der hieraus erzielte Gewinn jedoch ein zu geringer sei, ist ihm außerdem noch eine Vergütung von 6 M. pro Woche gegeben worden. Der Kläger sei demzufolge als selbständiger Gewerbetreibender zu betrachten.

Das Gericht verwarf jedoch den Einwand der sachlichen Unzuständigkeit und verurteilte die Beklagte zur Zahlung der Klagesumme. Da der Kläger an bestimmten Tagen und Stunden beschäftigt wurde und ihm für die Ausübung seiner Tätigkeit ein bestimmter Platz von der Beklagten angewiesen war, und da obendrein die Beklagte den Kläger auch noch kontrollieren ließ, war er nicht selbständig sondern Gewerbegehilfe.

Eine musterhafte Ordnung.

Im den Bergmann-Elektrizitätswerken Akt.-Ges. herrschen. Er ist da der in Berliner Werks als Stenograf beschäftigte Arbeiter M. am 29. April einen Betriebsunfall, der eine längere Erwerbsunfähigkeit bis zum 1. Juni zur Folge hatte. Ihm wurde Weiterbeschäftigung nach seiner Wiederherstellung zugesichert. Als er sich aber zum Wiedereintritt meldete, wurde er mit der Wiedereinstellung in einer anderen Abteilung mit leichterer Arbeit für den übernächsten Tag betraut. Der Obermeister schickte ihn nach dem Werk im Hofenthal. Dort wurde er abgewiesen, weil nichts für ihn zu tun sei. M. meldete sich wieder im Berliner Werk, wurde aber wochenlang immer wieder von einem zum anderen Tag vertrieben. Gegen Ende Juli wurde er von neuem nach Hofenthal verwiesen. Des dortigen Meisters konnte er trotz stundenlangen Wartens vor dem Fabrikator nicht habhaft werden. M. ging Tags darauf wieder nach dem Berliner Werk, traf aber wieder seinen vorherigen Abteilungsleiter noch den Obermeister an. Des Wartens müde, forschte er im Lohnbureau seine Papiere, um sich anderweitig um Arbeit zu bemühen. Da er aber keinen die Herausgabe anweisenden Zettel vom Meister hatte, wurden ihm im Lohnbureau die Papiere nicht ausgehändigt. Darauf ersuchte er den Obermeister brieflich, doch die Zusendung der Papiere zu veranlassen. Der Obermeister aber war auf Urlaub. Inzwischen erwartete M. Tag für Tag schuldlos die Papiere. Sie persönlich nochmals abzufordern, hielt er nach den gemachten Erfahrungen für vergeblich. Nach einigen Wochen entschloß er sich, noch einmal zu schreiben. Er richtete seinen Brief jetzt an die Geschäftsleitung. Am nächsten Tage, dem 23. August, erhielt M. endlich die Papiere, die ihm die Firma schon im Juni auszuhandigen verpflichtet war, wenn sie ihn nicht beschäftigten konnte. Nun klagte M. beim Gewerbegericht auf eine Entschädigung von 360 M. für die so mühsam verstrichenen zwölf Wochen. Dort kam es gestern zu einem Vergleich auf 150 M.

„Das ist kein Essen, das ist ein Fressen.“

Wegen Uebertretung des Gesetzes vom 24. April 1854 war der Dienstknecht Gustav Fischer, der bei dem Bauerngutbesitzer Grote in Alt-Töplitz sich verdingen hatte, vor dem Potsdamer Schöffengericht angeklagt. F. hatte im Juli den Dienst verlassen, während seine vertragliche Dienstzeit bis Mitte Dezember dauern sollte. Als Grund dafür gab er an, daß er die schlechte Verpflegung und lange Arbeitszeit von 4 Uhr morgens bis abends um 9 Uhr nicht ertragen könnte. Der Dienstherr erklärte als Zeuge, daß bei ihm die Verpflegung gut sei. Der Amtswahl hatte nun gegen F. 15 M. Geldstrafe beantragt. Auf die Frage des Vorsitzenden, was F. auf den Antrag erwidern wolle, erklärte F.: „Das ist kein Essen, das ist ein Fressen!“ Der Vorsitzende entgegnete: Menschen fressen nicht.

sondern essen. F. Wiederholte: Das war ein Fressen. Darauf wurde er deshalb wegen Angehör vor Gericht zu 24 Stunden Haft verurteilt! Die Strafe wurde gleich vollstreckt. Wegen Dienstverlassen erhielt F. 15 M. Geldstrafe.

Kraffer kann die Schutzlosigkeit des Gefindes und die Rechtlosigkeit der Staatsbürger vor Gericht kaum gekennzeichnet werden. Der Arbeiter erhält seiner Ansicht nach ein nicht für Menschen, sondern vielleicht für Vieh geeignetes Essen. Das führt er zu seiner Verteilung an. Darauf wird allein der für die schlechte Beschaffenheit des Essens verantwortliche Besitzer als eine Art Gutachter benommen. Der Knecht bleibt mit allem Zug bei seiner Behauptung und gibt auf die Bemerkung, daß Menschen essen und nicht fressen, in prägnanter Kürze seiner Ansicht Ausdruck, es sei eben das ihm Vorgegebene ein Futter für Tiere, nicht ein Essen für Menschen gewesen. Darin soll Angehör vor Gericht liegen. Danach liegt also eine Angehör vor, wenn ein Landarbeiter das, was er für wahr hält, zu seiner Verteidigung anführt. Einen tieferen Standpunkt kann die Klassenjustiz kaum erreichen.

Gerichts-Zeitung.

Polizeiverordnungen über das Halten von Laienreden am Grabe sind ungültig.

Mit der in letzter Instanz vom Kammergericht bestätigten Freisprechung endete ein Strafverfahren gegen Lippmann und Genossen aus Hamburg, die das Vereinsgesetz durch Veranlassung beziehungsweise Leitung eines nicht genehmigten ungewöhnlichen Leichenbegängnisses übertreten haben sollten und denen außerdem zum Vorwurf gemacht wurde die Uebertretung einer Polizeiverordnung, welche es den Laien verbietet, ohne Genehmigung auf Friedhöfen Reden zu halten. Vorausgesetzt möge sein, daß im Vereinsgesetz ungewöhnliche Leichenbegängnisse wie öffentliche Aufzüge und öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel behandelt werden. Das heißt, sie bedürfen der Genehmigung und auf Zuwiderhandlungen finden die entsprechenden Strafbestimmungen der Vereinsgesetzes (§ 19) Anwendung. Der Tatbestand war hier folgender: Auf dem städtischen Friedhof in Hamburg wurde Herr Veier beerdigt, der Mitglied des Friedenker-Vereins und der Sozialdemokratie war. Der etwa 100 Personen starke Leichenzug begab sich vom Trauerhause nach dem Kirchhof. Im Zuge wurde je ein Kranz mit roter, weißer und schwarzer Schleife getragen. Lippmann trat auf dem Kirchhof an das Grab, in das die Leiche herabgelassen worden war, heron, legte den Kranz mit der weißen Schleife nieder und sprach die Worte: „Im Namen der Friedenker lege ich diesen Kranz nieder, leb wohl, treuer Kamerad.“ Und Großmann sprach beim Niederlegen des Kranzes mit der roten Schleife: „Im Namen des sozialdemokratischen Vereins sei dieser Kranz Dir gewidmet; leb wohl, Du treuer Kamerad.“ Dann wurde von mehreren Freunden des Verstorbenen ein Lied gesungen, das von der Grabesruhe handelte.

Das Landgericht in Duisburg als Berufungsinstanz sprach die Angeklagten frei. Es war der Meinung, daß die mitangelegte Polizeiverordnung ohne weiteres ausscheidet, weil derartige Polizeiverordnungen nach dem Inkrafttreten des Reichvereinsgesetzes nicht mehr gültig seien. Aber auch das Reichvereinsgesetz könne nicht Anwendung finden, weil verneint werden müsse, daß es sich um ein ungewöhnliches Leichenbegängnis handle. Dadurch, daß kein Geistlicher daran teilnahm, habe das Leichenbegängnis nicht aufgehört, ein gewöhnliches zu sein. Nun würden ja Grabreden von Laien an sich ein Leichenbegängnis zu einem ungewöhnlichen machen. Das Gericht meine aber, daß es sich bei den wenigen Worten, die hier gebraucht worden seien, überhaupt um keine Reden handle. Zwar sei nach der Judikatur eine Grabrede

auch ein kurzer, den Gefühlen der Trauerfeierlichkeit Ausdruck gebender, an sie gerichteter Nachruf für den Toten. Hier seien die Worte aber gar nicht an die Trauerfeierlichkeit gerichtet gewesen und hätten auch nicht den Ausdruck eines Gedankens enthalten, sondern es seien nur Erklärungen dessen gewesen, was die Angeklagten gerade taten. Also sei das Leichenbegängnis auch dadurch nicht zu einem ungewöhnlichen geworden. Ebenso verhalte es sich mit dem Singen, denn es sei üblich, daß am Grabe von Gesangsvereinen einige Lieder gesungen würden, die einen unpolitischen Inhalt hätten wie das hier gesungene. Ferner entspreche es einer alten Sitte, daß bei Leichenbegängnissen Kränze getragen würden, die der Mitgliedschaft des Verstorbenen zu einer Partei Ausdruck gäben. Ein Unterschied zwischen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie dürfe nicht gemacht werden. Deshalb sei gegen das Tragen und Niederlegen des Kranzes mit der roten Schleife nichts einzuwenden. Somit sei zu verneinen, daß das Leichenbegängnis in irgendeiner Hinsicht von anderen Leichenbegängnissen abwich. Es müsse als gewöhnliches angesehen werden.

Das Kammergericht verwarf dieser Tage die von der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil eingelegte Revision mit folgender Begründung: Mit Recht gehe das Landgericht zunächst davon aus, daß Polizeiverordnungen, welche das Halten von Grabreden durch Laien von einer Genehmigung abhängig machen, nach dem Inkrafttreten des Reichvereinsgesetzes, welches die Materie endgültig regle, ungültig seien. Denn solche Polizeiverordnung bedeute einen Eingriff in das Vereins- und Versammlungsrecht, wie er durch § 1 Absatz 1 des Gesetzes ausgeschlossen sei, wonach dieses Recht polizeilich nur den in diesem Gesetz und ander en Reichsgesetzen enthaltenen Beschränkungen unterliege. Und was das Reichvereinsgesetz angehe, so scheitere die Revision an den tatsächlichen Feststellungen, die einen Rechtsirrtum nicht erkennen ließen. Es sei zwar nicht recht verständlich, weshalb sich die Worte der Angeklagten nicht an die Trauerfeierlichkeit gerichtet haben sollen. Gegen „tatsächliche Feststellungen“ sei aber nichts zu machen. Deshalb müsse es bei der Vorentscheidung verbleiben.

Ein Pfarrer als Falschschreiber wegen Falschheides verurteilt.

Die Strafkammer in München i. O. verurteilte vergangenes Freitag nach mehrstündiger Verhandlung den 68jährigen katholischen Pfarrer August Schlienger von Koppensweiler im Kreise Altirch wegen fahrlässigen Falschheides zu einem Monat Gefängnis. Es wurden 12 Zeugen vernommen. Ein Amtsbruder des Verurteilten, Pfarrer Schoepfer von Dürmenach, hatte durch eigenhändige Testamente vom 6. Februar 1900 u. a. dem Fabrikanten Viktor Schlumberger, der ihm früher 10 000 M. gegeben hatte, sein Wohnhaus mit Zubehör vermacht; durch notarielles Testament vom 10. Juni 1908 aber wurde das Vermächtnis abgeändert und das Wohnhaus der „Kirchenfabrik“ Dürmenach, d. h. der Ortskirche von Dürmenach vermacht. Dabei hat Pfarrer Schlienger nach der Aussage des betestigten Notars und eines als Zeuge beim notariellen Akt zugezogenen Lehrers dem sterbend im Bette liegenden Pfarrer Schoepfer, dem der Notar sich nicht mehr hatte verständlich machen können, den Wortlaut der neuen letztwilligen Verfügungen vorgelesen und dessen Zustimmung dazu eingeholt, worauf er am 2. Februar d. J. in einem wegen dieses Testaments anhängig gemachten Zivilprozeß vor dem Richter eidlich aus sagte, daß er während der Aufnahme des Testaments am 10. Juni 1908 „weder mit dem Notar noch mit dem Verstorbenen gesprochen habe“. Bei dieser Aussage blieb der Pfarrer trotz Gegenüberstellung mit dem Lehrer Peter, der bei der Niederschrift des Testaments Zeuge gewesen war, und nahm die Aussage als „irrig“ erst nach Einleitung der Strafuntersuchung wegen Falschheides zurück. Das Gericht nimmt mit der Anklagebehörde Fahrlässigkeit infolge Gedächtnisschwäche an. Als straferschwerend müsse aber die „vorbildliche Stellung des Angeklagten als Pfarrer“ und sein „lebenslanges Vorgehen“ in Betracht gezogen werden.

Zur Vermählung des Heiligen
10402
Hermann Schneider
mit **Emma Neufert**
die herzlichsten Glückwünsche.
Die 11. Abteilung.

Unserem Begleitgenossen
Gustav Bahlke nebst Frau
die herzlichsten Glückwünsche zum
25jährigen Ehejubiläum.
11206 Bahldorf 381, IV. Kreis.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
2. Berl. Reichstagswahlkreis.
(Bezirk 122.)
Am 24. d. M. verstarb unser
Mitglied, der Bauarbeiter
Hermann Dömlang.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
nachmittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes,
Mariendorf, aus statt.
Um zahlreichere Beteiligung ersucht
211/3 Der Vorstand.

Verband der hantgewerblichen
Müllarbeiter Deutschlands.
Zweigverein Berlin u. Umgegend.
(Bezirk Südwest.)
Den Mitgliedern hierdurch zur
Nachricht, daß unser langjähriger,
treuer Kollege
Hermann Dömlang
nach langem schweren Leiden
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
nachmittags 4 Uhr von der Leichen-
halle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes
in Mariendorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
31/12 Der Zweigvereinsvorstand.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz
10-2, 6-7. Sonntags 10-12, 2-4

Am 25. d. Mts., früh 6 Uhr,
entschlief nach langem, schwerem
Leiden mein innig geliebter Mann
und herzensguter Vater, der Stad-
arbeiter
Karl Lenzner.
Dies zeigen bestattet an
Witwe Lina Lenzner geb. Zornick
nebst Sohn.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 28. September,
nachmittags 4 Uhr, vom Trauer-
hause Köpckestraße 5 aus statt.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Stad-
arbeiter
Karl Lenzner
am 25. September gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 28. September,
nachmittags 4 Uhr, vom Trauer-
hause Köpckestraße 5, aus auf
dem Georgen-Kirchhof, Lands-
berger Allee, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
90/11 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Maler,
Fahriker, Anstreicher usw.**
Filiale Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Lackierer
Albert Goyke
am Sonntag, den 25. September
1910 verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 28. d. Mts., nach-
mittags 4 Uhr, vom Trauerhause
aus nach dem neuen Kaiserlich-
Kirchhofe, Reinholdsdorf-Bezirk, statt.
129/19 Die Ortsverwaltung.

Viele Damen und Herren
haben durch Verwendung meiner
Schönheitsseife ihr Glas ge-
macht. Wunderbare Wirkung.
Stück 75 Pf., 8 Stück 2,00, Dbr. 7,50.
Verkaufhaus Zech, Berlin 469,
Lichterfelde Str. 33.

**Beerdigungsverein
Berliner Zimmerleute.**
Am 23. September starb im
Alter von 70 Jahren an Herz-
schwäche unser Mitglied, der Zim-
merer
Albert Bertermann.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, den 27. September er.,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Friedhofes
in Nordend aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
1125b Der Vorstand.

**Verband der Brauerei- und
Müllenerbeiter** und verwandter
Berufsgenossen.
Ortsverwaltung Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß am 25. September der Kollege
Betriebsarbeiter
Erich Grau
(Schulldr. II)
plötzlich verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung erfolgt am
Donnerstag, den 29. September,
nachmittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes
in Mariendorf, Gehlenstr. 62
aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
47/9 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Brauerei- und
Müllenerbeiter** und verwandter
Berufsgenossen.
Ortsverwaltung Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß am 25. September der Kollege
Müllfahrer
Paul Kleefeld
(Brauerei Köpcke)
nach kurzer Krankheit verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 28. September,
nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle des Krankenhan-
des Friedhofes aus nach dem
Georgensfriedhof, Behrensee, Köp-
ckestraße 53, statt. 43/10
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Leute früh entschlief nach
schwerem Leiden mein innig-
geliebter Mann und herzensguter
trauernder Vater, der Lichtwart
der Schultheißbrauerei in Nieder-
Schöneweide
Max Buhl
im Alter von 36 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Emilie Buhl und Tochter,
Ober-Schöneweide, 25. Sept. 1910.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 28. d. M., nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des
städtischen Friedhofes in der Köp-
ckestraße, Ecke Seestraße aus statt.

**Verband der Brauerei- und
Müllenerbeiter** und verwandter
Berufsgenossen.
Ortsverwaltung Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß am Sonntag, den 25. Sep-
tember der Kollege, Belehler
Max Buhl
(Schulldr. II)
nach kurzer Krankheit verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung erfolgt am
Mittwoch, den 28. September,
nachmittags 4 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des städtischen Fried-
hofes, Köpckestr. 42-43, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
43/8 Die Ortsverwaltung.

**Invaliden - Unterstützungskasse
d. Steindruckers u. Lithographen.**
Die Beerdigung des am
23. September verstorbenen Stein-
druckers
Eduard Stuhlmann
findet statt am Dienstag, den
27. September, nachm. 4 Uhr, von
der Leichenhalle des Elisabeth-
Kirchhofes, Prinzenallee,
1129b Das Komitee.

CHARLOTTENBURG
Uhren und Goldwaren
F. Stabenow, Berlinerstr. 140
Hygienische
Rezeptionsk. Neues Katalo-
g. Empfängl. viol. Acquis u. Prot. grat. 4 Pf.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstraße 91/9

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß am
25. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr,
unser lieber Sohn
Max Zirkel
im 18. Lebensjahre nach kurzem,
schwerem Leiden plötzlich ver-
storben ist. Dies zeigen tief-
betriibt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch,
den 28. September, nachmittags
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Rixdorfer Begräbnisfriedhofes am
Mariendorfer Weg aus statt.

Dauftragung.
Für die überaus zahlreichen Be-
weise herzlichster Teilnahme bei der
Beerdigung meines lieben Mannes,
unseres guten Vaters
Max Nathow
lage ich allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, dem Spar- u. Lotterie-
verein „Grüner Hirsch“ sowie seinen
Mitarbeitern der Frau Wuttig meinen
herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe
Martha Nathow und Kind.

Phänomenen
Cigaretten
Qualitätsmarke
mit und ohne, auch mit
**Goldmundstück, St.
2, 3, 4 und 5 Pf.**
Cigarettenfabrik
NAMKORI

Möbel-Lechner
am Rosen- Brunnenstraße 7, am Rosen-
thaler Tor thaler Tor
Wohnungseinrichtungen auf Kredit
- Riesen-Auswahl -
1 Stube und Küche v. M. 200.- an, Anzahlung v. M. 15.- an
2 Stuben und Küche v. M. 325.- an, Anzahlung v. M. 40.- an
Mod. Schlafzimmer v. M. 350.- an, Anzahlung v. M. 30.- an
Mod. Herrenzimmer v. M. 500.- an, Anzahlung v. M. 45.- an
Mod. Speisezimmer v. M. 550.- an, Anzahlung v. M. 50.- an
Bunte Küchen, großes Lager.
Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahlung an.
Wochenraten nach Belieben. - Lieferung auch nach auswärt.
Vorneiger dies. Inserats erhält h. Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags geöffnet v. 8-10 u. 12-2 Uhr.

Vierter Landtags-Wahlkreis.

Dienstag, den 27. September, abends 8^{1/2} Uhr:

Große öffentliche Wähler-Versammlung

im Hofjäger-Palast, Hasenheide 51/52.

Tages-Ordnung:

1. Die politische Lage und die Nachwahl im 4. Landtagswahlkreise

Referent: Landtagskandidat **Max Grunwald.**

2. Freie Aussprache.

Es ist Pflicht aller Wähler, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

205/19*

Der Einberufer: **Gustav Häusser, Alexandrinenstr. 102.**

Achtung!

Glasschleifer, Polierer, Beleger!

Dienstag, den 27. September, abends 8 Uhr:

Versammlung

bei Becker, Weberstr. 17.

Tagesordnung: Unser Lohn Tarif.

73/9

Es ist Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen. Die Entscheidung fällt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1239. Charitéstraße 2. Hof III. Amt 3, 1987.

Mittwoch, den 28. September, abends 8^{1/2} Uhr,

Branchen-Versammlung der Drahtarbeiter

im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 3.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht der Agitationskommission. 2. Diskussion. 3. Renovation des Branchenvertreter und der Agitationskommission. 4. Branchenangelegenheiten und Verschleidenes.

Kollegen! Da in dieser Versammlung der Tätigkeitsbericht der Agitationskommission gegeben wird, ist es Pflicht, daß jeder Kollege erscheint. Deshalb agitiert in den Werkstätten für guten Besuch. Keiner darf fehlen.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet!

Mittwoch, den 28. September, abends 6 Uhr:

Versammlung

aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11-12.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen D. Albrecht über: „Gegenseitige Hilfe im Kampf ums Dasein“ 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschleidenes.

Das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ist unbedingt notwendig.

Mittwoch den 28. September, abends 8^{1/2} Uhr:

Versammlung der Graveure und Ziseleure

in den „Korona-Prachtssälen, Kommandantenstr. 72.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Osborn: „Die Kunst unserer Zeit.“ 2. Diskussion. 3. Verschleidenes.

Kege Beilegung erwartet Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Etnisarbeiter und -Arbeiterinnen.

Freitag, den 30. September 1910, nachmittags 5^{1/2} Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 1:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht über den Stand der Lohnbewegung.

Kollegen und Kolleginnen! Mit dem 30. September läuft der bestehende Tarifvertrag ab, ohne daß sich bisher der Arbeitgeberverband zu ernstlichen Verhandlungen über einen neuen Vertrag herbeigelassen hätte. Es gilt also am Freitag zu entscheiden, ob Ihre auch mit Eurer Zustimmung für die selbst von den Arbeitgebern für notwendig befundenen Verbesserung Eurer wirtschaftlichen Lage einstehen wollen.

Niemand darf also der Versammlung fernbleiben!

Mit kollegialem Gruß Die Lohnkommission.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Berlin. — Sektion der Gips- und Zementbranche.

Betonbaubranche: Zementierer, Einschaler und Hilfsarbeiter.

Mittwoch, den 28. September 1910,

abends 8^{1/2} Uhr, bei Jannasch, Inselstraße 10:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Berichtserhaltung über das Ergebnis der Baukostenkontrolle am 8. und 9. September. 2. Stellungnahme zu dem Schiedspruch des Einigungsamtes wegen Bezahlung des Zuschlages für Ueberstunden. 3. Verschleidenes.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, bestimmt zu erscheinen.

Ausgabe der Tarifverträge.

128/16 Der Sektionsvorstand.

Pianos-Gelegenheits-Flumen- und Franzbinderei

Käufe in gr. Auswahl v. 300 bis 400 M., dar. Schiedmeyer, Biese etc. Garantie. — Pianohaus Krause, Berlin W., Ansbacher Str. 1.

von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

Verantwortlicher Redakteur Richard Barth, Berlin. Für den Inzeratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Mitglieder-Versammlungen

Dienstag, den 27. September:

Sitzmöbeltischler. 6^{1/2} Uhr (gleich nach Feierabend) im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Zimmer Nr. 4 (Arbeitslofenraum, Eingang B, parterre).

Bertrauensmänner-Versammlung.

Rahmenvergolder. 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 5.

Tagesordnung: Bericht über die Verhandlung mit der Vergolder-Jungung.

Mittwoch, den 28. September:

Kammacher. 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Zimmer 4 (Arbeitslofenraum) Eingang B.

Jalousiearbeiter. 8^{1/2} Uhr bei Becker, Weberstr. 17.

Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Langhammer über „Organisation und Verwaltung der Jalousie Berlin“.

Bürstenmacher. 8^{1/2} Uhr abends bei Preuß, Holzmarktstr. 65.

Tagesordnung: Vortrag des Genossen Völk über „Die Genossenschaften und ihre Bedeutung für die Arbeiter“.

Modell- und fabrikfischer und Modelldrehfeler. 8 Uhr bei Walt, Flugstraße 5.

Bertrauensmänner-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen mit dem Verein der Berliner Modelldrehfelermeister. 2. Die drohende Aussperrung in der deutschen Metallindustrie.

Perlmutter-, Horn- und Steinnußknopfarbeiter. 8 Uhr (gleich nach Feierabend) im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 5.

Tagesordnung: Vortrag des Genossen Jaek über „Bischöfliche Kämpfe früher und jetzt“.

Vorwärts-

gelinglich Cigaretten gelinglich

Das beste an Qualität zurzeit! 9792*

Keine Ausstattung — dafür Qualität!

Nur echt mit zwei roten Fahnen!

Dandarbeit! Nur organisierte Arbeiter!

Wanzen

tötet unfehlbar mit Brut Reichels Wanzenfluid „Radikal“ fl. 50 Pf., 1.—, 2.—, 3.—, Literfl. 5.—. Absolut keidfrei, nicht feuergefährlich. Kein übl. Geruch, nachhaltigste Wirkung.

Schwaben

vernichtet mit Brut radikal und sicher Reichels Spezial-Schwaben-Poudre „Marial“ fl. 50 Pf., 1.—, 2.—, 3.—, Literfl. 5.—. Einzig echt u. garantiert wirksam nur i Originalpackungen. Tod u. Teufel mit

in den Drogerien und bei Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.

Reimpf.-Anschlüsse IV 4751, 4752, 4753.

Syphilis-Nachweis

in allen frisch u. veraltet, zweifelhafte, Fälle durch wissenschaftl. Untersuchung sofort; beagl. Darm (Spez. auf Gonorrhoe-Erden) u. Sputum-Analysen. Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat., Friederichstr. 189, zw. Kronen- und Robrenstraße, I. 8724. Perf. Rüdpr. bisfr. u. toskent. Geöffnet von 8-8 Sonntags von 12-1.

Hygienische Bedarfsartikel

Drogerie Zarenka, Weinbergweg 1, dir. a. Rosenhalet Lor. — Billigste Bezugsquelle! Versuch f. zur dauernden Gesundheit!

Am Sonnabend, den 1. 10., Eröffnung des Neue Königsstr. 4, I, hel ntl. modern. spez.

Damen-Frisier- und Champonier-Salons
Rathaus modern. Haarersatz, Parfümerien, Haarschmuck

Preise	Dauernd Vertel.	Von ausgekämmtm Haar
Frisieren . . . 0,50	von Parfümerien-	fertige modern. Haarersatz an
Monatlich täglich 5,00	und Seifen-Proben	Zöpfe ohne Kordel . . . 1,00
Champonieren 1,00	berühmter Firmen	Locken von 0,25-0,50



Wat ick mir zum Putzen hol? Einzig und allein

Blendol

In Glasfl. zu 10, 15 u. 25 Pf. } überall erhältlich.
Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf. }
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

MANOLI

CIGARETTES

zu haben in den Spezial-Geschäften

DANDY-CHIC

GIBSON GIRL - LA FLEUR

Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?

Dann verlangen Sie die Marke „Salem Aleikum“. Durch die Tatsache, daß sich Fabrikant und Händler bei dieser Cigarette mit einem äußerst bescheidenen Nutzen begnügen, wird dem Raucher ein edeles und bekömmliches Fabrikat zu einem sehr mäßigen Preis geboten.

Fabrik-Ansicht



Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Preise:

Nr. 3^{1/2} 4 5 6 8 10

3^{1/2} 4 5 6 8 10 Pf. das Stück.

Orient. Tabak- und Cigarettenfabrik

YENIDZE

Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Möbel

auf Kredit!

Wohnungs-Einrichtungen.

Ausstellung einfacher u. eleganter Schlaf-, Herren- und Speisezimmer, Mod. farbige Küchen-Einrichtungen

auf Abzahlung und auch gegen Bar.

Einzelne Möbelstücke

und Polsterwaren bei kleinster Anzahlung evtl. ohne Anzahlung

Feiner empfehle: Teppiche, Portieren, Gardinen, Stoppdecken, Bilder, Uhren, Gas- u. Petroleumkronen, Fertige Betten, Leib- und Bettwäsche.

Sport- und Kinderwagen.

Garderobe

für Herren, Damen und Kinder Größte Auswahl. Billigste Preise. Neuester Schnitt.

Pelz-Stolas

Wochenrate

1 Mk.

S. Dorn

3' Alte Schönhauser Str. 3' Ecke Linien-Strasse

Große Firma vergibt Teppiche, Gardinen, Stores, Stoppdecken, Portieren auf Zeitzahlung ohne Anzahlung. Keine Kaution. Chiffre S. 100. „Vorwärts“-Expedition, Auguststr. 50.

Gummiwaren

aller Art. Anfr. erb. Gummi-Grosso-Haus C. A. Growald, Charlottenbg.-Bln. 37, P.-A. 2. Versand auch an Private.

Zepernick-Bernau.

Barz. von 300 M. an (ca 90° R.)
Stärke Anziehung u. langjährige
Spezialfabrik. Pläne gratis. Ver-
käufer ständig am Bht. Zepernick.
J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Partei - Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Sonntag, den 2. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshause eine Versammlung statt.

Schöneberg. Heute, Dienstag, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr: Wahlvereinsversammlung in den „Neuen Rathhausläden“.

Steglitz. Heute, Dienstag, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Waggelburger Parteitag.

Lichtenberg. Heute, Dienstag, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Schwarz, Möllendorferstr. 22/24, die Generalversammlung.

Groß-Lichterfelde. Am heutigen Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, bei Richter, Chausseestraße 104, Wahlvereinsversammlung.

Waldhof. Heute, Dienstag, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Schner, Bismarckstr. 60, eine große Volksversammlung für Männer und Frauen.

Mariendorf, Südende. Am Montag, den 3. Oktober, findet die Ersatzwahl für die dritte Wählerklasse statt.

Tempelhof. Heute, Dienstag, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Wilhelmsgarten“, Berliner Str. 9: Mitgliederversammlung.

Schönholz. Am Mittwoch, den 28. d. M., findet bei Mentel die Fortsetzung der letzten Mitgliederversammlung statt.

Rögnitz-Wasserhausen. Mittwoch, den 28. d. M., abends 8 Uhr findet im Weddingischen Lokale unsere Wahlvereinsversammlung statt.

Reinickendorf-Öst. Heute, abends 8 Uhr, findet bei Ramlow, Schönholz 14, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

Gleichfalls findet heute abend für den 3., 4., 5., 6. und teils weise für den 1. und 1a. Bezirk von den bekannten Stellen aus zur morgen nachmittag stattfindenden Gemeindevertreterwahl eine Flugblattverbreitung statt.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Die heute, Dienstag, den 27. September, fällige Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet erst am Dienstag, den 4. Oktober statt.

Berliner Nachrichten.

Um das Tempelhofer Feld.

Eine starkbesuchte Protestversammlung nahm am Sonntagmittag in Tempelhof im Wilhelmsgarten zu der wichtigen Frage Stellung. Ob die Schöneberg behandelte das Thema: „Das Terrain- und Bauplanentwurf und die Interessen Tempelhofer.“

der Angelegenheit hinter verschlossenen Türen. Sie erwartet, daß die Gemeindevertretung dem Vorschlage des Berliner Magistrats, die Eingemeindung betreffend, näher tritt und während der Zeit die Verhandlungen ruhen läßt.

Der Kreisrat von Teltow hat gestern beschlossen, die vom Militärklub verlangte Garantie für die Zahlung von 72 Millionen zu übernehmen.

Wie wir schon bemerkten, stehen hinter dem ganzen Unternehmen Terrainspekulanten; vor allem soll die Deutsche Bank die Sache finanzieren.

Der Ankauf von der Tempelhofer Gemeindevertretung beschlossen. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Gemeinderates wurde der Vertrag mit dem Fiskus und der Deutschen Bank betr.

Der Gemeinderat besteht zurzeit in Tempelhof nur aus 16 Vertretern. Die dritte Abteilung ist nur durch einen Herrn vertreten, dessen Mandat angefochten worden ist und wahrscheinlich für ungültig erklärt werden wird.

Die Einweihung der neuen Urnenhalle. In feierlicher Weise erfolgte Sonntagmittag auf dem alten Friedhof der Stadt Berlin in der Gerichtstraße die Einweihung der neuen Urnenhalle des Vereins für Feuerbestattung.

Die Selbstmordchronik der letzten Tage ist eine ungemein reichhaltige. In der vergangenen Nacht machte der 24 Jahre alte Handlungsgehilfe Artur Wölter aus der Kleinen Hamburgerstr. 10/11 seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Von einem Postgehunde arg zugerichtet wurde dieser Tage ein obdachloser Arbeiter, der das „schwere Verbrechen“ begangen hatte, im Friedrichshain in die Kassen zu treten, um hier ein Bedürfnis zu Friedrichshain in die Kassen zu treten, um hier ein Bedürfnis zu Friedrichshain in die Kassen zu treten.

Die Offizierstragödie in der Scharnhorststraße. Das Liebesdrama des Gardeleutnants und Adjutanten von Lieres und Wilkau vom Garde-Füsilierregiment, der am Sonnabend nachmittag, wie berichtet, in seiner Wohnung Scharnhorststr. 27 seine

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern im Laboratorium der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, Tempelhofer Ufer 8. Der dort angestellte Dr. Ing. Salobte experimentierte mit einem Hochspannungs-Transformator.

Dem Hungertode nahe. In beunruhigendstem Zustande wurde der 67jährige Arbeiter Franz Schumann aus Waggelburg am Schönholzer Wege aufgefunden.

Von der Schöneberger Kriminalpolizei wurde Sonntagabend der Diener des Bankdirektors Köhler, Berndt, verhaftet. Er wurde in Friedenau im Kaiser-Wilhelm-Garten, Ecke Rhein- und Ringstraße, wo er mit seiner Braut zum Tanze gegangen war, von einem Kriminalbeamten erkannt und festgenommen.

Todessturz von der Straßenbahn. Ein schwerer Unfall ereignete sich vorgestern abend in der Berliner Straße zu Panow. Aus nicht aufgekärter Ursache stürzte dort der 46jährige Arbeiter Albert Rasch aus der Adolphstraße während der Fahrt von dem Vorderperon eines Anhängers der Straßenbahn (Linie 47E) auf das Straßenpflaster.

Unter den Nähern der Straßenbahn. Ein aufregender Straßenbahnunfall ereignete sich gestern auf dem Wedding. Vor dem Hause Reinickendorfer Straße 80 hatte der siebenjährige Schüler Hans Frebe aus der Reinickendorfer Straße 77 mit anderen Knaben gespielt.

Im Bureau vergiftet. In dem Geschäftsbureau der Firma Grimme Spineller, G. m. b. H., am Schiffbauerdamm 15, wurde Sonntagvormittag der 46jährige Bureauchef Bogt aus der Ehlbestraße 43 zu Charlottenburg bewußtlos aufgefunden.

Volksliederabend. Eine vom Wahlverein für den sechsten Wahlkreis am letzten Sonnabend in den Germania-Prachsälen veranstaltete musikalische Unterhaltung galt dem deutschen Volksliede.

Die Freie Jugendorganisation von Berlin, über der das Damoklesschwert der gerichtlichen Auflösung schwebt, beging am Sonnabend ihr sechstes Stiftungsfest.

Die Freie Jugendorganisation von Berlin, über der das Damoklesschwert der gerichtlichen Auflösung schwebt, beging am Sonnabend ihr sechstes Stiftungsfest. Das Arrangement des Festes zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine jugendlichen Mitglieder zum gewerblich-künstlerischen Geschicklichkeit zu erziehen.

Die Freie Jugendorganisation von Berlin, über der das Damoklesschwert der gerichtlichen Auflösung schwebt, beging am Sonnabend ihr sechstes Stiftungsfest. Das Arrangement des Festes zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine jugendlichen Mitglieder zum gewerblich-künstlerischen Geschicklichkeit zu erziehen.

Die Freie Jugendorganisation von Berlin, über der das Damoklesschwert der gerichtlichen Auflösung schwebt, beging am Sonnabend ihr sechstes Stiftungsfest. Das Arrangement des Festes zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine jugendlichen Mitglieder zum gewerblich-künstlerischen Geschicklichkeit zu erziehen.

Die Freie Jugendorganisation von Berlin, über der das Damoklesschwert der gerichtlichen Auflösung schwebt, beging am Sonnabend ihr sechstes Stiftungsfest. Das Arrangement des Festes zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine jugendlichen Mitglieder zum gewerblich-künstlerischen Geschicklichkeit zu erziehen.

Die Freie Jugendorganisation von Berlin, über der das Damoklesschwert der gerichtlichen Auflösung schwebt, beging am Sonnabend ihr sechstes Stiftungsfest. Das Arrangement des Festes zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine jugendlichen Mitglieder zum gewerblich-künstlerischen Geschicklichkeit zu erziehen.

Die Freie Jugendorganisation von Berlin, über der das Damoklesschwert der gerichtlichen Auflösung schwebt, beging am Sonnabend ihr sechstes Stiftungsfest. Das Arrangement des Festes zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine jugendlichen Mitglieder zum gewerblich-künstlerischen Geschicklichkeit zu erziehen.

Die Freie Jugendorganisation von Berlin, über der das Damoklesschwert der gerichtlichen Auflösung schwebt, beging am Sonnabend ihr sechstes Stiftungsfest. Das Arrangement des Festes zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine jugendlichen Mitglieder zum gewerblich-künstlerischen Geschicklichkeit zu erziehen.

Die Freie Jugendorganisation von Berlin, über der das Damoklesschwert der gerichtlichen Auflösung schwebt, beging am Sonnabend ihr sechstes Stiftungsfest. Das Arrangement des Festes zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine jugendlichen Mitglieder zum gewerblich-künstlerischen Geschicklichkeit zu erziehen.

Die Freie Jugendorganisation von Berlin, über der das Damoklesschwert der gerichtlichen Auflösung schwebt, beging am Sonnabend ihr sechstes Stiftungsfest. Das Arrangement des Festes zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine jugendlichen Mitglieder zum gewerblich-künstlerischen Geschicklichkeit zu erziehen.

Die Freie Jugendorganisation von Berlin, über der das Damoklesschwert der gerichtlichen Auflösung schwebt, beging am Sonnabend ihr sechstes Stiftungsfest. Das Arrangement des Festes zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine jugendlichen Mitglieder zum gewerblich-künstlerischen Geschicklichkeit zu erziehen.

Dem ein Fest für die arbeitende Jugend soll nicht allein der angenehmen Unterhaltung, sondern zugleich der Belehrung dienen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gehörte ein Teil der Rezitationen nicht in den Rahmen des Festes hinein. Der Festredner des Abends, Genosse E. D. Bernstein schilderte die Stärke und die Bedeutung der proletarischen Jugendbewegung. Auf die nach den Freiheitskriegen entstandene Jugendbewegung der adöbenischen Jugend hinweisend, schloß er unter stürmischem, andauerndem Beifall seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Erwartung, daß nach dem Durchbruch des Gesetzes die Jugendorganisation als ein politischer Verein nicht erklärt werden könne. Aber auch eine andere Entscheidung würde nicht gefürchtet werden. Die Saat sei bereits aufgegangen. Die Tatsache, daß die Jugendorganisation ein Produkt der sozialen Verhältnisse sei, verleihe uns den Mut, zuversichtlich auszurufen:

Ein Haus mag zerfallen
Durch Polizeierbot;
Der Geist lebt in uns allen,
Den kriegt ihr nicht tot.

Im Gebrüder Herrnsfeld-Theater wurden am Sonnabend zwei neue Schläger: „Eine verlorene Nacht“ und „Derby-Sieger“ auf die Bühne gebracht. Der erstere ist ein Zweifakter. Verloren hat die Nacht Herr Salomon Seidenplätsch (Donat Herrnsfeld) der unter der Vorpiegelung, seinen Onkel Kohrstuhl in der Provinz zu beerdigen, sich auf dem „Wäsen Wäsenball“ begibt und dort von seiner mahlerten Gattin beobachtet wird. Schon diese Andeutung mag genügen, um daraus die übliche Verwechslung zu folgern. Neben den beiden Herrnsfelds spielte besonders Jacques Normay als Onkel Kohrstuhl aus Wenschen seine Rolle sehr gut. Auch der den Berlinern bekannte Originalkomiker Martin Wendig ist in dem lustigen Trauerspiel vertreten.

„Der Derby-Sieger“ ist ein Einakter des Hausdichters Reichhart, eine Sportfarsen, die im Rennstall spielt.

Radrennen in Treptow. Das etwas reichhaltige Programm am Sonntag konnte durch eine lange Unterbrechung und wegen der dann hereinbrechenden Dunkelheit nicht zu Ende geführt werden. Das Stundenrennen der Dauersfahrer wurde in zwei Läufen über je eine halbe Stunde ausgetragen und sah zwei, Hugo Przymbel, Schulze und Müller am Start. Den ersten Lauf gewann Demke, der vom Start weg die Führung übernahm und sämtliche Bahnrekords verbesserte. Von seinen Gegnern war nur Przymbel imstande, das Tempo des Siegers innewoholten, die beiden anderen blieben zurück. Der zweite Lauf brachte gleich beim Ablassen der Motoren eine unliebliche Störung, da die Maschine von Przymbel in den Demkeschen Motor hineinfuhr und diesen beschädigte. Nach langem Hin und Her entschließt sich Demke hinter fremder Führung zu fahren, doch bleibt er gleich zu Anfang zurück. Später erleidet auch Przymbel Motorschaden, so daß diesen Lauf, der bei 20 Minuten wegen völliger Dunkelheit abgedröhen werden muß, Schulze auf sein Konto bringen kann. Im Endresultat eringt Demke den ersten Platz. — Ein Stunden-Prämienfahren ohne Führung vereinigte 22 Fahrer; Lorenz und H. Stehbrink erringen alle Prämien, kommen aber zum Schluß durch Sturz bezw. Defekt aus dem Rennen. — Der Besuch war bei dem schönen Wetter ein guter. Stundenrennen. 600, 500, 300 und 100 Meter. 1. Lauf: 1. Demke 86,180 Kilometer; 2. H. Przymbel 85,960 Kilometer; 3. Schulze 83,860 Kilometer; 4. Müller 81,880 Kilometer. — 2. Lauf: 1. Schulze 22,180 Kilometer; 2. Müller 21,890 Kilometer; 3. Demke 21,030 Kilometer; 4. Przymbel 18,500 Kilometer. Gesamtergebnis: 1. Demke 57,210 Kilometer; 2. Schulze 55,840 Kilometer; 3. Przymbel 54,400 Kilometer; 4. Müller 53,550 Kilometer. — Stunden-Prämienfahren: 1. Pawke 89,400 Kilometer; 2. Saldo; 3. Göhe; 4. W. Zeis; 5. Gehrke. — Vorgabefahren: 1. Vitzholz, 2. Finn, 3. Abraham, 4. Stephan.

Dachstuhlbrand in Charlottenburg. Ein größerer Dachstuhlbrand kam Sonntagmittag gegen 8 Uhr in der Potsdamer Straße 20 zu Charlottenburg zum Ausbruch. Als die Charlottenburger Wehr mit der Schwadron anrückte, stand der Dachstuhl des Vorderhauses in erheblicher Ausdehnung in Flammen. Branddirektor Bahrdt, der gleichfalls herbeigeeilt war, ließ sofort mit zwei Schlauchleitungen Wasser geben. Nach halbblühender Löschfähigkeit konnte „Feuer aus“ gemeldet werden. Der Dachstuhl ist teilweise zerstört. Die Aufräumungsarbeiten hielten die Wehr noch bis um 5 Uhr auf der Brandstelle fest. Ueber die Ursache des Feuers konnte noch nichts ermittelt werden. — Die Berliner Feuerwehr hatte Montag früh in der Mühlenstraße 73 einen größeren Brand in einer Wäscherei zu löschen.

Zwangsgefang. Personen, welche gesehen haben, wie am 8. August, abends 7 Uhr, ein Mann in der Senefelderstraße von einem Schutzmann verhaftet wurde, werden höflich gebeten, ihre Adresse abzugeben bei Weiß, Dunderstr. 83, II, Seitenflügel III.

Zwangs gesucht. Personen, die am 22. August abends gegen 7 Uhr gesehen haben, wie auf dem Bahnsteig des Bahnhofs Wedding ein Arbeiter von einem Schutzmann verhaftet wurde, werden um Angabe ihrer Adressen an Lande, Kösliner Straße 2 vorn I gebeten; insbesondere die beiden Arbeiter, die den Verhafteten bis zur Wache des Polizeireviere begleiteten, im Hause aber vom Schutzmann zurückgewiesen wurden.

Vorort-Nachrichten.

Die Gedenkfeier,

die am Sonntag von den Hohen-Reuendorfer Parteigenossen zum Gedächtnis des im September 1906 durch den Gendarmen Jude erschossenen Genossen Adolf Herrmann veranstaltet wurde, gestaltete sich zu einer grandiosen Protestkundgebung.

Eine unübersehbare Menge von Parteigenossen aller Parteien beteiligte sich, wohl an 10 000 Personen, hatten sich eingefunden. Ihnen gefolgt sind circa 1000 Radfahrer und Radfahrerinnen zu, deren Bundesgenosse der Verstorbene war.

Wegen 2 Uhr nachmittags war der Saal bereits gefüllt. Eine Stunde später glich das Lokal und die Stolper Straße einem Heerlager, das im Sommerglanze eines außerordentlich schönen Tages und in seiner bunten Mannigfaltigkeit von Männern, Frauen, Kindern, Radfahrern und Arbeiter-Wandern ein interessantes Bild bot. Die Versammlung wurde im Saal eröffnet und nach dem Garten verlegt. Hier bestieg Genosse Reichstagsabgeordneter

Stadthagen eine improvisierte Rednertribüne. Kopf an Kopf, in „drangvoll fürchterlicher“ Enge läuschte man seinen kurzen, aber zu Herzen gehenden Worten.

Stürmische Zwischenrufe ertönten, als er noch einmal ein wahrheitsgetreues Bild der Unthat entwarf.

Laute Zustimmung erscholl, als er die Straflosigkeit des Täters und das Eingreifen der Behörden zugunsten der Gendarmen darauf zurückführte, daß der Erschossene Sozialdemokrat gewesen sei. Tränen glänzten in vielen Augen. Groß war die Entrüstung, als Referent die Verhüllung des Denksteins erwähnte, und groß die Begeisterung bei der Erinnerung an Andenken an Herrmann, wie dieser opferbereit und unüberdrossen agitatorisch und organisatorisch für die Befreiung der Arbeiterklasse tätig zu sein, und bei dem Hoch auf die Befreierin Sozialdemokratie, mit dem die Versammlung geschlossen wurde.

Kurz nach 4 Uhr setzten sich die Massen, unter Vorantragung eines Kranzes, gewidmet vom Bezirk Waidmannslust und Umgegend, nach dem Friedhof in Bewegung. Mehrere Stunden waren zur Befichtigung des verfallenen Denksteins notwendig.

Auf dem Friedhof zeigte sich eine neue Ueberraschung. Auf dem behördlichen Holzlasten prangten in roten Riesenbuchstaben die Worte

„Die verfallene Wahrheit“

ein allgemeines verständnisvolles Lächeln hervorruftend. Ob diese Aufschrift ebenso wie der Holzlasten im Auftrage unserer Behörden angebracht worden ist?

Wir wissen es nicht. Aber das wissen wir bestimmt, daß die Wahrheit trotz der Verhüllung eines Tages doch zum Siege gelangt.

Rigdorf.

Ein Großfeuer kam gestern nachmittag durch Ueberlochen von Wachs in einem einstöckigen Fabrikbau der Berliner Porzellanfabrik von Graab u. Kranich in der Juliusstr. 11/10 zum Ausbruch. Als die Rigdorfer Feuerwehr mit beiden Löschzügen anrückte, stand der Fabrikbau schon vollständig in Flammen. Die Wachsborräte boten dem Feuer überreichliche Nahrung, so daß von dem Gebäude trotz aller Anstrengungen der Löschmannschaften nichts gerettet werden konnte. Es brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die vollständige Ablösung und Aufräumung der Brandstelle war erst gegen Abend beendet. Während der Löscharbeiten verunglückte ein Feuerwehrmann dadurch, daß er in fließende Wachsmaße trat und sich schwere Brandwunden an den Füßen zuzog. Da der Brand eine kostbare Rauchentwicklung hervorgerufen hatte, war auch die Wäcker Feuerwehr zu Hilfe geeilt. Sie brachte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten. Der Brandschaden ist beträchtlich.

Wilmerdorf.

Das Wilmerdorfer Theater, Wilhelmstraße 114/115 (Dir. Leonor Fiebig), eröffnet seine erste Saison am heutigen Dienstag, den 27. September, mit „Johannisfeuer“ von H. Sudermann.

Weihensee.

Der Kohlenhändler Augustin aus der Fallenderger Straße, über dessen widerrechtliche Verschleppung nach dem Jrennhaufe wir berichteten, ist aus der Provinzialstrafanstalt Eberswalde wieder entlassen worden, nachdem die dortigen Aerzte erkrankt hatten, daß Augustin nicht geisteskrank ist und somit ein Richter der Weihensee Polizeibehörde vorliegt. Immerhin hat Augustin zwanzig Tage in der Jrennanstalt zubringen müssen, da wegen der Entlassung die bekannten zeitraubenden bürokratischen Verhandlungen zu führen waren. Wer einschädigt nun den Bergewaltigen? Seine Freilassung hat er neben seinem klugen Verhalten den Aerzten gegenüber hauptsächlich dem scharfen Protest der Alt-Weihensee Bevölkerung gegen die widerrechtliche Internierung zu danken. Die Hauptschuld liegt wieder mal an dem oft besagten Polizeisystem, daß ein einziger beamteter Arzt das Recht hat, einen der Geistesstörung verdächtigen Menschen für geisteskrank zu erklären und nach dem Jrennhaufe schleppen zu lassen.

Aus der Gemeindevertretung. Die Bürgersteigregulierung in der Sedanstraße wird auf Beschluß jetzt ganz durchgeführt. Der von dem Zentralverband der Handlungsgehilfen gestellte Antrag auf Einführung der gänglichen Sonntagsruhe fand dahin seine Erledigung, daß der Gemeindevorstand beauftragt wurde, mit den Gemeinden Groß-Berlin in Verbindung zu treten, um gemeinsam die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe herbeizuführen. Die Gemeindevertretung faßte diesen Beschluß nach kurzer Diskussion einstimmig. Seit dem 25. Juli 1910 ist die Gemeinde in die Serwisklasse B. versetzt worden, es müssen daher erhöhte Mietenschädigungen an die Leiter, Lehrer und Lehrerinnen der Gemeindefschulen, sowie an die der höheren Lehranstalten gezahlt werden und zwar rückwirkend bis zum 1. April 1910. Die hierfür aufzunehmende Summe beträgt 22 000 M. — In der geheimen Sitzung wurde wiederum ein Grundstück der ehemals Hoffmannschen Gärtnerei an den Baumunternehmer Meier für den Preis von 1100 M. die Quadratrute verkauft, so daß die Läden der König-Chaussee ganz verschwinden. Da der Ausbau der Kanalisation seinem Ende zugeht, wurde bereits die Erziehung einer Ingenieurstelle zum 1. Januar 1911 beschlossen. Die Herren Hausbesitzer sprachen bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, noch mehr überflüssige Stellen einzuziehen.

Britz-Buckow.

Ueber Kirche und Staat referierte in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung Genosse Luger. Am Schluß seines mit Beifall aufgenommenen Referats forderte der Redner diejenigen, die innerlich mit der Kirche gedrohen, auf, aus derselben auszutreten. Am Schluß der Versammlung erbat der Vorsitzende, unablässig für die Stärkung des Wahlvereins tätig zu sein.

Reinickendorf.

Morgen, Mittwoch, 28. September, nachmittags von 4 bis 8 Uhr, findet in den Hubertusfälen, Provinzstr. 77-79, die Gemeindevertreterwahl statt. Unser Kandidat ist der Genosse Chemigraph Adolf Domnik, Amendestr. 89. Wahlberechtigt ist, wer bei Ausliegen der Wählerliste — 15. Januar 1910 — ein Jahr in Reinickendorf und zwar an diesem Tage im zur

Wahl stehenden 3. Bezirk Reinickendorf-Ost (Provinz- und Nebenstraßen) wohnt, auch diejenigen, welche inzwischen aus diesem Bezirk ober aus der Gemeinde verzogen sind. Genossen, wir erwarten, daß Ihr alle Eure Pflicht erfüllt und dafür sorgt, daß unser Kandidat mit imposanter Stimmenzahl gewählt wird.

Die Bezirksleitung.

14 Genossen und 2 Genossinnen hatten sich in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins zur Aufnahme gemeldet. Hierauf entspann sich eine längere Diskussion über eine von den Zeitungsfrauen vorgebrachte Beschwerde. Es gelangten zwei Anträge zur Annahme, wonach jedes Jahr ein neuer Obmann der Zeitungsfrauenkommission gewählt und die Zeitung wieder in Reinickendorf abgedruckt werden soll. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab einen Ueberschuß von 73,30 M.

Nieder-Schönhagen.

In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde der hiesigen Firma Priedenhagen die Lieferung des Futters für die Gemeindeperde auf ein halbes Jahr zum Preise von 2747,15 M. übertragen. Trotzdem noch billigere Angebote vorhanden waren, betrat die Vertretung bei der Vergabe die Meinung, daß die hiesigen Steuerzahler etwas mehr berücksichtigt werden müßten. Gegen den Antrag des Deutschen Vereins „Arbeiterheim“ (Gründung von Eigenheimen nach dem Muster des verstorbenen Pastor v. Dodelschwingh) wandte sich der Vertreter A. Kuhlmann; die Gelder der Steuerzahler könnten am Orte besser verwendet werden. Nachdem von anderer Seite betont war, daß die Dodelschwinghschen Gründungen sich in jeder Beziehung segensreich bewährt hätten, wurden 20 M. bewilligt. Eine längere Debatte zeitigte der Antrag des Verkehrsverbandes an der Steintiner Bahn, um Gewährung einer Beihilfe von 100 M. zur Herausgabe eines Fahrplanbuchs. Da durch die Herausgabe des Fahrplanbuchs ein größerer Zugang doch nicht zu erwarten sei, wurde der Antrag abgelehnt. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Mühlensee.

Einen schrecklichen Tod fand das sechsjährige Lötterchen Helene der Arbeiterwitwe Müller von hier. Die Kleine hatte mit anderen Kindern in der Nähe der Liebenwalder Bahn gespielt. Sie achtete dabei nicht auf das Herannahen einer Rangierlokomotive und rannte unmittelbar von der herankommenden Maschine auf die Gleise. Bevor der Führer sie noch zum Halten bringen konnte, war das Mädchen unter die Räder gerissen worden. Dem bedauernswerten Geschöpf wurden beide Arme und Beine buchstäblich vom Körper abgetrennt. Auf dem Transport nach dem Kreiskrankenhaus erlag die Kleine den furchtbaren Verletzungen.

Solche Unglücksfälle könnten verhütet werden, wenn für die nötige Einzäunung der Bahnlinie gesorgt würde.

Vernau.

Die Stadtvordnehtenversammlung beschloß, die Ausführung der Malerarbeiten im alten Schulhause bis zu den großen Ferien des nächsten Jahres zurückzustellen. Der betreffende Malermeister, welchem die Arbeiten für dieses Jahr schon zuerkannt waren, hatte sich bei Abgabe seiner Offerte gehörig berechnet. Unsere Genossen Helbig und Krüger verlangten, daß bei Submissionen nur solche Unternehmer Berücksichtigung finden sollen, welche die zwischen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen vereinbarten Löhne zahlen. Diervon wollten aber die Bürgerlichen nichts wissen. Ein Antrag des Genossen Helbig, den Submittenten stärkere Bedingungen aufzuerlegen, wurde angenommen. Der Vertrag mit der hiesigen Gasanstalt wegen Lieferung von Gas zum Betrieb der Wasserwerkmaschinen wurde von der Versammlung gutgeheißen. Das zu liefernde Gas wird von der Gasanstalt zum Preise von 8 Pf. pro Kubikmeter an die Stadt abgegeben. Eine lebhaft diskutierte rief die Magistratsvorlage betreffend die Vermietung des alten Krankenhauses zum Preise von jährlich 600 M. an den Leiter der hiesigen höheren Anabenschule hervor. Genosse Helbig beantragte, den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung eine Vorlage zu unterbreiten, wonach die Räume im alten Krankenhause an arme alte Leute zu mäßigen Preisen vermietet werden sollen, damit dieselben aus den meistens sehr schlechten Wohnungen, welche sie zu bewohnen gezwungen sind, herauskämen. Dabei erlaubte sich der Bürgermeister die Geschwadiosigkeit, zu betonen, daß er nicht willens sei, für Stroche und Wummler zu sorgen, welche durch den Stoff heruntergekommen seien. Genosse Helbig erwiderte ihm hierauf, daß es unter den Besitzenden prozentual mehr Stroche und Wummler gebe als unter den Besitzlosen und sein Antrag doch verlange, an arme alte Leute die Räume zu vermieten. Der Antrag Helbig wurde mit 14 gegen die 8 Stimmen unserer Genossen abgelehnt. Desgleichen auch die Magistratsvorlage gegen 8 bürgerliche Stimmen. Die nächste Magistratsvorlage verlangte, daß für die Kinder der städtischen Schule die Turnhalle des Turnklubs für eine Jahresmiete von 800 M. gemietet werden soll. Auch hierüber war die Diskussion eine sehr lange und lebhaft. Außer unseren Genossen war auch ein Teil der Bürgerlichen der Preis zu hoch. Vom Genossen Krüger wurde das von einigen städtischen Vertretern dem Turnklub auf seinen Hofen gegebene Versprechen, wonach man demselben wohl wegen seiner Bereitwilligkeit als Paradedeher entgegenkommen wolle, kritisiert. Auch diese Vorlage wurde abgelehnt und der Magistrat beauftragt, für dieses Jahr mit den beiden Restaurateuren, welche Turnhallen besitzen, sowie mit dem Turnklub zu verhandeln, um einen anderen Preis zu erzielen. Unsere Genossen verlangen die Erbauung einer städtischen Turnhalle für das nächste Jahr.

In der letzten Wahlvereinsversammlung hielt Genosse Curt Heimig ein mit großem Beifall aufgenommenes Referat über „Die wirtschaftliche Lage Preußen-Deutschlands“. Nach einer kurzen Diskussion hierüber ersuchte der Vorsitzende die Genossen, für fleißigen Betrieb der Programme zum 20. Stiftungsfest des Wahlvereins, welches am 22. Oktober bei Salzmann stattfindet, Sorge zu tragen.

Spandau.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich vorgestern abend in der Klosterstraße. Dort sprang der Steinträger Ranke aus Tiefenwerder auf einen in voller Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Straßenbahn der Linie Spandau-Pichelsdorf. Ranke kam dabei zu Falle und geriet unter den Anhängelwagen, so daß ihm beide Beine überfahren wurden. Außerdem hatte Ranke noch schwere innere Verletzungen erlitten. Besinnungslos wurde er dem Krankenhaus Spandau zugeführt.



Sunlicht Seife

ist für Wollfabrikate unersetzlich. Gestrickte Wollschere und Decken schrumpfen in der Wäsche nicht ein, gemusterte und farbechte Stücke verlieren nicht die Frische der Farbe, wenn sie mit Sunlicht Seife nach Vorschrift gewaschen werden. Sunlicht Seife wird vielfach nachgeahmt, aber in der Qualität niemals erreicht.





Theater und Vergnügungen



Dienstag, 26. September,
Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opern-Theater.
Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Romanischen.
Königl. Opern-Theater. Der Waffenschmied.
Königl. Schauspielhaus. Julius Caesar.

Urania.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.)
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die zärtlich Verwandten.
Lustspiel in 3 Akten von R. Benedy.
Hierauf: **In Zivil.**
Schwan in 1 Akt v. Gustav Radelburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Der Bibliothekar.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die Kreuzschreiber.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Kreuzschreiber.
Bauernkomödie mit Erfolg in 3 Akten
von L. Klingenschröder. Ende 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.

Brauerei Friedrichshain

Am Königstor.
Größter Konzertsaal Berlins!
Vom 28. September bis 2. Oktober 1910 täglich:
Gastspiel-Konzerte von Johann Strauß aus Wien

mit seiner gesamten Kapelle.
Anfang Wochentags 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Entree Wochen-
tag 50 Pf., reserv. Platz 75 Pf., Sonntags 1 M. — Billets im
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen (Entree 40 Pf., reserv. Platz
60 Pf., Sonntags 75 Pf.) in den Vorwärts-Speditionen Zucht,
Immanuelkirchstraße 12, Hahnisch, Auguststraße 50 und Mann,
Petersburger Platz 3.

Luna-Park

TERRASSEN
HALENSER
Größter Vergnügungspark
des Kontinents.
Eintrittspreis 50 Pf.
Fest der Luna.
Feenhafte Illumination des Parks und Sees.
3 Kapellen 3
Konfettischlacht. Luftschlangen.
Programmänderungen vorbehalten.

Wintergarten

Letzte Woche!
12 Attraktionen 12
des von Publikum
und Presse
glänzend beurteilten
Eröffnungs-Programms!
Der Gipfel der
Illustration Varieté-Kunst.
Sonntag, den 2. Oktober:
Wiederbeginn
der
Nachmittags-Vorstellungen.
Kleiner Preis! Anfang 3 1/2 Uhr.

Walhalla

Varieté-Theater
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Die großen
September-Spezialitäten.

Casino-Theater

Lothring. Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Die urkomische Komödie
Der schneidige Rudolf.
Rudolf Pimpelmann: Dir. O. Berg.
Vorher das glänzende Bunte Progr.
Für Attraktionen ersten Ranges.
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der Hochmutstest.

Passage-Panoptikum.

Boddhas dunkles Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Von 4-7 Vitaskop-Theater
Aguanoptikum
Experiment aus der 4. Dimension
Alles ohne Extra-Entree!

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sanger.
Zum Schluss neu:
Im Hausloch.
Witt. Humor. v. Reffel.
Anfang
wochentags
8 Uhr
Sonntags
7 Uhr.

Zirkus A. Schumann.

Dienstag, 27. September,
abends 7 1/2 Uhr:
Apachen zu Pferde
geritten von Hrl. Dora Schumann
und Herrn Karl Heß.

Der Kreisel-Globus.
Neueste Kreation des Direktors
A. Schumann.

Luftpotpourri
der 10 Personen Lappoq
und das mit kolossalem Beifall
ausgenommene
September-Programm.

CIRCUS

Cyrril Hallé
Lichtenberg, Berlin-Ost,
Möllendorferstraße, dem Rat-
hause gegenüber, nächst
Frank Allee, a. Ringbahn.
Dienstag, den 27. September,
abends 8 1/2 Uhr:
Gala-Premiere
mit allen Schlagern des
Riesenprogramms zu den
bek. billigen Preisen. —
Die Straßenbahnlinien 70,
71, 78, 66, 63 u. 69 fahren
zum Circus Hallé.
Mittwoch 2 Vorstellungen,
nachm. 4 u. abends 8 1/2 Uhr.

Folies Caprice.

Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer Unter Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11-2, abends ab 8 Uhr.

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/48.
Gans Reich. Ensemble.
Donnerstag, den 29. September 1910:
Othello
der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Akten
von William Shakespeare.
Othello: Dir. Gans Reich.
Auffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

„Groß-Berlin“

Theater- und Varieté-Ensemble.
Heute
Gastspiel: **„Enders-Bräu“**
Welfensee (D. Cräfte).
Verlorene Ehre.
Sensat., entl. Strömung: Dir. Reich.
Anf. 8 1/2 Uhr. Entr. 30 Pf. Mon. Ermäß.

Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
Franz Sobanski.
Elsa Para, Walter Kühr, Geschwister
Herrmann, Metz. Adolph, Geschwister
Aletta, Jongheuz.
Um 9 Uhr
das Bagdad: **Im Herbstmanöver.**

Trianon-Theater.

Abends 8 Uhr:
Pariser Witwen.

Zirkus Busch.

Dienstag, den 27. September,
abends 7 1/2 Uhr:
Große Gala-Vorstellung.
Ballet-Truppe!
Herr Dir. H. E. Orlando,
Freiheitsdresde. Die berühmte
Reiterfamilie Frediani. Hrl.
Alfred Ott, Schmalreiter. Fußball-
spielende Hunde von Mons. Ve-
lanche. Die urkomisch Clowns
drei Gebr. Fratellini.
Um 9 1/2 Uhr, zum 11. Male:
„VENEZIA“ (Marine
Falleri).
Original-Manegechaussee.
Achtung! Sonntag, 2. Okt.:
2 große Gala-Vorstellungen 2.
Um 8 1/2 Uhr und 7 1/2 Uhr.
In beiden Vorst.: **Venezia.**

Gr. Berliner Kunstausstellung 1910

30. April bis 2. Oktober.
Am Park täglich Doppel-Konzert.
Eintritt: 10-6 Uhr 1 M., v. 6 Uhr ab
50 Pf., Sonntag 50 Pf. Dauer: 6 St.

ZOOLOGISCHER GARTEN

Täglich:
**Großes Militär-
Konzert.**
Eintritt 1 Mark.
von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder
unter zehn Jahren die Hälfte.
Ausstellungshallen am Zoo.
Riesen-Kinematograph.
6-11 Uhr.
Rauchen überall gestattet
Heute neues Programm.

Theater Sanssouci.

Hochbahnstation Kottbuser Tor.
32 Fahrverbind. aus allen Stadtteilen.
Zum 25. Male:
Nu hat's geschnappt!
Von Oskar Sado. Musik. Paul Rinde.
Vorher: **Das grandiose**
Varieté-Eröffnungs-Programm!
Anfang 8 1/2 Uhr.
!! Rauchen überall gestattet !!

Moabiter

Gesellschaftshaus
Wielestr. 24. Endener Str. 40.
Größtes
Kientopp-Theater
Moabits.
Bühnenl. je einmal neues Programm.
Täglich Vorstellung. Anfang 6 Uhr.

Burgtheater-Kinematograph

vom Broterjan, Inhab.: Rud. Herz,
Schönhauser Allee 120. Tel. 3, 9353.
Lebende Photographien.
Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
Anf. 7 1/2 Uhr. Sonnt. 4 U. Vorzugskarten,
nur wochentl. gültig, 25 Pf. auf allen
Plätzen. Stroh wech. Programm.
Dienstag u. Freitag v. 4-9 1/2 Uhr
Kinder-Vorstellung. Kinder 10 Pf.,
Schwache 20 Pf. Neben Sonntag
im Oberaal: Künstlerkonzert.
Entrée 15 Pf. Garderobe 10 Pf.
Für den Inhalt der Programme
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

„Sie wirkt sehr erhellend und anti-
septisch. Sie entfernt somit nicht bloß
die Grund-, sondern auch die Ver-
anlassungs-Ursache von Hautkrank-
heiten.“ So schreibt Herr Dr. med.
B. über Gygene.

Furunkel

Dartfäden usw. und deren Befestigung
durch Zuder's Patent-Medizinal-
Seife. à Stk. 50 Pf. (15 Pf.) und
1.50 M. (30 Pf.) in Hartseife (Form).
Daneben Zuder's-Creme 75 Pf. und
2 M. ferner Zuder-Seife (mild)
50 Pf. u. 1.50 M. in Berlin in
Behrens Droger. (Wald. D. Strauß),
Frankfurter Allee 120, C. Schulz,
Gartenstr. 87, Hugo Schulz,
Müllerstr. 166a, Otto
Hinder, Pringelstr. 29, in Nir-
dorf: Drogerhand Vincent, so-
wie in sämtl. Apoth., Droger. u.
Parfüm. Nichts anderes aufreden
lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz!

Schöne freundliche Wohnungen

2 große Zimmer, Balkon, Küche, cor-
nisch Kamin, sowie Bad, sehr billig
fort zu vermieten. 9102
Friedrichstraße, Niquelstr. 3,
7 Min. v. Stadtkahnhof Rixdors.

Gediegene Qualitäten - Aparte Muster - Eminent billige Preise

sind in die Augen springende Vorteile,
welche Sie berücksichtigen müssen beim Einkauf von

Gardinen-Stores-Bettdecken

Der Besuch einer Verkaufsstelle wird Sie von den Vorzügen unserer Waren überzeugen.

Gardinen-Fabriken

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft
Verkauf zu unseren Original-Preisen nur:

- C., Rosenthaler Straße 2, am Rosenthaler Tor
- O., Gr. Frankfurter Str. 5-6, Ecke Fruchtstraße
- S., Oranienstraße 37, nahe Oranien-Platz.
- S., Rixdorf, Kottbuser Damm 65, nahe Hermannpl.
- O., Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle
- O., Niederbarnimstr. 13, Ecke Boxhagener Straße

Die dunkelste
Ecke

wird taghell,

wenn Sie auf Ihrer Lampe

Urania-Salonoel

brennen.

Wenn Sie die Sicherheit haben wollen, das seit Jahren rühmlichst bekannte

Urania-Salonoel

(der Name ist gesetzlich geschützt)

zu erhalten, dann fordern Sie beim Einkauf nicht nur „Salonoel“, denn unter dieser Bezeichnung wird sehr oft ein Gemisch mit billigeren Sorten verkauft.

Nur der volle Name

Urania-Salonoel

bietet Ihnen die Garantie, das unverfälschte amerikanische

Sicherheits-Petroleum

zu erhalten.

Urania-Salonoel

bietet größtmögliche Sicherheit gegen Explosionsgefahr bei höchster Leuchtkraft. Keine Verwechslung mit österreichisch.

(galizischem) Petroleum.

Nebstehendes Plakat bezeichnet die Verkaufsstellen.



Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft.



sind Jedem Qualitäts-Raucher wirklich wertvoll geworden. Einen Schatz an guten Gaben bieten sie dem, der ihre besten Eigenschaften zu würdigen weiß und sachverständig genug ist, ihre Vorzüge anderen Fabrikaten gegenüber voll zu erkennen.

Josetti Vera o. M. m. M. u. m. Gold

10 Stück 30 Pf.

Musverkauf

wegen Aufgabe unserer Verkaufsräume Rohstraße 2

Anzug-Stoffe
Paletot-Stoffe
Damentüde

Im vollständig zu räumen für jeden annehmbaren Preis!

Nur noch kurze Zeit! — Koch & Seeland, Gesellschaft m. b. H. Rohstraße 2. 6342*

Warenhaus Wilhelm Stein

Chaussee-Straße 70/71.

In unserem Inserat vom Sonnabend, den 24. September, muß es heißen unter Lebensmittelabteilung:

Kochzucker 5 Pfund 1,22.



Überall zu haben in Dosen à 10 und 20 Pfg.

Fabrik: Lubzynski & Co. Berlin NO

Möbel

liefert auf bequeme Teilzahlung bei kleinster Anzahlung in bar bei größter Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58

Kapital:
M. 200 000 000

Dresdner Bank.

Reserven:
ca. M. 60 000 000

Berlin - Dresden - London - Bremen - Breslau - Cassel, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Altona, Augsburg, Bautzen, Bückeburg, Bunzlau, Cannstatt, Chemnitz, Corbach, Detmold, Emden, Eschwege, Freiburg i. Br., Fulda, Fürth, Gleditz, Greiz, Heidelberg, Hellbronn, Leer, Liegnitz, Lübeck, Meissen, Plauen i. V., Spandau, Ulm, Wiesbaden, Zittau, Zwickau.

Wechselstuben und Depositenkassen in Berlin und Vororten:

A. Französische Str. 35/36, a. d. Hedwigskirche,	Stahlkammer.	X. Schönhauser Allee 144, Ecke Eberwalder Straße,	Stahlkammer.
B. Potsdamer Str. 126, nahe Eichhornstr.,	Stahlkammer.	Y. Friedenau, Rheinstr. 1/2, Ecke Schmargendorfer Straße,	Stahlkammer.
C. Königstr. 33, am Bahnhof Alexanderpl.,	Stahlkammer.	Z. Großwälder Straße 205, Ecke Marienburger Straße,	Stahlkammer.
D. Oranienstr. 145-146, am Moritzplatz,	Stahlkammer.	A II. Groß-Lichterfelde-West, Carlstr. 114, Wannseebahnhof,	Stahlkammer.
E. Kurfürstendamm 238, an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche,	Stahlkammer.	B II. Neue Reßstr. 1, Ecke Neue Jakobstr.,	Stahlkammer.
F. Spittelmarkt 4-7, Kaufhaus Spittelmarkt,	Stahlkammer.	O II. Pankow, Schönholzer Straße 1, nahe dem Rathaus,	Stahlkammer.
G. Lindenstr. 7, Ecke der Neuenburger Str.,	Stahlkammer.	D II. Frankfurter Allee 1/2, am Ringbahnhof,	Stahlkammer.
H. Gr. Frankfurter Straße 32, Ecke Fürstendamm-Straße,	Stahlkammer.	E II. Tempelhof, Berliner Straße 8,	Stahlkammer.
I. Charlottenburg, Berliner Straße 58, nahe Hauptpost,	Stahlkammer.	F II. Rixdorf, Kottbuser Damm 79,	Stahlkammer.
K. Potsdamer Str. 103a, Ecke Kurfürstestr.,	Stahlkammer.	G II. Schöneberg, Barbarossastr. 45, Ecke Berchtesgadener Straße,	Stahlkammer.
L. Chausseestr. 130, am Oranienburger Tor,	Stahlkammer.	H II. Wilmerdorf, Hohenzollerndamm 190, Ecke Uhlandstraße,	Stahlkammer.
M. An der Jannowitzbrücke 1,	Stahlkammer.	J II. Charlottenburg, Kaiserdamm 118, Ecke Suarezstraße,	Stahlkammer.
N. Schöneberg, Hauptstr. 18, gegenüber dem Rathaus,	Stahlkammer.	K II. Friedenau, Südwest-Korso 77, Ecke Kaiser-Allee,	Stahlkammer.
O. Turmstr. 27, Ecke der Stromstraße,	Stahlkammer.	L II. Köpenicker Str. 1, am Schlos. Tor,	Stahlkammer.
P. Meitzstr. 66, Ecke Martin-Lutherstraße,	Stahlkammer.	M II. Fienburger Str. 19a, Ecke Lessingstr.,	Stahlkammer.
Q. Brunnenstr. 2, am Rosenthaler Tor,	Stahlkammer.	N II. Beile-Altenstr. 107, am Blücherplatz,	Stahlkammer.
R. Badstr. 35-36, Oesundbrunnen,	Stahlkammer.	O II. Tegel, Berliner Str. 99, n. d. Hauptstr.,	Stahlkammer.
S. Müllerstr. 6, am Wedding,	Stahlkammer.	P II. Rixdorf, Berliner Str. 56/57,	Stahlkammer.
T. Landsberger Str. 100, am Büschingplatz,	Stahlkammer.	Q II. Spandau, Potsdamer Straße 31-32,	Stahlkammer.
U. Kurfürstendamm 181, Ecke Konstanzer Straße,	Stahlkammer.	R II. Wiener Straße 11,	Stahlkammer.
V. Steglitz, Schloßstr. 65, gegenüber dem Rathaus,	Stahlkammer.		
W. Groß-Lichterfelde-Ost, Jungfernstieg 8, Ecke Bahnhofstraße,	Stahlkammer.		

Die Wechselstuben und Depositenkassen befassen sich vornehmlich mit: Annahme von Depostengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Devisen usw., Einlösung von Coupons und Dividendscheinen, Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beilehung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, insbesondere mit Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern sowie Ablösung von Hypotheken, die das Berliner Pfandbriefamt erwirbt, sowie mit Vermögensverwaltungen aller Art.

Stahlkammern.

Die Stahlkammern der Wechselstuben und Depositenkassen bieten Gelegenheit zur sicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmucksachen etc. in eisernen Schrankfächern unter eigenem Verschluss des Mieters oder zur Hinterlegung von Paketen, Kisten und dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmäßiger Haftung der Bank.

Die Bedingungen für den Geschäftsverkehr mit den Wechselstuben und Depositenkassen sowie für die Benutzung von Stahlkammern werden an allen Kassen der Bank unentgeltlich ausgegeben.



Hus aller Welt.

Die Serie des Henkers.

Paris, 25. September. (Fig. Ver.)

Die bürgerliche „Justiz“ waret immer tiefer im Blut. Nach dem durch eine ungerechte, entehrende Verurteilung zum Todschlag getriebenen Diabeuf, nach dem geistig abnormalen Soldaten Dulórn, die in Algerien füsiliert wurde, weil er einen ihm auf-füssigen Unteroffizier leicht verwundet hatte, ist gestern ein unzu-rechnungsfähiger Alkoholiker hingerichtet worden. Der Bauer Pierret, ein notorischer Säuser, hat seine Mutter bestohlen und sie, als er einige Stunden hernach total betrunken zurückkehrte, im Streit erschlagen. Ein Mutter-mörder also — gewiß, nur ein unzurechnungsfähiger. In wirren Worten beteuerte er ohne Unterlag seine Unschuld und sein Verteidiger versichert in der Tat, daß er sich des in einer alkoholischen Krise begangenen Verbrechens gar nicht zu er-innern vermocht hat. Ueber die Hinrichtung selbst werden schäu-liche Details berichtet. Als Pierret geholt wurde, fiel er in einen Zustand völliger Bewußtlosigkeit. Mit zwei Koffein-In-jektionen brachte man ihn auf die Beine, aber er war so wenig imstande zu gehen, daß man ihn in den Henkerkarren und dann zur Guillotine tragen mußte. Der begleitende Priester war außerstande, aus ihm zusammenhängende Worte heraus-zubringen.

Selbstmord einer Stadtratsfamilie.

In der Nacht zum Sonntag versuchte die Familie des Be-soldeten Stadtrats Arndt in Preußisch-Stargard durch Gadbbergiftung ihrem Leben ein Ende zu machen. Der Stadt-rat und seine 22jährige Tochter sind an den Folgen der Vergiftung gestorben, seine Frau und ein 18jähriger Sohn liegen hoffnungslos danieder. Arndt war im Nebenamt auch Kassierer des Vaterländischen Frauenvereins und soll sich in dieser Eigenschaft Unterschlagungen haben zu-schulden kommen lassen. Die Furcht vor der drohenden Entdeckung hat die Familie veranlaßt, gemeinsam in den Tod zu gehen. Die Tat wurde begangen, nachdem sich die Familienmitglieder in einem Restaurant durch starken Weingenuß den nötigen Mut an-getrunken hatten.

Cholerafälle in Neapel.

Wie ein Telegramm aus Rom meldet, ist am Sonntag in Neapel der Schuhmacher Ernesto Vigilante an asiatischer Cholera erkrankt; er wurde sofort in das Krankenhaus eingeliefert. Am Montag wurden zwei neue Cholerafälle fest-gestellt. Der italienische Minister des Aeußern teilt offiziell mit, daß im voraus in Neapel alle sanitären Maßnahmen getroffen worden sind, um bei Bekanntwerden einzelner Erkrankungen die Weiterverbreitung der Seuche im Keime zu ersticken.

In Konstantinopel sind im Laufe des Sonntages fünf Erkrankungen an Cholera festgestellt worden. Unter den Erkrankten befinden sich drei Matrosen der Kriegsmarine.

Eine Zigeunerschlacht

fand am Sonntagnachmittag in einer Wirtshaus nahe von Fehen-heim statt. Ein Trupp von ungefähr 30 Zigeunern hielt mit seinen

Wagen vor der Wirtshaus. Am Nachmittage veranstalteten die Ge-sellen ein Weingelage in der Wirtshaus, das Anlaß zu Streitigkeiten gab. Der Wirt war machtlos gegenüber der Bande, die alles, Stühle, Tische, Gläser usw. kurz und klein schlug. Auch die zu Hilfe kommenden Nachbarn konnten nichts ausrichten. Im Gegenteil, sie wurden von den Zigeunern angegriffen, mißhandelt und teilweise schwer verletzt. Ein Zigeuner erhielt von einem Kollegen einen Schuß in das Bein. Mehrere wurden durch Stockschläge furchtbar zugerichtet. Als die inzwischen herbei-geliefene Frankfurter Polizei eintraf, hatten die Zigeuner bereits die Flucht nach Frankfurt zu ergreifen, konnten aber dort aufgehalten und verhaftet werden.

In einer Stahltonne durch die Niagarafälle.

Eine tollkühne Wette hat ein Mann namens Bob Leegh zum Ausstrag gebracht. Er ließ sich in eine eigens dafür gefertigte Stahl-tonne einschließen, um so die Niagarafälle zu durch-queren. Nach dem sein Wagen ins Wasser gefallen war, wurde sie von einem Strudel erfasst und in die Fälle hineingetrieben, wo sie länger als eine Stunde ein Spiel der furchtbaren Strudel blieb. Endlich erfaßte die Strömung die Tonne und warf sie an die kanadische Küste. Leegh erklärte nach seiner Fahrt, daß das Wasser so furchtbar gegen die Wände der Tonne geschlagen hätte, daß er seine letzte Stunde nahe gelaubt habe.

Kleine Notizen.

Ward an zwei Schullindern. In der letzten Woche verschwanden aus Kattowiz die beiden 10 und 11 Jahre alten Brüder Boros. Alles Suchen nach ihnen blieb vergeblich. Am Sonntag fand man die beiden verblümmelten Leichen in einem nahen Teiche. Die Untersuchung hat ergeben, daß die beiden Knaben ermordet worden sind.

Festnahme zweier Räuber. Am Sonnabend verhaftete die Frankfurter Kriminalpolizei zwei Männer, die sich gerade an-schickten, einen Automatenbesitzer mit Chloroform und durch Schläge auf den Kopf zu betäuben, um dann die Theaterkasse zu rauben. Es wird vermutet, daß es sich um dieselben Verbrecher handelt, die vor etwa 14 Tagen in den Taunusanlagen einen Ingenieur überfielen und ausplünderten.

Von einem wütenden Bullen aufgespießt wurde ein Dienst-mädchen, das auf der Weide bei Gortzberg eine Viehherde hütete. Mehreren Männern gelang es, die Viehwärterin, die die Lebensgefährliche Verletzungen erlitten hat, von dem wütenden Tiere zu befreien.

Verunglückte Aviatiker. In der Nähe von Maubeuge in Frankreich stürzte der flieger Fontanelle aus bedeutender Höhe ab und wurde sterbend in das Krankenhaus gebracht. — Auf dem Flugplage von Chartres stürzte der Aviatiker Poillot, der mit einem Passagier einen Aufstieg unternommen hatte, ab. Der Aviatiker wurde so schwer verletzt, daß er nach zwanzig Minuten starb. Der Passagier erlitt leichtere Verletzungen.

Ein schweres Automobilunglück hat sich gestern in Paris ereignet. In der Rue de Rennes geriet ein Automobil, in dem sich die Frau eines Gerichtskammars, ihre Kinder und ihre Schwester be-fanden, zwischen zwei Straßenbahnwagen. Die Frau und eine 11jährige Tochter wurden vollständig zermalmt, die übrigen Insassen schwer verletzt.

Folgeschwere Explosion. In einer Drogenhandlung in der an-der russischen Grenze gelegenen Stadt Skiernewice kam es gestern infolge der Unvorsichtigkeit eines Angestellten zu einer

furchtbaren Explosion. Bei den Züschbetten erlitten sieben Feuerwehrleute schwere Brandwunden. Zwei sind tödlich verletzt.

Kaufmännische Kranken- und Sterbekasse von 1885. (G. S. 71.) Dienstag, den 27. September, abends 9 Uhr, im Restaurant „Le Landre, Stralauer Str. 33/37: Sitzung.

Eingegangene Druckschriften.

Rektion des Arbeiterrechts. Von Dr. Alexander Ullmer. Broschüre 2,00 M., geb. 4,50 M. G. Fischer's Verlagsbuchhandlung, Jena. Bericht der I. L. Gemeindef-Inspektion über ihre Umstätigkeit im Jahre 1909. Mit 5 Tafeln und 12 Abbildungen im Texte. 619 Seiten. Verlag der I. L. Hof- und Staatsdruckerei, Wien.

Antlicher Marktbericht der südlichen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag; Zuzuhr stark, Geschäft flau, Preise unverändert, für Schweinefleisch an-ziehend. Wild: Zuzuhr gemüßend, Geschäft rege, Preise fest. We-nig: Zuzuhr reichlich, zum Teil über Bedarf, Geschäft lebhaft, Preise nachgebend. Rische: Zuzuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise fast un-verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Schmalz, Oba und Süßwaren: Zuzuhr mäßig, Geschäft in Obst lebhaft, Preise fest, Preise wenig verändert.

Wetterausbericht vom 26. September 1910, morgens 8 Uhr.

Table with weather data for various stations including temperature, wind, and cloud cover.

Wetterprognose für Dienstag, den 27. September 1910. Zunächst ziemlich heiter, etwas wärmer bei mäßigen südlichen Winden; später zunehmende Bewölkung und leichter Regen.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with water level data for various locations like Havel, Spree, and others.

*) + bedeutet Hoch, — Fall. *) Unterwasser. *) am 26. morgens bereits auf 343 cm gefallen. — *) höchster Wasserstand am 26. um 6 Uhr nachm. 121 cm, am 28. um 7 Uhr morgens auf 106 cm gefallen. *) am 26. um 7 Uhr morgens auf 272 cm gestiegen.

GEGE

1867

Stiller



Demnächst Eröffnung FILIALE RIXDORF

BERG: STRASSE 25-26

AnzugWoche

Schluß: Sonnabend, den 1. Oktober

Ausnahme-Angebote

- Reihe 1: Herren-Anzüge Halbbarer Kunstbuckskin, gestreift und kariert... 9.- M.
Reihe 2: Herren-Anzüge Gemusterte Cheviots in vielen Dessins... 21.50 M.
Reihe 3: Herren-Anzüge Kammgarnartige Cheviots Moderne Ausmusterung... 31.- M.
Reihe 4: Herren-Anzüge Kammgarne u. Cheviots, Vornehme Erzeugnisse... 37.- M.

Echt englische Gummi-Mäntel

Bedeutend unter Preis. — Tadellose moderne Mäntel. Serie 1 12.50 M. | Serie 2 15.- M. | Serie 3 22.50 M. | Serie 4 30.- M. | Serie 5 36.- M.

BaerSohn

Vergrößerung unserer Schneider-Betriebs-Werkstatt zur größten dieser Art in Deutschland

- Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog No. 3 auf Wunsch kostenlos und portofrei.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak von G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel.
 Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.
 Achten Sie genau auf die Vorname **G. A. Hanewacker.**
 Amt IV, 3014.

Bruch-Pollmann
 empfiehlt sein Lager in Bruch-
 bandagen, Leibbinden, Ge-
 radehalter, Spritzen, Suspensorien
 sowie sämtliche Artikel zur Kranken-
 pflege. Eigene Werkstatt. Referent
 für Orts- und Hilfs-Krankenkassen.
 Berlin N.
Lehringstraße 60.
 Alle Bruchbänder mit elastischen Be-
 leiten, angenehm u. weich am Körper

Ungewitter's Kautabak
 garantiert rein aus Kentuckytabak,
 seit Jahrzehnten unübertroffen.
 Niederlage:
O. Belmer, Lichtenberg-Berlin O.,
 Gürtelstr. 1, Ecke Frankl. Chaussee.
 4452

Wer-Stoff-hat!
 Fertige Herrenanzüge oder Paletots von
 20 Mk. an, feinste Stoffe, auf Rohbaar,
 zwei Knöpfen, für guten Sitz beim
 gold. Reibste. Bitte zum Anprobieren
 um Ihren Besuch, da keine Bestellung.
 Ein Versuch führt zu dauernd. Kundenschaft.
Ludwig Engel, Prenzlauer
 Str. 23, II, Alexanderplatz. Begr. 1892.
 Siehe auch Adressbuch I. Teil, 1910,
 Seite 552, unter E. 210/19
Tuchreste in Anzügen,
Paletots und
Hosen (spottbillig) Renette Muster!

Sofastoffe
 Riesenauswahl aller Qualitäten.
 Woll- Reste! Moquette.
 Plüsch Sattelstaschen.
 Muster bei näherer Angabe
 franko.
Emil Letevre, Berlin, 158.
 Oranienstr.

Jedes Wort 10 Pfennig.
 Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche
 und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort
 (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben
 zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
 für die nächste Nummer werden in den Annahme-
 stellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis
 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69,
 bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche (schlechte) Gelegenheitslauf, Radfahrer, Bauer, Große Frankfurterstraße 9, Flurein-
 gang, Vormittags 9 bis 12 Uhr, Extrarabatt. Sonntags geöffnet.
Stoppdecken billig! Große Frankfurterstraße 9, Flurein-
 gang.
Gardinenhaus. Große Frankfurterstraße 9, Flurein-
 gang. 2411R*
Sozialreform oder Revolution, von Rosa Luxemburg. Zweite durch-
 gesehene und ergänzte Auflage. Preis
 50 Pf. Expedition Vorwärts, Linden-
 straße 69.
Teppiche! (schlechte) in allen
 Größen, fast für die Hälfte des Wertes
 Teppichlager Berlin, Vorderer
 Markt 4, Bahnhof Börs. (Refer des
 "Vorwärts") erhalten 5 Prozent
 Rabatt! Sonntags geöffnet!
Kredithaus Noabit, Turmstraße 55,
 Ecke Waldstraße, erhalten Sie Möbel
 und Waren jeder Art auf Teil-
 zahlung, unter den besten günstigen
 Zahlungsbedingungen. Spezialität:
 Herren- und Damenbekleidung.
 Gratis erhält jeder Herr beim Kauf
 eines Anzuges oder Paletots einen
 gut, Stod oder Schirm; jede Dame
 Handtasche oder Gürtel. Beim Kauf
 größerer Wohnungseinrichtung Teppich
 oder Regulator. 1350R*
Wandbildhaus Kreder, Rühlmann-
platz 7, spottbilliger Bilderverkauf,
 Gardinenverkauf, Bilderverkauf,
 Warenverkauf, Deckenverkauf, Schmuck-
 sachen, Goldsachen, Silberwaren, ver-
 schiedene Pländer. 2492R*
Wilder als Hochzeitsgeschenke
 laufen Sie bestmöglich am billigsten
 bei Silber-Boghan, Weinmeister-
 straße 2. Große Auswahl in Stahl-,
 Kupferwaren und Glaswaren. Leisten-
 und Rahmenarbeiten mit elektrischem
 Betrieb. Einrahmungen sofort.

Tuch und **Staub** belä-
 digte Gardinen, Stores, Tischdecken,
 Jalousien, 1,75, 2,25, 2,85, 3,75, 4,55,
 5,50, 6,75 ufm.
Erdbildstoffs und **Belüftung**,
 2,45, 3,85, 4,75, 5,75, 6,50 ufm. E.
 Weihenbergs Gardinenhaus, Große
 Frankfurterstraße 125, im Hause der
 Möbelabrit.
Tuch und **Plüschdecken** 1,25, 1,75,
 2,50, 3,85, 4,75, 6,50, 8,75 bis 30
 Mark.
Plüsch und **Luchportieren** 3,25,
 3,85, 4,85, 6,35, 7,85 ufm. Große
 Frankfurterstraße 125.
Abstrichteppiche 3,85, 4,75, 5,50
 ufm.
Plüschteppiche mit kleinen Fleckern,
 in allen Größen, 6,75, 8,25, 9,85,
 11,50, 13,50 bis 60 Mark. Große
 Frankfurterstraße 125, im Hause der
 Möbelabrit.
Spore und **Lammwolldecken** 1,85,
 2,50, 3,25, 4,50, 5,25, 6,75 bis 20
 Mark.
Wollstoff, Läufer und **Lino-**
leumerte spottbillig. E. Weihenbergs
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125. 1367R*
Horngeschälber Singmaschine
 15,00, Klingelmaschinen, gutnähen,
 Bänder, Rigbort, Berlinerstraße 89,
 links Vorderhaus III. 110/111*
Salontrone, dreifach, Speise-
 stamm, Wohnzimmertrone verkauft
 billig. Klotter, Rigbort, Riemer-
 straße 6. 1975R*
Titaneer Nähmaschinen ohne An-
 zahlung, gebrauchte spottbillig! Sta-
 ligerstraße 99, Barckauerstraße 67.
Schulmappen, Rindleder, hand-
 gemacht, Stück 5,00. Roppenstraße 25,
 bei Geraberg, Wegener. 26175*
Teppiche, große Posten, zum Teil
 mit kleinen Flecken, spottbillig Ver-
 kauf. Vogt, Brunnenstraße 59.
Stoppdecken, Wolle, Größe 225,
 250, 295. Kaufhaus Vogt, Brunnen-
 straße 59.
Gardinen, Kette, einzelne Fenster,
 Reusenmuster, spottbillig, und andere
 Gelegenheiten. Kaufhaus Vogt,
 Brunnenstraße 59. 1352R*
Wohnzunge, 32,00 bis 85,00.
 Fertige Herrenanzüge 8,50. Anzug-
 stoffe Gelegenheitslauf. Verkauf an
 Privat. "Vorwärts" Leser 5 Stog.
 Hermann Schellinger, Turmstraße 68,
 Reinoldenbörsestraße 48. 998R*
Verbreiten und **Profilieren** als
 soziale Krankheitserscheinungen von
 Frau Dr. H. Preis 2.- Mark, geb.
 2,50 Mark. Expedition Vorwärts,
 Lindenstraße 69.
Sormartileser erhalten zehn
 Prozent Extrarabatt, da die Vorräte
 in Teppichen, Gardinen, Portieren,
 Stepp-, Schlaf-, Tischdecken, Tisch-
 und Diwanddecken bis Oktober ge-
 räumt sein müssen.
Teppiche, Räumungspreis 170/235
 8,25, 200/300 11,75, 250/350 16,50,
 300/400 20,00.
Gardinen, Fenster 2,50, Stores
 1,25.
Möbelstoffdecken, Solobezug 8,00.
Plüschportieren 8,50 Mark.
Plüschdecken mit Stoffkleben
 6,85.
Teppich, Thomas, Dramen-
 straße 126. Zweiggeschäft: Dramen-
 straße 160, Craniensplatz. 1367R*
Milchgeschäfts-Einrichtungen!
 Milchverarbeitungs-, Milchmengen,
 Milchmaße, Milchschabe, Dinter-
 maschinen, Mischgeschälber, billig.
 Spezialabrit Hermann Jordan,
 Reichardtstraße 21. 96/5*
Billige Hofenmoche. Hochelegante
 Herrenauszüge aus feinsten Stoffen
 7-16 Mark, Versandhaus Germania,
 Unter den Linden 21.
Vorjährige elegante Herrenanzüge
 und Paletots aus feinsten Stoffen
 20-40 Mark, Versandhaus Germania,
 Unter den Linden 21. 1288R*
Radfahrerkarten. Wir empfehlen
 den Freunden des Radports: Mittel-
 deutsches Karte für Rad- und Motor-
 fahrer von Berlin und weiterer Um-
 gebung, um keinen zu geringen Preis
 1,75 Mk. (zusammenlegbar). - Karte
 für Rad- und Motorfahrer von
 Brandenburg, um keinen zu geringen
 und zusammenlegbar 2,50 Mk. Expedition
 des "Vorwärts", Lindenstraße 69,
 Laden.
Tischdecken, volle Bettgröße
 2,50, in Erdtüll 6,25, Tischdecken
 1,55, Erdbildstoffs 4,35. Teppich-
 haus Emil Kefors, Dramen-
 straße 158. 597R*
Gasstronen, dreifach 4,50,
 Branzstronen 7,50, Gasunglampen
 7,00, Gaslampen 1,40, Gaswandornen
 0,55. Leuchtungen gestattet. In-
 stallationen Rabatt. Kronenlager
 Große Frankfurterstraße 92; Jüliche
 Kronenstr. 6. 1901R*
Wägel, Spiegel, Holzwaren,
 langjährige Garantie, günstige Zah-
 lungsbedingungen, empfiehlt Höfers
 Möbelgeschäft, Dresdenstraße 124.
Kücheneinrichtung, Kommode,
 Vogelbauer, Reibschüssel, gut er-
 halten, billig veräußert. Vogt, Jung-
 straße 35, IV. 111/5*
Möbelangebot. Im Umbau
 Bahn- und Möbelgeschäft, Wöden-
 straße 25, Umbau Innendachhof,
 direkt Hochbahnstation Wödenstraße.
 Neben wieder verschiedene prachtvolle
 Zimmer- und ganze Wohnungs-
 Einrichtungen zum schmeichelnden
 Verkauf. Ganz besonders billig für
 Hotels, Pensionate, Brauereien, Pension-
 und Schlafhäuser 200,00, Speise-
 stamm, Herrenzimmer, Salons,
 Schöne, 400,00, hübsche Küchen 50,00
 an, einzelne Betten, Scherenschränke,
 Kleiderschränke, Verilios, Ankleide-
 schränke mit Spiegel, Salonarmaturen,
 Kuchentische mit praktischer
 Decke 22,50, Sammelstoffs, Plüschstoffs,
 Schreibtische schon 25,00, Bettstellen,
 Speisestimmische, Salonische,
 Stühle, prächtige Säulenträume
 20,00, Lederstühle, Kleiderstühle 85,00,
 Klavierstühle 17,50, hochlegante
 Salonstühle mit feinen, launig ge-
 webten Stoffen schon 30,00, Zimmer-
 teppiche 8,00 an, reichgefilzte Plüsch-
 portieren 7,50, Leinwand, Stepp-
 decken, Erdbildstoffs, Plüschstoffs,
 5,00, Gasstronen, Salonbilder
 mit elegantem Rahmen, Tischgarnituren,
 Tischdecken 2,00 an, Ständer
 spottbillig. Verschiedene Gelegenheits-
 stühle schlechter, auch gezeigter
 Möbelstücke, Teppiche, Preisangebot
 12,00. Ganze Warenlager, Kontor-
 massen, Wirtschaften, Rasenlässe über-
 nehmen zum schnellen Verkauf und
 Versteigerung. Otto Abels, Kustions-
 und Möbelgeschäft, Wödenstraße 25,
 Kottbuser Transport, Lagerung.*
Möbel! für Brauereien günstige
 Gelegenheiten. Ich Möbel anzukaufen.
 Mit kleiner Anzahlung gebe ich
 Stühle und Küche. An jedem Stück
 billiger Preis. Ueberpreiszahlung
 dabei ausgeschlossen. Bei Krankheits-
 fällen und Arbeitslosigkeit anerkannt
 höchste Rückzahl. Möbelgeschäft W.
 Goldmann, Postenstraße 28, Ecke
 Oranienstraße. Kein Abgangsgel-
 dungs! 2901R*
Günstige Gelegenheiten! Durch
 Kleinfähigkeit ist es mir möglich,
 150 komplette Einrichtungen zu außer-
 gewöhnlich billigen Preisen zu ver-
 kaufen, darunter 150 Kleiderstühle
 20 Mark, 200 englische Stühle mit
 Spiegel 50 Mark, 120 englische Betten
 mit Matrassen 44 Mark, 50 Garni-
 turen, Solas, Kuchentische, prima Aus-
 führung 26 Mark, 137 Säulen-
 träume aus Eichen 20 Mark,
 Herren-, Speise-, Schlafzimmer,
 Küchen zu nie gekannt billigen Preisen.
 Möbelgeschäft W. Goldmann, Posten-
 straße 28, an der Hochbahn. 1884R*
Stühle, Verilios, Bettstellen,
 Küchen billig. Lange, Schwedter-
 straße 26. +100*
Größenanstr. 10. Ecke Köllnische
 S. Graue, bekannt als beste Dezug-
 quellen. Kasse und Teilzahlung.*
Ein fuses Brauereier lauft seine
 Möbel schiff, billig, kein Andrea-
 straße 30, gerabergs Markt, 1306R*
Möbel-Gelegenheiten in aller-
 größter Auswahl; einzelne sowie
 bessere Wohnungseinrichtungen be-
 deutend billiger wie regulär. Er-
 gänzungsmöbel. Schlette 120, Schreib-
 tische 45, Solas 45, Garnituren 65,
 Krumeaus 50, Schränke, Verilios
 26, Kronen, Teppiche, Bilder, Küchen-
 möbel, Kleiderstühle, Lederstoffs, Um-
 bau, Lederstühle ufm. spottbillig.
 Vermehrt Möbelgeschäft, Posten-
 straße 55, Rosenbader-Tor. Die
 Möbel sind in vier Etagen auf-
 gestellt. 1266R*
Fahrräder.
Herrenfahrrad, Damenschrad,
 einmal benutzt, 35.-, Holz, Blumen-
 straße 36b. 1063R*
Geschäftsfahrrad, Lager hat,
 50,00 an Holz, Blumenstraße 36b.*
Herrenfahrrad, wenig gefahren,
 30,00, Schradler, Weddingstraße 3.*
Musik.
Pianinos, gebraucht von 100,00
 Mark (Teilzahlung). Scherer, Chaussee-
 straße 105. 1340R*
Pianino, fast neu, Garantie, spott-
 billig, veräußert Köllnische 20 II.*
Nußbaum-piano, neu, feinst,
 Panzerplatte, gelangerter Ton, ge-
 schmackvolles Reuher, jetzt billig
 veräußert Potsdamerstr. 27b, hoch-
 parterre. 1319R*
Nußbaum-piano, Prachtinstru-
 ment, Reuherpreis 750,00, umzugs-
 halber 320,00. Friedenstr. 2, hoch-
 parterre links (Königschor). 261/10

Geschäftsverkäufe.
Obstgeschäft, gutgehend, verkauft
 billig. Bedmann, Rigbort, Vobbiner-
 straße 32. 747*
Obst, Gemüse, Materialwaren
 verkauft fränkischerhaller sofort zu
 veräußert Charlottenburg, Wilmer-
 borerstraße 26. 798*
Milchgeschäft zweier Geschäfte
 wegen zu verkaufen Charlottenburg,
 Laurogenstraße 6. 798*
Restaurations Familienunternehmungen
 halber sofort zu verkaufen. Zu er-
 tragen Bergstraße 68, Biederweg.
Milchgeschäfts billig zu verkaufen.
 Gefragten Brunnenstraße 96, Restau-
 rant. +101*
Restaurant, im Hote Kub-
 geschäft, Kleidergeschäft, Kleider-
 schneiderei, Schmiebe, ist mit anstehender
 Wohnung wegen Krankheit der Frau
 billig zu verkaufen. Rieck 1900,
 Sidere Frl. Braun, Brauerer Markt
 Rohmühlenstraße 28. 110/20

Möbel.
Möbelleinrichtung auf Teilzah-
 lung. Stude und Küche 15 Mark.
 Verilios, gewasene Möbel spottbillig.
 Serolima, Kottbuserstraße 49. 1300R*
Ordnungs 2, nahe der Turm-
 straße, im Laden, erhalten Sie
 solide gearbeitete Möbel jeder Art,
 wofür jede gewünschte Garantie
 übernehme, zu außerordentlich
 billigen Preisen. Solide Leuten ge-
 wöhnte Teilzahlung mit nur geringem
 Aufschlag. Bei größerer Anzahlung
 auch noch Aufschlag. Beschäftigung
 ohne Anzahlung erbeten. R. Kieckin.*
Woebel, Hoesel, Kottbuserstr. 58.
 In meinem seit 31 Jahren bestehenden
 Möbelkaufhaus stehen in fünf Etagen
 komplette Wohnungseinrichtungen zu
 niedrigen Fabrikpreisen zum Verkauf.
 Als Spezialität liefere: Schlafzimmer,
 englisch 197.-, modern mit Interiors
 265.-, Wohnzimmer, modern 297.-,
 Speisezimmer 335.-, Herrenzimmer
 200.-, 1 Zimmer und Küche 205.-,
 354.-, modern 479.-, 2 Zimmer und
 Küche 568.-, 667.-, englische Bett-
 stühle mit Matrassen 43.-, Kleider-
 schrank 30.-, Krumeaus, geschliffen
 34.-, Salafloja 30.-, Plüschstoffs
 55.-, Umbau 50.-, Teppiche,
 Hiesinger. Beschäftigung erbeten.
 Transport und Lagerung kosten-
 frei. Eventuell Zahlungserleichter-
 ungen. Gebietet 2-3. Sonntags
 8-2 kein Laden. Verkauf nur im
 Hofgebäude. Musterbuch F. gratis
 und franko. 997R*
Möbel, Teilzahlung. Stude und
 Küche, schon bei 15 Mark Anzahlung.
 Einzelne Möbelstücke, wofür eine
 Mark, verkauft Möbel-Wagen in Cohn,
 Große Frankfurterstraße 58. 1236R*
Möbelleinrichtung, Harnad, Kleider-
 schneiderei, gegründet 1901, Stollschreiber-
 straße 57 (Kottbuserstr.), liefert kom-
 plette Wohnungseinrichtungen zu
 niedrigen Fabrikpreisen. Unüber-
 troffene Leistungsfähigkeit. Exakte
 Auswahl. Zahlungsvereinfachung.
 Vormittags 9 bis 12 Uhr. Kein
 Laden. Verkauf Radfahrerstraße.
Brauereier (spottbillig) die Welt durch
 günstigen Einkauf in der Möbel-
 wasserwaren-Fabrik Max Reumann,
 Dramenstraße 202. Teilzahlung ge-
 stattet. "Vorwärts" Leser 3 Prozent.
Verste Woebel! Wer noch Möbel
 bis 50 Prozent billiger kaufen will,
 muß nach Voithingerstraße 26 hin-
 gehen! Der Holmannsche Möbel-
 speicher wird noch diese Woche ge-
 räumt. Einrichtungen von 159 bis
 5000, sonst ist das Doppelte. An-
 kleideschränke mit Spiegel 65.-,
 Schreibtische 42.-, Kleiderschränke
 26.-, Büfets, Säulenträume,
 Chaiselonges, englische Bettstellen
 mit guter Staubschuttmatratze, sonst
 75, jetzt 55.-, Ausrichtische, Stand-
 uhren, Gasstronen, moderne Küchen.
 Beschäftigung in 5 Etagen! Hef-
 mann's Möbelgeschäft, Voithinger-
 straße 26. Verkauf nur bei und
 in 5 Etagen. Achtung! Im Neben-
 bause 25 befindet sich ein kleines
 Möbelgeschäft, also auf Haus-
 nummer 26 achten! 11235*

Wägel, Spiegel, Holzwaren,
 langjährige Garantie, günstige Zah-
 lungsbedingungen, empfiehlt Höfers
 Möbelgeschäft, Dresdenstraße 124.
Kücheneinrichtung, Kommode,
 Vogelbauer, Reibschüssel, gut er-
 halten, billig veräußert. Vogt, Jung-
 straße 35, IV. 111/5*
Möbelangebot. Im Umbau
 Bahn- und Möbelgeschäft, Wöden-
 straße 25, Umbau Innendachhof,
 direkt Hochbahnstation Wödenstraße.
 Neben wieder verschiedene prachtvolle
 Zimmer- und ganze Wohnungs-
 Einrichtungen zum schmeichelnden
 Verkauf. Ganz besonders billig für
 Hotels, Pensionate, Brauereien, Pension-
 und Schlafhäuser 200,00, Speise-
 stamm, Herrenzimmer, Salons,
 Schöne, 400,00, hübsche Küchen 50,00
 an, einzelne Betten, Scherenschränke,
 Kleiderschränke, Verilios, Ankleide-
 schränke mit Spiegel, Salonarmaturen,
 Kuchentische mit praktischer
 Decke 22,50, Sammelstoffs, Plüschstoffs,
 Schreibtische schon 25,00, Bettstellen,
 Speisestimmische, Salonische,
 Stühle, prächtige Säulenträume
 20,00, Lederstühle, Kleiderstühle 85,00,
 Klavierstühle 17,50, hochlegante
 Salonstühle mit feinen, launig ge-
 webten Stoffen schon 30,00, Zimmer-
 teppiche 8,00 an, reichgefilzte Plüsch-
 portieren 7,50, Leinwand, Stepp-
 decken, Erdbildstoffs, Plüschstoffs,
 5,00, Gasstronen, Salonbilder
 mit elegantem Rahmen, Tischgarnituren,
 Tischdecken 2,00 an, Ständer
 spottbillig. Verschiedene Gelegenheits-
 stühle schlechter, auch gezeigter
 Möbelstücke, Teppiche, Preisangebot
 12,00. Ganze Warenlager, Kontor-
 massen, Wirtschaften, Rasenlässe über-
 nehmen zum schnellen Verkauf und
 Versteigerung. Otto Abels, Kustions-
 und Möbelgeschäft, Wödenstraße 25,
 Kottbuser Transport, Lagerung.*

Möbel! für Brauereien günstige
 Gelegenheiten. Ich Möbel anzukaufen.
 Mit kleiner Anzahlung gebe ich
 Stühle und Küche. An jedem Stück
 billiger Preis. Ueberpreiszahlung
 dabei ausgeschlossen. Bei Krankheits-
 fällen und Arbeitslosigkeit anerkannt
 höchste Rückzahl. Möbelgeschäft W.
 Goldmann, Postenstraße 28, Ecke
 Oranienstraße. Kein Abgangsgel-
 dungs! 2901R*
Günstige Gelegenheiten! Durch
 Kleinfähigkeit ist es mir möglich,
 150 komplette Einrichtungen zu außer-
 gewöhnlich billigen Preisen zu ver-
 kaufen, darunter 150 Kleiderstühle
 20 Mark, 200 englische Stühle mit
 Spiegel 50 Mark, 120 englische Betten
 mit Matrassen 44 Mark, 50 Garni-
 turen, Solas, Kuchentische, prima Aus-
 führung 26 Mark, 137 Säulen-
 träume aus Eichen 20 Mark,
 Herren-, Speise-, Schlafzimmer,
 Küchen zu nie gekannt billigen Preisen.
 Möbelgeschäft W. Goldmann, Posten-
 straße 28, an der Hochbahn. 1884R*
Stühle, Verilios, Bettstellen,
 Küchen billig. Lange, Schwedter-
 straße 26. +100*
Größenanstr. 10. Ecke Köllnische
 S. Graue, bekannt als beste Dezug-
 quellen. Kasse und Teilzahlung.*
Ein fuses Brauereier lauft seine
 Möbel schiff, billig, kein Andrea-
 straße 30, gerabergs Markt, 1306R*
Möbel-Gelegenheiten in aller-
 größter Auswahl; einzelne sowie
 bessere Wohnungseinrichtungen be-
 deutend billiger wie regulär. Er-
 gänzungsmöbel. Schlette 120, Schreib-
 tische 45, Solas 45, Garnituren 65,
 Krumeaus 50, Schränke, Verilios
 26, Kronen, Teppiche, Bilder, Küchen-
 möbel, Kleiderstühle, Lederstoffs, Um-
 bau, Lederstühle ufm. spottbillig.
 Vermehrt Möbelgeschäft, Posten-
 straße 55, Rosenbader-Tor. Die
 Möbel sind in vier Etagen auf-
 gestellt. 1266R*
Fahrräder.
Herrenfahrrad, Damenschrad,
 einmal benutzt, 35.-, Holz, Blumen-
 straße 36b. 1063R*
Geschäftsfahrrad, Lager hat,
 50,00 an Holz, Blumenstraße 36b.*
Herrenfahrrad, wenig gefahren,
 30,00, Schradler, Weddingstraße 3.*
Musik.
Pianinos, gebraucht von 100,00
 Mark (Teilzahlung). Scherer, Chaussee-
 straße 105. 1340R*
Pianino, fast neu, Garantie, spott-
 billig, veräußert Köllnische 20 II.*
Nußbaum-piano, neu, feinst,
 Panzerplatte, gelangerter Ton, ge-
 schmackvolles Reuher, jetzt billig
 veräußert Potsdamerstr. 27b, hoch-
 parterre. 1319R*
Nußbaum-piano, Prachtinstru-
 ment, Reuherpreis 750,00, umzugs-
 halber 320,00. Friedenstr. 2, hoch-
 parterre links (Königschor). 261/10

Die Beileigung gegen den Gärler
 Ernst Keder nehme ich hiermit zurück,
 erkläre demselben für ehrenhaft. Fried-
 rich Kuchel, Rigbort, Bielefeldstraße 68.
Die Beileigung gegen Frau Julius
 nehme ich zurück und erkläre sie als
 anfechtbar. Frau. Baumgärtel,
 Weingartenstraße 13. +9
Wohnungen.
Prachtwohnungen Soldinerstr. 32.
 Panzerstraße 57, an Bahnhofs-
 Brunnenpark, Wohnungen 18 Mark
 an. 790*
Rigbort, schöne Wohnungen,
 1-2 Zimmer, Kammer, Bad, preis-
 wert. Reuter, Panzerstraße 10.
Wohnungen, 1 und 2 Stuben,
 Küche 28, 18 Mark, Reuban, Wrie-
 generstraße 22. 61/11*
Zimmer.
Freundliches Vorderzimmer für
 zwei Herren vermietet Köllner,
 Weingartenstraße 109. 111/1
Möbliertes Schlafzimmer Kottbuser-
 straße 65, II rechts. 11186
Schlafstellen.
Möblierte Schlafstelle zu ver-
 mieten, Umbau, Chausseestraße 20,
 vorn parterre. 78*
Möblierte Schlafstelle, ein oder
 zwei Herren, zu vermieten. Gieseler,
 Vorkammerstraße 3 III. +9*
Möblierte Schlafstelle, Herr,
 Schmelstraße 26, I links. +110
Schlafstellen verlangt. Berio,
 Kottbuserstraße 16. +9
Saubere Schlafstelle (Herren) so-
 fort oder 1. Oktober. Schellinger-
 straße 27b, Hof IV, Wödenstr. 9*
Zwei anständige junge Leute
 finden saubere Schlafstelle. Witwe
 Lange, Rigbort, Preis-Haus-
 straße 38. +150
Eine freundlich möblierte Schlaf-
 stelle für 1 oder 2 Herren. Bär,
 Kottbuserstraße 16, vorn II. +37
Vormittags findet saubere
 Schlafstelle. Postenstraße 17, vorn III.
 791
Freundliche Schlafstelle vermietet
 Witwe Brömme, Schmelstraße 10.
Möblierte Schlafstelle, 9 Mark,
 Kottbuserstraße 105. 761
Möblierte Schlafstelle mit Bad
 bei Binge, Reichensbergerstraße 97a,
 vorn 1 Treppen. +9
Möblierte Schlafstelle, 2 Herren,
 vermietet. Selchow, Chausseestraße 29,
 vorn IV. +37
Möblierte Schlafstelle, Herr,
 Dramenstraße 13, vorn 2 Treppen.
 Schmidt. +110
Mietsgesuche.
Junger Handwerker, Kleinrentner,
 sucht freundliches möbliertes Zimmer,
 separat, Söden, Kreuzberg oder Kott-
 buser. Preisofferten unter K. 95,
 Postamt 33. +9
Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Ein Bäder-Gelehrter wird verlangt
 Reich-Rohdenstraße 31. +107*
Baumgärtner und **Barock-**
gärtner verlangt. Reonhard, Weihen-
 bergerstraße 88. +144
Malergehilfen (Jude) B. Lad-
 mann, Schönberg, Reuherstraße 5.*
Marmorarbeiten (Jude) (Jude)
 Jini, Dammstraße 19. 193/14
Marmorarbeiten verlangt. Biele-
 felderstraße 20. 11215
Profilierer mit **Stamm-**
schiff gesucht. Hobes Gehalt und
 Provision. A. B. Postamt 53. 361/12
Baumgärtner verlangt. Biele-
 felderstraße 82. 11265
Lehrer für **Poliererei** verlangen
 Prof. u. Wegener, Wödenstraße 6.
Silbermalerlehrling gegen
 Kostgeld verlangt. Schilderstraße 183,
 Lehmann, Pantion, Wödenstraße 183.
Schloffermeister für **Reine** Dreh-
 arbeiten gesucht. Offerten unter B. 84,
 Postamt 29. 11195
Lehrmädchen. Ich suche zum
 sofortigen Eintritt Lehrmädchen im
 Alter von 14-16 Jahren aus acht-
 barer Familie gegen monatliche Be-
 zahlung - Mädchen nur in Be-
 gegung der Eltern oder des Vormun-
 des 1-2 mittags oder 7-8 Uhr
 abends. H. Jander, u. Co., Spiel-
 markt 16/17, Belle-Alliancestraße 1/2,
 Große Frankfurter Straße 113,
 Brunnenstraße 19/21, Kottbuser-
 damm 1/2. 1896R*
Halb- und **Quartarbeiterin** und **Lehr-**
mädchen. Kieckin, Rigbort, Vobbiner-
 straße 57, Kutzgang I. +48
Wartung (Jude) Herr. Stegloff,
 Poststraße 15. 11235
Im Arbeitsmarkt durch
 besonderen Druck hervorgehobene
 Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Wohnungen.
Prachtwohnungen Soldinerstr. 32.
 Panzerstraße 57, an Bahnhofs-
 Brunnenpark, Wohnungen 18 Mark
 an. 790*
Rigbort, schöne Wohnungen,
 1-2 Zimmer, Kammer, Bad, preis-
 wert. Reuter, Panzerstraße 10.
Wohnungen, 1 und 2 Stuben,
 Küche 28, 18 Mark, Reuban, Wrie-
 generstraße 22. 61/11*
Zimmer.
Freundliches Vorderzimmer für
 zwei Herren vermietet Köllner,
 Weingartenstraße 109. 111/1
Möbliertes Schlafzimmer Kottbuser-
 straße 65, II rechts. 11186
Schlafstellen.
Möblierte Schlafstelle zu ver-
 mieten, Umbau, Chausseestraße 20,
 vorn parterre. 78*
Möblierte Schlafstelle, ein oder
 zwei Herren, zu vermieten. Gieseler,
 Vorkammerstraße 3 III. +9*
Möblierte Schlafstelle, Herr,
 Schmelstraße 26, I links. +110
Schlafstellen verlangt. Berio,
 Kottbuserstraße 16. +9
Saubere Schlafstelle (Herren) so-
 fort oder 1. Oktober. Schellinger-
 straße 27b, Hof IV, Wödenstr. 9*
Zwei anständige junge Leute
 finden saubere Schlafstelle. Witwe
 Lange, Rigbort, Preis-Haus-
 straße 38. +150
Eine freundlich möblierte Schlaf-
 stelle für 1 oder 2 Herren. Bär,
 Kottbuserstraße 16, vorn II. +37
Vormittags findet saubere
 Schlafstelle. Postenstraße 17, vorn III.
 791
Freundliche Schlafstelle vermietet
 Witwe Brömme, Schmelstraße 10.
Möblierte Schlafstelle, 9 Mark,
 Kottbuserstraße 105. 761
Möblierte Schlafstelle mit Bad
 bei Binge, Reichensbergerstraße 97a,
 vorn 1 Treppen. +9
Möblierte Schlafstelle, 2 Herren,
 vermietet. Selchow, Chausseestraße 29,
 vorn IV. +37
Möblierte Schlafstelle, Herr,
 Dramenstraße 13, vorn 2 Treppen.
 Schmidt. +110
Mietsgesuche.
Junger Handwerker, Kleinrentner,
 sucht freundliches möbliertes Zimmer,
 separat, Söden, Kreuzberg oder Kott-
 b